

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

8.8.1930 (No. 216)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Aus der kath. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Wäcker, Leserbüchlein, „Illustrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 0235, Redaktion 0236, Verlag 0237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 216 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 8. August 1930

68. Jahrgang

## Wird der amerikanische Zolltarif revidiert?

Die Auswirkungen sollen verheerend sein — Die Folgen des Boykotts der europäischen Länder

Newyork, 7. Aug. (Sig. Ver.) Die Zentralorganisation der demokratischen Partei der Ver. Staaten, das Democratic National Committee, erläßt einen Aufruf zur Revision des kaum fertiggestellten amerikanischen Zolltarifes, worin es heißt, die Prophezeiung der Führer der republikanischen Regierungspartei, daß 30 Tage nach Annahme des Zolltarifes eine wirtschaftliche Besserung ins Land einzichen werde, habe sich in keiner Weise erfüllt. Die Handelsziffern seien im letzten Monat die niedrigsten seit sechs Jahren gewesen. Die Zahl der Arbeitslosen belaufe sich jetzt auf 5 bis 6 Millionen. Die Auswirkungen des Zolltarifes im Handelsverkehr mit vielen Ländern seien direkt verheerend, und das ganze Land mühe mit Protestversammlungen die Revision des Zolltarifes verlangen.

### Wie sich England helfen will

Die Arbeiterregierung versichert zwei Schiffsreisen: ein ungewöhnlicher Schritt.

London, 7. Aug. (Sig. Ver.) Die Arbeiterregierung Großbritanniens hat jetzt zugestimmt der britischen Handelsmarine einen Schritt unternommen, der bis jetzt in der Geschichte der Seeschifffahrt des Inselreiches noch nicht da war: sie hat die Versicherung zweier geplanter Schiffsreisen unternommen, die so teuer ist, daß keine Versicherungsgesellschaft und nicht einmal eine Gruppe solcher Gesellschaften den Vertrag zu leisten vermöchte. Das eine der Riesenschiffe ist ein Typschiff, der 30 000 000 Pf. kosten soll und dessen Bau auf der Clydewerft erst in Angriff genommen werden kann, wenn die Versicherung aufgebracht ist. Mehr als 18 Millionen Pf. konnten nicht aufgebracht werden, und wenn sich die Regierung jetzt für den Rest stark macht, tut sie das zur teilweisen Behebung der Arbeitslosigkeit. Das andere ver-

sicherte Schiff wird auf der Lynnewerft gebaut. Die zwei Schiffe sollen 60 000 Tonnen groß sein und 30 Knoten leisten können, jedoch sie mit den deutschen Schiffen rivalisieren und ihnen das „blaue Band“ entreißen wollen. Man rechnet damit, daß durch die Geiste der Regierung wenigstens 12 000 Arbeiter zwei bis drei Jahre Arbeit finden werden.

### 2 Millionen Erwerbslose in England

London, 7. Aug. (United Press.) Die Zahl der Arbeitslosen in England ist seit dem letzten Veröffentlichungstermin vom 21. Juli in einer Woche um weitere 38 737 gestiegen. Sie betrug, wie der Arbeitsminister jetzt bekannt gibt, am 28. Juli, dem letzten Stichtag, 2 011 467, das ist gegenüber dem Stichtage des vorigen Jahres eine Erhöhung von 857 338.

### Das italienisch-russische Handelsabkommen

Moskau, 7. Aug. (Sig. Ver.) Während die italienische Presse in ihrer offiziellen Bekanntmachung des zwischen Mussolini und dem stellvertretenden Volkskommissar Tjubi-moff abgeschlossenen italienisch-russischen Handelsvertrages davon spricht, daß für die italienischen Waren ein ansehnliches Absatzgebiet erschlossen sei, erklärt die italienische Wirtschaftspresse, es sei sicher, daß Italien ein guter Markt für russische Rohle, Petrol und Mineralien, eventuell auch für Papierholz werde, wenn der Transport dieses Gutes auf dem Wasserwege ins Schwarze Meer erleichtert worden sei. Die italienischen Petrolbezüge seien begünstigt durch die große Abgrenzung von Baku nach Baku am Schwarzen Meere und durch die Inbetriebnahme einiger neuer Tankschiffe.

„Wir betreiben keine antisoziale Politik. In einem Augenblick, wo alles wankt, wo man im Reichstat die ungeheure Summe von einer Milliarde zur Verfügung stellen muß, um die bisherige Sozialgesetzgebung zu retten, da ist es sozial, wenn man den Mut hat, diese Dinge zu machen, und unsozial, wenn man sich aus agitatorischen Gründen an diesen Dingen vorbeidrückt.“

Reichskanzler Dr. Brüning

## Weshalb sinkende Arbeitsfreude?

\* Dem Gelegenheit gegeben ist, in weitere Kreise unseres Volkes hineinzuhorchen, das rein gefühlsmäßige Denken zu beobachten, wie es am Stammtisch, auf der Bahn, oder wo sonst die Menschen sich zusammenfinden, zum Ausdruck kommt, wird die Erfahrung machen, daß zweierlei Dinge dem Deutschen heute fehlen, auf die wir mit der Zeit nicht werden verzichten können: das Vertrauen in die wirtschaftliche Führung und eng damit verbunden eine gesunde Arbeitsfreude. Das Vertrauen in die Wirtschaftsführung wurde durch das jahrzehntelange Trommelfeuer der sozialistischen Presse erschüttert, die bei der sprichwörtlichen Wirtschaftstremde weiter Kreise des deutschen Volkes hierin keine schwere Arbeit hatte. Im Zusammenhang damit wird die heutige Misere lediglich der Schlechtigkeit der Wirtschaftsführer zugeschrieben, und die Tatsache verschwiegen, daß sowohl das kommunistische Rußland, wie das faschistische Italien, und das hochkapitalistische Nordamerika gleichermaßen unter der Geißel der Arbeitslosigkeit leiden. Das Rathaus ist abgebrannt, ergo verhaften wir den Bürgermeister: ist das Motto dieser Geistesfinder, deren Schlaueit ebenso groß ist, wie ihre Ueberheblichkeit, mit der sie über die schwersten Wirtschaftsprobleme aburteilen. Der Nationalsozialist, wie der Kommunist sind sich hier gleich. Leider machen gelegentlich auch katholische Kreise in solcher Fäulnismache. Eine vertiegtene doktrinaire Einseitigkeit dieser geringschätzigen Haltung kann über ihre Unmöglichkeit nicht hinwegtäuschen. Die Arbeiten des Kreises um Kardinal Schulte waren hier erste Aufräumungstätigkeit, die bis ins letzte katholische Haus hineingetragen werden muß, um diese Bucerungen des Zeitgeistes wieder auszureinigen. Mehr denn je brauchen wir heute ein unternehmungsfreudiges Führertum, das allein imstande ist, unserem überbevölkerten Land den Tisch zu decken.

Daß in einem Volke, in dem der religiöse Sinn von derselben sozialistischen Seite her systematisch ausgetrieben wurde, sich die Arbeitsfreude nicht heben konnte, liegt auf der Hand. Die Klassenkampf-Phrasologie tat das ihre dazu zur Verfleisterung der Gehirne. Das Volk darf nicht glückselig und zufriedener sein, um als Beitragszahler für das Netz der roten Organisationen in Betracht zu kommen. Selbst derjenige, der von der Massenarbeitslosigkeit noch nicht betroffen ist, darf nicht im Gedanken an seine unglücklichen Kollegen zufriedener sein, die jederzeit gerne seine Stelle einnehmen würden.

Hand in Hand mit dieser Vergiftung der Volksseele geht eine künstliche Weiterbelebung der Maschinenstürmerei. Die Maschine soll die Arbeitsfreude zerstört haben. Die Arbeit sei mit ihr entkeimt worden. Gegen dieses heute noch viel verbreitete Schlagwort wendet sich ein französischer Mechaniker, Dubreuil, der nach anderthalbjähriger Arbeit in den verschiedensten Fabriken Amerikas ein Amerikabuch geschrieben hat. Er führt aus, daß umso intelligenter Arbeit geleistet werden müsse, je komplizierter und feiner die Werkzeuge werden. Schon die Herstellung der heutigen Werkzeuge erfordere Qualitätsarbeiter. Ihre Präzision stellt höchste Anforderungen, also Aufstiegsmöglichkeiten für die Lichtigen. Die hierfür Begabten werden alles andere, nur keine Automaten. Die Maschine regt vielmehr ihren Geist in außerordentlicher Weise an. Menschliche Qualitätsarbeit ist nicht überflüssig geworden, sie ist lediglich verschoben in den Prozeß der Arbeitsvorbereitung und Werkzeugvorbereitung, wo sie unentbehrlich ist. Es ist also nach diesem französischen Arbeiter ein Fehlurteil, die heutige maschi-

## Wo bleibt das Notopfer des Reichspräsidenten?

Wo die Senkung hoher Ministergehälter, riesenhafter Einkommen in den Kommunen?

\* Die unanständigste Wahlmache, die bis zur Stunde aufgetaucht ist, stellt zweifellos obige Demagogie der roten Presse dar. Man sollte es von diesen Patentrepublikanern nicht für möglich halten, daß sie ausgerechnet bereits den Gehalt des Reichspräsidenten in die Wahlagitiation hereinziehen. Man stelle sich einmal vor, wie dieselben Republikaner aufgebraut wären, wenn man vor einigen Jahren den Gehalt Eberts in den Wahlkampf hereingezogen hätte, — und doch bezog auch Herr Ebert dasselbe Gehalt wie sein Nachfolger. Mit Recht hätte man damals von einer widerlichen menschlichen Unanständigkeit gesprochen.

Wie steht es denn mit den Ministergehältern in der preussischen Regierung, die bekanntlich unter dem übertragenden Einfluß der Sozialdemokratie steht?

### Weshalb hat der Genosse Dr. Braun sein Gehalt noch nicht gekent?

Wo dieser „Arbeiterführer“ ein größeres Gehalt bezieht, als selbst ein Reichsminister. Weshalb erklärte der Vertreter Preußens in dem zuständigen Reichstags-Ausschuß, daß er keine Garantie geben könne, daß Preußen auch die Ministerpensionen im gleichen Maße senken werde, wie es für das Reich geplant ist? Weshalb ist das rote Preußen nicht schon längst mit der Senkung der hohen Ministergehälter vorangegangen und hat seinerseits die Ministerpensionen in dem Sinne geregelt, wie es vom Volke längst verlangt wird, wo der Einfluß der Sozialdemokratie in der preussischen Regierung ausschlaggebend ist? Weshalb ist das rote Preußen hier nicht der Regelung des Landes Baden gefolgt? Etwa deshalb, weil die Herren nicht selbst den Akt abfügen wollen, auf dem sie sitzen, sondern als fatte Vesikbürger die Rosen pflücken wollen, solange sie blühen?

Dann die „riesenhaften Einkommen in den Kommunen“. Weshalb geht die Sozialdemokratie dort, wo sie die Mehrheit besitzt, auch gegen dieses Unrecht nicht führend vor? Etwa weil sie selbst die größte Nutznieherin dieser Zustände ist?

Es ist doch weltbekannt, daß gerade die roten Gemeinden die erbittertesten Feinde der Sparsamkeit sind.

Wie sieht es denn in dieser Hinsicht im roten Berlin aus? In den dortigen kommunalen Betrieben werden — um nur einige zu nennen — folgende Hungergehälter an die Herren Direktoren gezahlt:

|   |            |
|---|------------|
| 2 Direktoren der „Beret“ beziehen           | 58 000 RM. |
| 1 Direktor der Brennstoffwerke              | 28 000 RM. |
| 1 Direktor der Ausstellungen u. Messe-GmbH. | 65 000 RM. |
| 1 Presschef derselben Gesellschaft          | 35 000 RM. |
| 1 Direktor der Berliner Stadtgüter G.m.b.H. | 44 000 RM. |
| 1 weiterer Direktor derselben Gesellschaft  | 40 000 RM. |
| 1 Direktor der Berliner Schlachtenwerke     | 21 000 RM. |

Dazu kommt in vielen Fällen noch Auto, Reitpferd, freie Wohnung usw. Unter der Herrschaft der roten Mehrheit bezahlte die Städtische Müllabfuhr-G. m. b. H. für die Renovierung eines Sitzungssaales allein 60 000 RM.!

Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Partei, die einen Sklarek zu den ihrigen zählte, überhaupt noch das Wort „Kommunen“ in den Mund nimmt. Es ist das selbe, wie mit den übrigen Vorwürfen dieser Partei, die sie einem Dr. Brüning entgegenkleudert. Als die Regierung Müller-Wisje II nach zweijähriger Tätigkeit mit leeren Reichskassen abtrat, hatte sie es auf drei Millionen Arbeitslose gebracht, trotzdem in dieser Regierung fünf Minister saßen, die aus den freien Gewerkschaften herborgegangen waren. Das hindert diese Leute jedoch nicht, sich heute vor Brüning und Stegerwald hinzustellen, und von ihnen zu verlangen, sie sollen in drei Monaten das wieder gutmachen, was sie selbst in zwei Jahren nicht erreicht haben. Das Elend unserer Tage ist das Erbe des Kabinetts Müller-Wisje II, dessen Konkursverwalter, vor allem auf finanzielltem Gebiet, das heutige Kabinett Brüning ist.

### Die Ausländer in Hankau gefährdet

Paris, 7. Aug. Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, hat die Nanjing-Regierung in Verantwortung einer amerikanischen Anfrage erklärt, daß sie außerstande sei, die Sicherheit der Ausländer zu gewährleisten und daher Washington anheim stelle, die Räumung der Stadt Hankau durch die Ausländer anzuordnen.



Reichsminister Treviranus.

### Die Kommissare für die Osthilfe

Die Reichsregierung und die preussische Regierung führen dieser Tage gemeinsam die abschließenden Verhandlungen über die Ausgestaltung der Osthilfe. In politischen Kreisen wird angenommen, daß dem ehemaligen Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus das Reichskommissariat und dem preussischen Minister Girtfieser das Preussenkommissariat für die Osthilfe übertragen werden.



Girtfieser, Preuss. Wohlfahrtsminister.

nelle Entwicklung in Bausch und Bogen für schuldig zu erklären und für den Verlust der Arbeitsfreude verantwortlich zu machen.

Rehrreich sind die Ausführungen dieses Mannes auch dort, wo er die Frage untersucht, wie es dem amerikanischen Unternehmer im allgemeinen gelungen ist, die Arbeitsfreude zu haben. Er verweist hier auf den Geist der Arbeitsgemeinschaft hin, der die Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zur Folge hat.

Dubreuil ernüchtert diese Literaten noch gründlicher, wenn er folgende zwei Arbeitertypen schildert. Die einen sind glücklich, wenn sie eine Arbeit haben, die nicht viel Denken beansprucht und den Geist nicht zu sehr anstrengt. Sie lieben es nicht, wenn man sie zuoft an eine andere Stelle versetzt. Sie lieben ausgeprägtere Maßnahmen die Gewöhnung und finden darin ihre Ruhe. Die andere Gruppe, die leben-

digen Geistes ist, ist ebenfalls mit einer mechanischen, monotonen Arbeit zufrieden, weil sie hierbei ihren Gedanken ungehindert nachgehen kann.

Der französische Arbeiter faßt sodann seine Beobachtungen darüber, wie der amerikanische Unternehmer die Arbeitsfreude in seinem Betrieb wachhält, in folgende Punkte zusammen. Einmal ist es die glückliche Lösung des Führerproblems, und zwar vom Vorarbeiter bis zum Generaldirektor hinauf. Besonders wird auf die Auswahl der untersten Vorgesetzten größte Aufmerksamkeit verwendet, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß der einzelne Arbeiter in 99 von 100 Fällen mit seinem Vorarbeiter und Werkmeister zu tun hat, und nicht mit dem Direktor.

Wir sind der Auffassung, daß auch die deutsche Wirtschaft von diesen Beobachtungen des französischen Mechanikers lernen kann. Wenn einmal das Hauptwerk der moralischen Sanierung unseres Volkes gelungen sein wird, werden die oben festgestellten Punkte auch dem deutschen wirtschaftenden Menschen wertvolle Dienste leisten.

### Folgen der Gandhi-Aktion

Bombay 7. Aug. (United Press.) Ein erheblicher Anstieg an Steuereinnahmen macht sich bereits infolge der Gandhischen Gehorsamsverweigerungs-Kampagne bemerkbar. Die Zentral-Provinzialregierung hat soeben die ersten amtlichen Zahlen über die Einnahmen veröffentlicht, aus denen der Rückgang dieser Einnahmen seit Beginn der Gandhischen Kampagne klar ersichtlich ist. Die Zentral-Provinzialregierung, der nur eine der neun unter englischer Herrschaft stehenden Provinzen Indiens untersteht, schätzt den Rückgang der Steuereinnahmen für das laufende Jahr auf drei Millionen Rupien oder vier Millionen fünfhunderttausend Mark. Dieser Steuerrückgang wird auch amtlicherseits auf die Gandhische Kampagne zurückgeführt. Gegenüber dem Vorjahr haben die Einnahmen einen Rückgang von fünfundsiebenzig Prozent erfahren.

### Ein protestantischer „Pilgerzug“ nach Rom

Scharfer Protest der sächsischen „Tribuna“.

Rom, 7. Aug. (Eig. Ber.) Durch einen geharnischten Protest der „Tribuna“ wird bekannt, daß ein protestantischer „Pilgerzug“ amerikanischer Methodisten, denen sich auch einige in Amerika protestantisch genommene Italiener anschließen, eine Kommode angetreten hat, um italienische Orte zu besuchen, die dem Protestantismus teuer sind. Das Blatt verweist darauf, daß in Italien lange genug, bis zum Auftreten des Faschismus, Freimaurerei und Protestantismus zusammenarbeiteten, als daß der „Pilgerzug“ mit Sympathie aufgenommen werden könnte. Es gebe keine Orte in Italien, die dem Protestantismus teuer sein könnten — es seien denn Orte, wo der mächtigste Antifaschismus gegen die katholische Religion getobt habe. Der Faschismus gab aber durch den Lateranfrieden der katholischen Religion ihren vollen Wert und ihre Bedeutung in der Geschichte der Zivilisation zurück. Der „Pilgerzug“ komme zu einer sehr ungeliebten Zeit, und seine Veranstalter würden sich sehr hüten müssen, keine Kränkungen der katholischen Staatsreligion zu begehen. Jedenfalls würden die Regierungsbehörden darüber wachen, daß derartige sich nicht abspielen.

### Verhaftung eines Direktors

Bremen, 7. Aug. Bei dem Stadt-Elektrizitätswerk sind umfangreiche Durchsuchereien des zweiten Direktors Raue aufgedeckt worden, auf die hin zunächst das gesamte Vermögen Raues gerichtlich beschlagnahmt wurde. Raue hat auf sehr großem Fuße gelebt und sich dann rechtzeitig, als er die Enthüllung der Unterschlagung befürchten mußte, angeblich aus Gesundheitsrücksichten in ein Sanatorium begeben. Er soll, wie es heißt, persönlich an dem Ankauf elektrischer Apparate aller Art, die er als Antispektion des Elektrizitätswerkes vornahm und zugleich als Verkäufer finanziell beteiligt gewesen sein. Dabei soll es sich um große Summen handeln. Auch der Inhaber der Altmittelstraßen 100, Wessel, ein gewisser Höblich, ist verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden.

## Rückzugsgesichte ...

Kein gemeinsamer Wahlaufzug — Nur Burgfriede

Dr. Sch. Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtber.)

Seute abend um 6 Uhr ist der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, mit dem preussischen Finanzminister Höpfer-Archoff zu der angekündigten Besprechung zusammengekommen, von der man allgemein keinen Erfolg mehr im Sinne eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien im Wahlkampf erwartet. In beteiligten Kreisen betrachtet man vielmehr die heutigen Besprechungen lediglich noch als Rückzugsgesichte, die dem Zweck dienen, wenigstens ein völliges Scheitern aller Zusammenstoßbemühungen zu verhindern. Charakteristisch ist, daß es bis zum letzten Augenblick ungewiß war, ob und wann und welches Thema heute Abend behandelt werden soll. Erst gegen nachmittag hat sich dann Dr. Scholz mit dem preussischen Finanzminister Höpfer-Archoff ins Benehmen gesetzt und ihn zu der heutigen Abendbesprechung eingeladen.

Der Begegnung Dr. Scholz-Höpfer-Archoff sind Beratungen in den verschiedenen Lagern vorausgegangen. So hat Dr. Scholz an einer Parteivorstandssitzung der Deutschen Volkspartei teilgenommen, während Höpfer-Archoff einer Sitzung des engeren Aktionsausschusses der Staatspartei beiwohnte. Außerdem hatte Dr. Scholz Beratungen mit den Vertretern der Konservativen Volkspartei, der Landvolkspartei und der Wirtschaftspartei.

Hier hatte man von vorn herein nicht mehr die Absicht, sich über die Frage einer Einheitspartei zu besprechen

und zur Debatte stand nur noch die Frage eines gemeinsamen zu erlassenden Wahlaufzuges der genannten Parteien. Wie verlautet, sind diese Besprechungen aber ergebnislos verlaufen, sodaß mit einem gemeinsamen Wahlaufzug nicht mehr zu rechnen ist. Man hat lediglich vereinbart, daß im Wahlkampf zwischen den genannten Parteien ein Burgfriede beobachtet werden soll.

Ueber den Verlauf der Besprechungen zwischen Dr. Scholz und dem preussischen Finanzminister ist bis zur Stunde noch nichts authentisches bekannt. Es ist dringend zu wünschen, daß es in Bälde zu einer völligen Klärung kommt, wie immer auch das Resultat der Zusammenstoßbestrebungen ausfallen mag.

Die Verwirrung, die während der letzten Wochen bei den bürgerlichen Parteien entstanden ist, ist außerordentlich groß. Bei den Jungdemokraten brodelt es heftig und das Zusammengehen der Demokraten, ebenso die Gründung einer neuen Partei überhaupt wird zum Teil sehr scharf kritisiert. Man spricht bereits von einer Spaltung der Jungdemokraten und hält es für wahrscheinlich, daß sich die vom Reichsbund der Jungdemokraten abspaltende Gruppe der Vereinigung „Unabhängiger Demokraten“ anschließen wird. Aber auch innerhalb der Deutschen Volkspartei gärt es und täglich hört man von

neuen Austritten aus der Deutschen Volkspartei in allen Ländern

und man ist gespannt, wie die Wähler am 14. September über diese Dinge urteilen werden.

\*

Die stärkste Abfallbewegung ist bei den Deutschnationalen festzustellen. Besonders in Pommern ist die Eugenbergsfront völlig ins Wanken gekommen. Die führenden Männer in den Kreisen der pommerschen Landwirtschaft haben ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt und unter diesen Umständen darf man schon heute mit Sicherheit annehmen, daß bei den Wahlen in Pommern für die Politik Eugenbergs nicht mehr viel Stimmen aufgebracht werden.

### Der Widerstreit der Interessen

Ein Brief des Reichslandbundes an den Reichsernährungsminister.

Berlin, 7. Aug. (Eig. Meldung.) Das Vorgehen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der sich gegen eine Kündigung des deutsch-finnischen Handelsabkommens gewandt hat, erhält nunmehr eine Antwort des Reichslandbundes durch ein Schreiben, das dieser an den Reichsernährungsminister Sägele gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es: Wir bedauern auf das Lebhafteste diesen Schritt des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der einen der wichtigsten häuerlichen Produktionszweige zum Tode verurteilen würde. Wir gestatten uns in nachdrücklichster und feierlichster Form gegen diesen Vorstoß des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu protestieren und die Reichsregierung dringend

zu bitten, dem Schreiben des Reichsverbandes kein Gehör zu schenken. Die Bemühungen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, wie es der Herr Reichspräsident in seiner Märzbotschaft gefordert hat, würden unfruchtbar sein, wenn die Reichsregierung den Forderungen der Industrie Gehör geben würde.

### Abgabe an die „Deutsche Studentenschaft“

Berlin, 7. Aug. (Eigene Meldung.) Reichsminister a. D. Rühl ist i. Zt. zugleich mit dem Abg. der Zentrumspartei, Pralut Dr. Schreiber, dem Präsidium der Gefallenengedenkstiftung der Deutschen Studentenschaft beigetreten. Dr. Rühl ist jetzt, wie der Reichsbund demokratischer Studenten mitteilt, aus dem Präsidium der Gefallenengedenkstiftung ausgeschieden, da keine Gewähr für ihre überparteiliche Haltung gegeben sei.

### Mussolini lehnt Auslandshilfe ab

Paris, 7. Aug. Die Agentur Indopacifique meldet aus Schanghai, Mussolini habe sich geweigert, die vom japanischen Roten Kreuz für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien gesammelten Beträge anzunehmen. Er erklärte, daß das Unglück, das das italienische Volk betroffen habe, durch die italienische Regierung selbst weitgemacht werden könne.

## Neues Flugzeugunglück über der Ostsee

Postflugzeug gesunken — Pilot und Junker ertrunken

Berlin, 7. Aug. Das heute nacht um 23 Uhr planmäßig in Stockholm zum Flug nach Stralsund gestartete Postflugzeug „D 1826“ ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Auf dieser Luftpostnachtlinie werden lediglich Post und Fracht, jedoch keine Passagiere befördert. Die letzte Standortmeldung der mit Funkgerät ausgerüsteten Maschine Typ Junkers W 33 stammt aus dem Schärengebiet, um 23.50 Uhr, der nächste Kontrollpunkt wurde nicht mehr gemeldet. Die Suche nach dem vermissten Flugzeug und seiner aus zwei Personen bestehenden Besatzung ist in vollem Gange. Vier schwedische Wasserflugzeuge sowie mehrere schwedische Torpedoboote beteiligen sich an den Nachforschungen.

Spät abends wird gemeldet: Das Flugzeug der Deutschen Luftansa, D 1826, ist bei Astö in der Nähe von Waldemarsholm in sinkendem Zustand aufgefunden worden. Die beiden Insassen, Flugkapitän W. Langanke und der Funktelegraphist Lindemann, sind wahrscheinlich während eines Landungsversuches auf hoher See ums Leben gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

### Bergmannslos

Reddinghausen, 7. Aug. Auf der Zeche Ewald erfolgte heute vormittag gegen 10 Uhr ein Einsturz des Hängenden. Dabei wurden mehrere Bergleute verschüttet. Nach den bisherigen Feststellungen fanden zwei Steiger den Tod, während ein Schachtmeister schwer verletzt wurde.

Böcklingen (Saar), 7. Aug. Von den ins hiesige Anaptschastkrankenhaus eingelieferten Verletzten der Schlagwetterexplosion aus der Grube Clarenthal sind zwei schwerverletzte Bergarbeiter im Laufe des gestrigen Nachmittags gestorben.

### Schüsse auf Kraftwagen

Friedrichshafen, 7. Aug. Als gestern vormittag zwei Kraftwagen, von denen der erste von einem Vorstandsmitglied des Agrippina-Konzerns, Köln, und der zweite von seinem Chauffeur gelenkt wurde, den Oberdörfener Wald passierten, wurde auf den zweiten Wagen ein Schuß abgegeben. Das Geschöß piff hartnäckig am Kopf des Chauffeurs vorbei. Das Stationskommando in Reppnang durchsuchte sofort den Wald, ohne eine Spur zu finden. Bereits am Montag wurde auf derselben Strecke bei Wasserburg ein fahrendes Auto beschossen, wobei die Kugel im Köhler des Wagens stecken blieb.

### Der Muttermord in Halensee

Berlin, 7. Aug. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Muttermordes in Halensee haben ergeben, daß die Angaben des Täters Helede, er habe keine Mutter in der Notwehr erschossen, da diese ihn mit einem Revolver bedroht habe, nicht der Wahrheit entsprechen. Die Untersuchung der Zeuge im Schaubau ergab, daß die ersten polizeilich angezeigten nach dem Morden der in der Badenstraße wohnende Frau geführt worden sind. Zahlreiche Mitsprecher in der Beobachtung ungewiss, daß sich zwischen dem entmenschten Sohn und seiner Mutter ein schwerer Kampf abgepielt hat. Helede, der bei seiner Mutter wohnte, während seine Frau und sein halbjähriges Fröchterchen zurzeit bei deren Eltern untergebracht sind, da die Wohnung renoviert werden sollte, hat anscheinend die furchtbare Tat begangen, weil seine Mutter ihm kein Geld geben wollte. Während die Tote im ganzen Hause als fleißig und arbeitsam galt, war der junge Mann, der sich „Journalist“ nennt, arbeitslos und ließ sich von seiner Mutter ernähren. Nach der Tat will der Mörder in sein Zimmer gegangen sein und dort bis 5 Uhr geschlafen haben.

### Verhaftung eines ungetreuen Kassenboten

Leipzig, 7. Aug. Ein Kassenbote, der bereits mehr als 30 Jahre bei einer hiesigen Großbank angestellt war, hatte gestern von der Hauptkasse des Hauses 70 000 Mark abgehoben und war mit dem Gelde verschwunden. Er konnte jedoch bereits am demselben Tage festgenommen werden. Das Geld fand sich noch vollständig in seinem Besitz.



Herriot gründet einen Lehrstuhl des Friedens

Edouard Herriot. Der frühere französische Ministerpräsident, will an der Universität Lyon einen Lehrstuhl für die Organisation des Friedens gründen, da seiner Meinung nach die Erhaltung des Friedens einer ständigen Ueberwachungsarbeit bedarf.

### Baden

#### 12 nationalsozialistische Willkommengrüße für das katholische Volk

In dem Mattenkönig-Artikel des nationalsozialistischen Blattes „Der Führer“ vom 2. August 1930 steht auch folgender Satz: „Wenn nun das katholische Volk weder nach links noch nach rechts zu den gesammelten bürgerlichen Knochen, sondern zu den Nationalsozialisten sich wendet, dann können wir nichts dafür, werden die Katholiken aber mit offenen Armen aufnehmen.“

Also katholisches Volk komme zu uns, du hast allen Grund dazu, denn

1. hat in einer vom nationalsozialistischen Zweckverband Nürnberg einberufenen Versammlung vom 10. Aug. 1929 der Nationalsozialist Dolle folgendes gesagt:

„Freilich wird die Vernichtung des Christentums und seine Ersetzung durch den allgermanischen Götterkult nur ungeheuren blutigen Kämpfen möglich sein. Es ist damit zu rechnen, daß von 70 Millionen Deutschen nur 7 Millionen aus der Welt hervorgehen werden. Diese 7 Millionen und ihre Nachkommen werden aber einst berufen sein, über die ganze Welt zu herrschen“;

2. wurde in dem Untersuchungsausschuß des bayerischen Landtags ein nationalsozialistischer Werbebrief an einen evangelischen Missionsinspektor in der Schweiz, datiert vom 2. April 1923 verlesen. Darin wird die Bitte um Geld begründet mit folgenden Worten: „Diese gewaltige junge Bewegung“ (Nationalsozialismus) habe gleichzeitig noch einen zweiten ebenso schwierigen Kampf zu führen, nämlich gegen den heute mehr als je unter der Decke arbeitenden römischen Jesuitismus.“

„Dies ist umso bemerkenswerter, als die meisten Führer der jungen Bewegung selbst sogar Katholiken sind, dabei aber die schärfsten Bekämpfer aller ultramontanen Weltverbesserer, wie sie während des Krieges zum Unglück Deutschlands, vor allem durch Erzberger und später durch Hehenbach, Wirth, Hermes, Schweyer, Knilling und so weiter verfolgt wurden. Gerade hier in München, wo von päpstlich-französischer Seite ununterbrochen gegen das protestantische Preußen eine tolle Hege betrieben wird, in Verbindung mit Bestrebungen zur Aufrichtung eines bedeutend vergrößerten Donaukönigreiches unter „vorübergehender“ Loslösung von dem protestantischen Preußen ist deshalb eine Bewegung doppelt zu begrüßen, die von einem genialen einfachen Arbeiter (!) Adolf Hitler, geführt, sich zur Aufgabe gemacht hat, Deutschland als Bundesstaat unter Führung Preußens wieder zu einem geachteten Faktor zu machen“;

3. wurde der frühere nationalsozialistische bayerische Landtagsabgeordnete Kner, im Jahre 1924 zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Wahlkampf gedroht hatte: „Diese schwarzen Lumpen von der bayerischen Volkspartei stellen mir alle an die Wand. Noch gefährlicher sind die Pfaffen bis hinauf zum Kardinal. Diese Lumpen, Surenkerle und Schnallentreiber werden wir mit dem Messer beseitigen.“ Kardinal Faulhaber: „Dieser Surenkerl, kommt zuerst dran“;

4. veröffentlichte zur gleichen Zeit der „Bayerische Kurier“ anonyme Briefe an bayerische Minister in denen es u. a. heißt: „Nachdem Sie Schwein es nicht für nötig halten, von Ihrer Stelle zu verschwinden, Sie katholisches Schwein, so werden wir nun die Mittel und Wege finden, Sie zu beseitigen. Guern Faulhaber werden wir auch noch heimleuchten“;

5. haben die Nationalsozialisten im Jahre 1928 im Stadtparlament Bayreuth dagegen gestimmt, daß die Fronleichnamprozession, die den Katholiken seit der Reformation verboten war, wieder genehmigt werden soll;

6. trug die Broschüre „Aus arischer Weltanschauung zu deutscher Wiedergeburt“ von Josef Stolz, dem früheren Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ einen Umschlag mit der kreuzgeschmückten Bibel und Rosenkranz, durchstochen von einem Dolch mit dem Saatenkreuz. „Also Christi Evangelium durchstochen von dem Saatenkreuz (Dolch)“;

7. hat am 3. September 1929 der Führer der badischen Nationalsozialisten, Herr Robert Wagner, sich folgendermaßen geäußert: „Wenn es so weiter geht, muß die Zentrumspartei mit brutaler Gewalt vernichtet werden“;

8. In der 92. Sitzung des preussischen Landtags vom 1. Juli 1929 hatte der Abgeordnete Kube, der offizielle Sprecher der Nationalsozialisten das Konfordat abgelehnt. Er begründete die Ablehnung folgendermaßen: „Wenn wir Nationalsozialisten grundsätzlich diesen Vertrag ablehnen, so möchte ich dabei gleich erklären: Wir lehnen auch Staatsverträge des preussischen Staates mit irgend einer anderen kirchlichen Organisation grundsätzlich ab, weil wir der Meinung sind, daß die Frage der christlichen Erziehung oder der Gestaltung des kirchlichen Lebens letzten Endes eine Frage der Gesetzgebung durch den Staat ist und daß wir nach dieser Richtung hin unter gar keinen Umständen eine Gleichstellung der beiden Kontrahenten, Staat und Kirche, annehmen können“;

9. der nationalsozialistische Innenminister Fried in Thüringen hat Schulgebete eingeführt, die christlichen Grundrhythmen sprechen. Das ist im deutschen Reichstag vom Zentrumsadgeordneten Prälat Dr. Schreiber und Innenminister Dr. Wirth angesichts des deutschen Volkes bestätigt worden;

10. der junge Führer Dr. Goebbels, einer der Hauptkämpfer der Nationalsozialisten, schrieb in einer Broschüre „Die zweite Revolution“: „Wir werden erst dann ans Ziel gelangen, wenn wir Mut genug haben, lachend zu zerstören, zu zertrümmern, was uns einst heilig war, als Tradition, als Erziehung, als Freundschaft und menschlicher Liebe“;

11. auch im Badischen Landtag haben die Nationalsozialisten den ganzen Kultusetat abgelehnt und damit gezeigt, daß sie den christlichen Kirchen nicht die Mittel bewilligen wollen, welche sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Staate notwendig haben;

12. auf gemeinste Weise wird der hochberedete Führer des badischen Zentrums, Herr Prälat Dr. Schofer beleidigt und beschimpft, ebenso auch die anderen Führer des Zentrums. Es sei nur erinnert an ein Bild, welches im „Führer“ im letzten Wahlkampf erschienen ist und in welchem unsere großen Führer, Prälat Dr. Schofer, Domkapitular Leicht und Prälat Kaas auf das gemeinste verunglimpft wurden.

Katholischer Mann, katholische Frau und katholische Zu-

## Wahlparole:

# Rettung der Zukunft des deutschen Volkes

Die Badische Zentrumskorrespondenz trifft mit folgenden Ausführungen den Nagel auf den Kopf:

Der Wahlkampf nimmt an Schärfe zu. Dabei ist zu beobachten, daß das deutsche Zentrum den Kampf in erster Linie dieses Mal gegen eine Partei zu führen hat, welche sich seit 1918 als die berufene Hüterin des demokratisch-republikanischen Gedankens ausgibt, die deutsche Sozialdemokratie.

Eine Rückschau auf die Haltung der politischen Parteien im deutschen Reichstag zeigt, daß mit wenigen Ausnahmen der Gedanke das Volksganze durch den Parteiegoismus und Parteifanatikus übermüht worden ist und damit eine sachliche Politik in sehr vielen Fragen unmöglich gemacht worden ist. Es ist nicht erst seit dem Kampf um die Neuordnung der deutschen Reichsfinanzen so, wie Reichsfinanzminister Dietrich in seiner Rede vor der Reichstagsauflösung es gekennzeichnet hat, daß die Alternative zu stellen ist, ob Deutschland ein Interessentenbauern oder ein Staatsvolk sein will. Diese Frage konnte man schon vor langer Zeit stellen und daß die auch das Volk beschäftigt und dort gründlich durchdacht worden ist, zeigt in betrübender Form die wachsende Teilnahmslosigkeit am politischen Leben und eine geradezu parlamentsfeindliche Einstellung, die in ihrer Gefährlichkeit keineswegs unterschätzt werden darf. Führende Parlamentarier haben wiederholt auf diese Tatsache hingewiesen.

Nun stehen wir mitten in einer Weltwirtschaftskrise von ungeheurer Ausmaß. Sie kam nicht von ungefähr und ist in ihrer Bedeutung für Deutschland nicht zu spät erkannt worden. Aber statt daß der deutsche Reichstag sich sofort mit allem Ernst auf die Lösung der daraus für Deutschland entstehenden Probleme geworfen und alles getan hätte, um die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen und zu sichern, verlor er sich in endlose Steuererhebungsdebatten und hat damit entscheidende Beschlüsse immer wieder vertagt und aufgeschoben.

Da kam die Regierung Brüning. Ihr war es ernst damit, durchzugreifen und das Wohl des Volkes über den parlamentarischen Interessentklingel zu stellen. Dabei herrschte die Ueberzeugung vor, daß das Volk begreifen müßte, welche ungeheure Gefahr für Staat und Wirtschaft in einer Verewigung finanzieller Unordnung liegen müßte. Gegen eine verantwortungslose Mehrheit des Reichstags hat die Regierung Brüning den würdevollen Zustand der Rumpfwirtschaft bei den Banken zu jedem Monatsende überunden und jetzt ist das deutsche Volk vor die Entscheidung gestellt, ob es die Politik einer pflichtbewußten und aus tiefster Verantwortung handelnden Regierung unterstützen und damit das Seinige zur Rettung des Staates und damit auch der Wirtschaft beitragen, oder mit einer pflichtvergessenen und lediglich aus Parteirücksichten handelnde Reichstagsmehrheit die Fundamente von Staat und Wirtschaft weiter untergraben will.

genügend. Euch diese 12 Willkommengrüße der Nationalsozialisten? Sie werden Euch ja mit offenen Armen aufnehmen, nur werden diese offenen Arme eiserne Fingerringe sein.

### Sie verraten sich immer mehr

In der Nummer vom 2. August 1930 des der nationalsozialistischen Zeitung, „Der Führer“, in welcher die Katholiken so freundlich aufgefordert werden, sich doch der nationalsozialistischen Partei anzuschließen, ist eine Mitteilung aus der Süddeutschen übernommen, in welcher die Vatikanstadt beschrieben ist in einer Weise, wie man es in der kommunistischen Arbeiterzeitung zu lesen gewohnt ist. „Es wird unter anderem behauptet, der Papst verfüge über eine monatliche Einnahme von rund 40 Millionen Lire. Er sei Hauptkäufer auf allen Wertpapiermärkten Deutschlands; er soll polnische Anleihen erworben haben, er wird ein Telefon ganz aus Gold erhalten usw.“

Vorichtigerweise hat das nationalsozialistische Radaublatt dazu gesagt, daß es diese Angaben der deutschnationalen Südd. Ztg. entnehme. Die „Südd. Ztg.“ ist selbstverständlich über das Budget des Vatikan aus genauester Unterrichtet.

Derlei — jachlich vollkommen werlose — Notizen sind wir deutsche Katholiken gewöhnt von früher her. Sie spielen von jeher eine große Rolle in — kulturkämpferischen und sonst kirchenfeindlichen Blättern. Auch kommunisten zetzungen e diejests und jeneits der Weichsel lieben solche Angaben, die dazu bestimmt sind, den Kampf gegen Rom zu beleben. Da darf natürlich der nationalsozialistische „Führer“ mit seinen „gut katholischen“ Schriftleitern auch nicht fehlen. Die gute Absicht dabei ist und war von jeher die, den Dummen nahezu legen, wie herrlich der Papst in der Welt lebe.

Nehmen wir nun einmal einen Augenblick an, es sei so, wie der „Führer“ der „Südd. Ztg.“ nachschreibt. Darnach hätte der Papst ein Einkommen von 40 Millionen Lire im Monat; das sind etwa 8,8 Millionen Mark, und ergebe ein Jahreseinkommen von nicht ganz 100 Millionen RM. Natürlich wäre das nicht etwa per se nliches Einkommen des Papstes, sondern das Einkommen des Oberhauptes der katholischen Weltkirche mit ihren über 300 Millionen Bekennern auf der ganzen Welt.

Der Haushalt des badischen Staates bilanziert ungefähr mit der Summe von 300 Millionen Mark jährlich. Wo ein so kleiner Staat, wie Baden, mit seinen nicht ganz 2 1/2 Millionen Einwohnern hätte darnach ein mindestens dreimal größeres Einkommen zur Erfüllung seiner Aufgaben, als das Oberhaupt der auf der ganzen Erde verbreiteten katholischen Weltkirche.

Das Ministerium des Auswärtigen in Berlin hat ein jährliches Budget von etwa 70 Millionen. Davon werden die Kosten der Beamten des Amtes, der Votschaffer- und Gesandtenposten und sonstigen Vertretungen des Deutschen Reiches im Ausland bestritten. Nun hat der Vatikan ebenfalls in der ganzen Welt seine diplomatischen Vertreter, und seine Beamten im Staatssekretariat zur Regelung des Verkehrs mit den Regierungen. Wie schmilzt da das angebliche Einkommen von nicht ganz 100 Millionen Mark schon zusammen!

Der Vatikan hat aber auch in Rom selber eine Masse Kirchen und sonstige Gebäude, die sein Eigentum sind, zu verwahren, die jährlichlich einen großen Aufwand erfordern, damit sie nicht zerfallen. Er hat große und wertvolle

Es geht heute nicht um den oder jenen einseitigen Standpunkt einer Partei, sondern in der Tat um die letzten und tiefsten Fragen unseres Volks, Staats- und Wirtschaftslebens. Das deutsche Volk ist vor die Entscheidung gestellt, ob es sich denjenigen Gruppen anschließen soll, die am meisten an sich denken, oder jenen, denen der Gedanke an das Ganze, an den Staat und an die Volksgemeinschaft nichtschmerz des Handelns ist. Wir erleben es heute daß die Sozialdemokratie dieser Fragestellung, die ihr unbequem sein muß, damit aus dem Wege zu gehen sucht, daß sie alle möglichen Einzelheiten agitatorisch in die Massen wirft, um den Blick der Wählerschaft auf das Ganze zu trüben. Dem gegenüber werden wir vom Zentrum nicht müde werden, immer wieder darauf hinzuweisen, um was es bei dieser Reichstagswahl eigentlich geht.

Tatsache ist, daß das Kabinett Müller monatelang in verhängnisvollem Zaudern die Zügel am Boden schleifen ließ. Der innere Grund hierfür liegt darin, daß die Sozialdemokratie ihren Wählern etwas ganz anderes versprochen hatte als sie im Kabinett und in der Verantwortung als notwendig erkennen mußte. Sie hat sich aber auch wie immer im entscheidenden Augenblick für die Agitation und bequeme Opposition entschieden. Als Reichsfinanzminister Silberding die Kassenanierung durchführen wollte, wobei er vom sozialdemokratischen Programm abweichen mußte, haben ihn seine eigenen Parteigenossen gestürzt. Als das Kabinett Müller mit der Sanierung der Arbeitslosenversicherung Ernst machen wollte, haben es die Sozialdemokraten gepregelt.

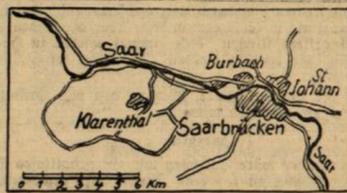
Sie haben zusammen mit Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten das Kabinett Brüning niedergestimmt, als dieses unter dem Druck der Verhältnisse die Notverordnungen erlassen hatte und jetzt nach diesem Volk und Staat an den Rand des Abgrundes führenden Verhaltens entfaltete die Sozialdemokratie einen ziellosen Kampf gegen das Kabinett Brüning und den Reichskanzler selbst, und führt diesen Kampf mit einer Unwahrhaftigkeit, die alles Maß übersteigt.

Wir vom Zentrum setzen dem die Wahrheit entgegen. Es fällt uns nicht ein, von der Sozialdemokratie zu verlangen, wie es im „Vorwärts“ heißt, daß sie in diesem Wahlkampf von der Wahrheit abweiche. Das deutsche Zentrum will die Wahrheit, denn es hat sie nicht zu scheuen, aber wir wahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß durch die unwahre Agitation der Sozialdemokratie in Versammlungen und Presse alles in einer vergiftenden Weise umgefärbt und dem Volke vorenthalten wird, worum es in Wahrheit geht, nämlich um seine Existenz als Staat und Wirtschaftsförder.

Kunstsammlung — geschäftlich gesprochen: ein totes Kapital, dessen kostspielige Unterhaltung und Bewahrung aber eine Ehrenpflicht des Vatikan ist. Auf dem Vatikan liegt sodann die Pflicht der Organisation und Finanzierung des Missionswesens in allen Erdteilen. Er schickt Missionäre nach Alaska zu den Eskimos, nach Zentralafrika, wie nach Indien, China, Japan, Australien usw. Das ist mit ungeheuren Kosten verbunden, auch wenn die Missionen vielfach ionst unterstützt werden. Dazu kommt etwas, was auch wir Deutsche vor noch nicht langer Zeit mit Wohlgefallen und Dank erfahren durften. Wo in der Welt eine große Not eintritt, da ist alsbald auch der Papst vertreten mit einer reichen Gabe. Ob in Deutschland oder Rußland, oder Italien oder China eine große Notlage besteht, der Papst ist stets bereit, die Not zu lindern, soweit es in seinen Kräften steht. Unsere deutschen armen Kinder haben es in der Vergangenheit erfahren, wie es heute wieder andere Länder erfahren.

Das sind nur so ein paar Angaben über den Papst und die Verwendung seiner Einkünfte, wie sie sich ohne weiteres für jeden denkenden Menschen von selbst ergeben. Angesichts alles dessen, was das Oberhaupt der katholischen Universalkirche an Leistungen auf diesem Gebiet vollbringt, wäre die Summe von 40 Millionen Lire (8,8 Millionen Reichsmark) im Monat eine verhältnismäßig dürftige. Im Land Baden z. B. fallen auf den Monat nicht 8,8 sondern etwa 25 Millionen. Uebrigens setzt sich das Einkommen oder vielmehr das Budget des Vatikan bekanntlich nicht aus Steuern zusammen, sondern zu einem großen Teil aus freiwilligen Leistungen der Katholiken der ganzen Welt.

Wenn also der „Führer“ in Nachahmung früherer kulturkämpferischer Gemohnheiten die unreifen Elemente, die ihn zum geistigen Nährvater haben, so nebenbei über das Einkommen des Papstes belehren will, um den Eindruck zu erwecken, der Papst lebe gemäß dem bekannten Lied „herrlich in der Welt“, dann registrieren wir das, wie wir von jeher alle Kulturkämpfer registriert haben. Die Katholiken aber, bei denen diese Reklame- und Schwindelbartei Eroberungen machen will, werden sich diese blumpen, aber sehr vielversprechenden Versuche, die „schwarze Internationale“, d. h. Papst und katholische Kirche in den Bereich ihrer Schmähungen zu ziehen, sehr wohl merken und den Nationalsozialisten am 14. September einen Denzettel in Form des Zentrumsgzettels geben.



Die Kohlenstaubexplosion auf der Klarenthal-Grube (Saar)

Auf dem früheren Ostschacht der französischen Grube Calmeite Klarenthal ereignete sich eine schwere Kohlenstaubexplosion. Von den etwa 50 Bergleuten, die in dem betroffenen Schacht beschäftigt waren, erlitten 19 schwere Brandwunden. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

### Gegen politisches Rüppeltum

mendet sich der „Volksfreund“ (Nr. 182) selber, wie auch schon Tags zuvor Herr Häbler sich kritisch über das nationalsozialistische Rowdytum äußerte. Wie in Karlsruhe die Versammlung des Reichsministers Dietrich, so wurde in Offenburg die des badischen Kultus- und Justizministers Dr. Kemmele von Nationalsozialisten in lausbubenhafter Weise gestört. Der „Volksfreund“ schreibt bei dieser Gelegenheit: Weber

Ob der Versammlungsleiter in der Festhalle seiner Aufgabe gewachsen war, und ob er im richtigen Augenblick auch ein politisches Einschreiten angefordert hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher ist aber, daß auch vielfach in Versammlungen die Versammlungsleiter in unzumutlicher Unachtsamkeit schuldig verfallen. Wir müssen das gelegentlich auch bei Versammlungen der eigenen Partei leider konstatieren.

Sollen sich in den nächsten Wochen und besonders in der letzten Zeit des Wahlkampfes, wo erfahrungsgemäß ohnehin die Wogen der politischen Leidenschaft hoch gehen, die Zustände in der Versammlungspropaganda nicht bis zu blutigen Erzessen und zur Schande für das „Musterlande“ Baden steigern, so muß jetzt ebenso energisch wie rücksichtslos durchgegriffen werden. Wir verlangen vom Ministerium des Innern, daß es die Polizeidirektionen der Städte und die Landräte nachdrücklich anweist, daß alle geeigneten Maßnahmen vorgeesehen und durchgeführt werden, die dem Treiben der nationalsozialistischen Herden gründlich einen Riegel vorschieben, wobei bemerkt werden soll, daß zwar in Offenburg die Behörde vorförmlich die erforderlichen Vorkehrungen getroffen hatte; offenbar ist sie aber nicht im richtigen Moment zum Einschreiten veranlaßt worden.

Wir haben nachträglich festgestellt, daß auch in der Karlsruher Festhalle-Versammlung die Polizei auf ihrem Posten war, aber deshalb nicht einschreiten konnte, weil offenbar die Versammlungsleitung immer noch zu viel Rücksicht auf die Rabaulemente nahm. Zentralafrikaner und Nationalsozialisten, soweit sie auf Rabau und Versammlungsterror ausgehen, sind aber so eingestellt, daß sie jede Rücksicht, die auf sie selber genommen wird, als Schwäche deuten und nur umso frecher werden. Daher ist es schon Gebot der Klugheit, daß man den so wild und unkultiviert sich benehmenden Elementen nichts erspart, was sie sich selber durch ihr Verhalten zuziehen — auch den Gumminüppel nicht, falls sie beweisen, daß ihnen in der Kinderstube die Rute gefehlt hat und sie deshalb nicht wissen, wie sich zivilisierte Menschen ihren Mitmenschen gegenüber zu betragen haben. Auch wir glauben, daß die Einsetzung von Schnellrichtern gegenüber den immer häufiger werdenden Ausschreitungen der radikalen Elemente ein Erziehungsmittel gegen die Verwahrlosung wäre, die bei uns im politischen Leben durch die Genossenschaften der Nationalsozialisten eingeseht hat. Nur keine Glacéhandschuhe, wo nur Faustlinge am Platze sind.

### Eine konservative Volkspartei

Spittiert sich nun auch in Baden von den Deutschnationalen ab. Von Freiburg wird gemeldet: Eine Reihe ehemaliger badischer Deutschnationalen haben zusammen mit prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die badische konservative Volkspartei gegründet. Die Geschäftsführung der neuen Partei haben die Herren Wilhelm Brüggemann und Dr. Kasper. Die Geschäftsstelle für Baden befindet sich in Freiburg. In den meisten badischen Städten verfügt die neue Partei über Vertrauensleute.

Die Neue Partei hat am 6. August ihren ersten Aufruf erlassen, der von einer Reihe bekannter Persönlichkeiten, u. a. dem Führer des D.N.V. in Baden, sowie einer Reihe von Universitätsprofessoren, darunter dem Rektor der Freiburger Universität, Professor Hans Dragendorff unterzeichnet ist. In dem erlassenen Aufruf heißt es u. a.:

„Unzählige Deutsche sind heute politisch heimatlos, seitdem die einst zum Sammelboden der Rechten bestimmte Deutschnationale Volkspartei Wege ging, die sie immer weiteren Teilen ihrer Anhänger entfremdeten, sind gerade die Kreise der Rechten mehr und mehr solcher Heimatlosigkeit verfallen. Darum verlangt das Wollen der jungen Generation und des gläubigen Kirchenvolkes, der christlich-nationalen Angestellten und Arbeiter und des um sein Dasein ringenden Landvolkes nach der Bildung einer neuen Rechten. Die Deutschnationale Volkspartei habe den Reichspräsidenten im Stich gelassen, als er die Macht seines Notverordnungsrechtes einem verantwortungslosen Parlament gegenüber zur Geltung brachte. Dieser Politik können konservativ gesinnte Männer und Frauen aus nationalem Verantwortungsgefühl nicht folgen. Sie haben sich in der konservativen Volkspartei zu einer neuen verjüngten Rechten gesammelt.“

### Salzburger Silhouetten

(Zur Eröffnung der Festspiele)

Von Alexander Falbus.

Stadt und Land.

Es bleibt dabei: Salzburg ist die letzte Stadt Deutschlands und die erste Italiens, denn Oesterreich, dem es eigentlich angehört und dessen zwiespältige Seele es noch eindeutiger als Wien selber verlor, hat schon längst sein Sonderdasein aufgegeben und bemüht sich zurzeit einzig noch, in Erkenntnis dieser Tatsache den notwendigen Anschluß zu finden....

Oesterreich will zu Deutschland, u. a. Salzburg sagt uns den Grund. Ist doch diese Stadt, die in ihren Formen zweifellos italienische Einflüsse zeigt, in ihrem Wesen so deutsch wie etwa Bamberg und Köln. Sie wölbt den südlichen Himmel über die nordische Erde. Sie füllt romantisches Paradies mit germanischer Seele. Sie singt heiserliche Weisen mit Meisterfingerzett. Während Solars berühmter Dom in Rom stehen könnte, gehört die ihm beschönigende Burg der streitbaren Erzbischofe in Lage und Stil nur nach Nürnberg. Und während Wohnbauten mit flachen Dächern und kleinen Loggien bereits an Orient und Verona erinnern, untercheiden die Menschen, die darin leben, sich kaum von denen des angrenzenden Bayern....

Alles löst sich so in Salzburg. Gleichwie das Salz der Erde, das sich in den kleinen Nachbarräden diesseits und jenseits der politischen Grenzlinie in Sole verwandelt. Aber die beiden Grundmotive des Charakters hingen doch immer wieder in Harmonie zusammen. Und der deutsche Norden zieht dabei den italienischen Süden....

Mozart ist der Generalnarr, Mozart, den man drüben nimmer in seiner Tiefe versteht....

Mozart.

Ohne diesen Großen wäre Salzburg wie ein gestilltes Traumgebilde. Mit ihm aber ist es eine Wirklichkeit geworden, eine wahrhaft deutsche Wirklichkeit. Daß der Meister, der musikalische Gegenpol der Bach und Beethoven, gerade hier das Licht der Welt erblickte, ist gleichsam wie eine zukunftsgerichtete Notwendigkeit, ist wie die Vollendung und Krönung der Stadt und ihres Wesensausdrucks. Er gehört mit allem, was er ist und bedeutet, zu Salzburg, selbst wenn ihn der Glanz der Wienerstadt auch immer wieder in seinen Sinn zog. Er lebt hier in so vielen wertvollen Erinnerungen und Museen und in der wahrhaft feinsinnigen internationalen Stiftung eines Mozarteums. Er wirkt über all dies

Deutschland lebt gegenwärtig im Ausnahmezustand der Not. Es bedarf einer Staatsführung, die mutig und rücksichtslos die gebotenen politischen und wirtschaftlichen Reformen durchführt. Es bedarf eines Staatsvolkes, das verantwortungsbewußt und opferbereit ein karges Leben auf sich nimmt, um in der persönlichen Einschränkung die gebotene allgemeine Sparsamkeit zu begründen. Nur so kann der Lebensraum der Nation zurückgewonnen und die Freiheit des Reiches wiedererkämpft werden. Wir lehnen es ab, mit dem Gedanken der Katastrophe und des Bürgerkrieges zu spielen.

Wir sind entschlossen, was an uns liegt zu tun, um in ehrlicher Zusammenarbeit mit den Volksgenossen anderer politischer Gruppen konservative Staatsgesinnung der Nation dienstbar zu machen und konservativen Staatswillen im Reiche zur Macht zu bringen.“

Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Franz Nischen, Gaugeschäftsführer des D.N.V., Dr. Arnold Bergsträßer, Privatdozent, Direktor Wilhelm Buddensied, Universitätsprof., Dr. Hans Dragendorff, Hans Dunge, Regierungsrat, Dr. Julius Ebbinghaus, Universitätsprof., Walter Gänßl, Verbandsgeschäftsführer, Dr. Wilhelm Kapp, Universitätsprof., Dr. Ernst Keimer, Syndikus, Elisabeth von Thadden, Schloß Wieblingen, Frau Käthe Wendland usw.

Wenn sich die konservativen politischen Kreise bei uns sammeln und dabei sich zu ehrlicher Zusammenarbeit mit anderen Parteien im neuen Staat bereit erklären, so halten wir das für den Anfang einer Einigung der politischen Verhältnisse auf der Rechten, die zu begrüßen ist. Dabei verhehlen wir uns allerdings nicht, daß der konservative Gedanke in Baden bisher im politischen Leben nie eine starke Vertretung gehabt hat. Diese rein historisch registrierende Bemerkung soll indes nicht belagen, daß nicht auch in Baden der konservative Gedanke ertarfen könnte, wenn er planmäßig gepflegt würde. Ob sich das aber neben der Sammlung im Grund doch konservativer Elemente im christlichsozialen Volksdienst in erheblichem Maß als möglich erweist, muß die Folgezeit zeigen.

Inzwischen haben die badischen Deutschnationalen Herrn Landgerichtsdirektor Hanemann wieder als Reichstagskandidaten aufgestellt.

### Disziplinarverfahren gegen im badischen Schuldienst stehende Lehrer

Vom Unterrichtsministerium wird berichtet: Der Unterrichtsminister hat gegen sechs seiner Verwaltung unterstellte Lehrer das Disziplinarverfahren eröffnet, weil sie für die N. S. D. A. P. aktiv wirkten. Bei zwei dieser Disziplinarverfahren ist bzw. wird Antrag auf Dienstentlassung gestellt. Einer dieser Fälle ist bereits beim Disziplinarhof anhängig; der Spruch des Disziplinarhofs kann aber erst nach Abschluß der Gerichtsferien gefällt werden.

Vier Lehrer wurden, da ein Antrag auf Dienstentlassung nicht zu stellen war, vom Unterrichtsministerium abgeurteilt. Ihre Disziplinarverfahren mußten als weniger schwer beurteilt werden, weil es sich um bisher unbestrafte Beamte handelte und weil die Art ihres Vergehens nicht so war, daß bei den ersten zur Aburteilung kommenden Fällen die schwerste Disziplinarstrafe am Platze erschien.

Hauptlehrer Schuppel in Reichenbach-Schwanenbach bei Willingen und Hauptlehrer Gärtner in Neufreistadt erhielten als Disziplinarstrafe einen Verweis nebst einer Geldstrafe von 100 RM., die Gemeindeführer Büchle und Büchler in Forstheim einen Verweis nebst 50 RM. Geldstrafe.

In den Disziplinarerkenntnissen ist u. a. ausgesprochen, daß nach Art. 118 N. B. auch den Beamten das Recht zusteht, einer freien Meinung Ausdruck zu verleihen. Dieses Recht sei aber durch die für die Staatsbeamten geltenden beamtenrechtlichen Bestimmungen begrenzt, wonach die Beamten bei ihrer politischen Betätigung Rücksicht auf ihr Amt zu nehmen hätten. Die Beamten dürften auch in ihrem außerdienstlichen Verhalten die gegenüber der Verfassung eingegangene Treupflicht nicht verletzen.

Zwei der bestraften Lehrer haben gegen das gegen sie ergangene Erkenntnis Beschwerde eingelegt, über die demnächst das Staatsministerium Entscheidung zu treffen hat.

Es kann keine Rede davon sein, daß die bis jetzt gefällten Disziplinarerkenntnisse einen „Rückzieher“ des Unterrichtsministers bedeuten, wie das Karlsruher Blatt der N. S. D. A. P. fälschlich behauptet. Es hat sich nichts an der in der Ver-

äußerliche Sein innerlich aber noch hinaus durch das tiefe Verstehen und die große Liebe einer Bürgererschaft, die seine unsterblichen Schöpfungen nie nirgendwo auf der weiten Welt lebendig erhält und sie bei jedweder mehr oder minder feierlichen Gelegenheit von neuem in Herz und Gedanken zurückruft. Er ist und bleibt somit für Salzburg wohl das Gleiche, was ein Dante für Florenz. Und wer weiß, ob dies nicht vielleicht noch in einem weit größeren Maße? Wer weiß es...?

### „Kronungsmesse“ im Dom.

Zimmer ist und bleibt es etwas durchaus Einzigartiges, dieses feierliche Werk des Meisters durch Mehmrs Einflügelkraft in solch feierlicher Umgebung gehen zu dürfen. Stil kommt hier zu Stil, Kultur kommt zu Kultur. Die Kraft des Bauwerks und der Kunst des archaischen Hochamts, die feierliche Stimmung der Menschenmengen und der herriedende, herausdringende Bauber der Musik — alles schwingt und klingt ineinander, alles ergänzt und vollendet sich zu jener Einmaligkeit, die Erlebnis wird. Der Himmel senkt sich dabei herab auf die Erde, und die Erde strebt sehnsüchtig hinauf zu lichteren Höhen. Man vergißt sich selbst und seine Sorgen, vergißt Raum und Zeit und ihre Wandlungen und schwebt auf den Flügeln der Melodien in feinsten Ektasen hinüber in ein goldenes Reich, das Frieden und Freude in höchster Fülle birgt. Und immer nur findet man am Ende aus all dem trübenden Sonntagjubel wiederum zurück in den lastenden Jammer des Alltags, wie er draußen vor den Türen gebieterisch wartet....

### „Jedermann“ am Domplatz.

Dort geht, in Alexander Moissis menschlicher Gestalt und unter Max Reinhardts künstlerischer Führung, „Jedermann“ über die Bretter, die die Welt bedeuten. Und jedermann sollte sich für gering genug erachten, diesen Vetter „Jedermann“ zu besuchen und seiner Weisheit zu lauschen; denn dies „Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes“ ist eine gar alte Legende, die Hofmannsthal nur neu aufgeführt. Und Legenden tragen bezeichnend schon dem etymologischen Sinn des Wortes entsprechend, irgendein Rätseln und Nicht-anders-Wissen, irgendeine praktische Anwendung fürs Leben in sich. Und so geht auch „Jedermann“, im Alltag verfangen, vor dem Dome einher, in dem Mozars himmlische Musik ewigen Sonntag verflücht. So geht er, schiedlich und recht und ohne viel Sinnen wie eben jedermann, und darf doch erst hinein, wenn die Bilanz seines Lebens durch die Zahl seiner guten Werke in Verbindung mit dem Blut des Erlösers sichergestellt ist. Dann aber erbraut machtvoll die Orgel, läutet freudig die Glöden und weichen ehrfürchtig die steinernen Apostel an den Portalen zurück. „Jedermann“ aus dem Alltag hinein in den Sonntag, der ewig und ein Geheimnis ist. Und jedermann folgt ihm in schwebender Ergreiftheit....

lautbarung des Unterrichtsministers in der „Karlsruher Zeitung“ vom 5. Juli vertretene Auffassung geändert, daß nämlich die positive Betätigung für eine staatsfeindliche Partei mit den Beamtenpflichten nicht vereinbar werden könne, und daß Beamte, die sich nicht hiernach richteten, die Einleitung von Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung zu gewärtigen hätten.

### Kirchliche Nachrichten

**Waldesheim.** Im August sind es 25 Jahre, daß der hochw. Herr Vater Josef Stolz als Pfarrer des Allerhöchsten wirkt zur Ehre Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen. Mehr als 20 Jahre wirkte er als Missionar in Bayern, Württemberg, Baden der Rheinpfalz; ein halbes Jahr war er auf Mission in Rumänien und nun wirkt er über drei Jahre hier am Heiligum der Gnadenmutter von Waldesheim. Am 11. August wird er eine ganz bescheidene kirchliche Feier halten in der Wallfahrtskirche Waldesheim. Um 7 Uhr ist Bedigt, darauf wird der hochw. Jubilar in m. H. L. mit Gott danken für alle in diesen 25 Jahren empfangenen Gnadenbeweise. Es wird den Jubilar gewiß freuen, wenn das Volk daran gastreichen Anteil nimmt und ihm hilft, Gott zu danken.

**Wallfahrt nach Triberg.** Auf allgemeinen Wunsch findet auch in diesem Jahr eine Pilgerfahrt nach Triberg statt. Abfahrt am 20. September morgens gegen 7 Uhr in Freiburg, Rückfahrt von Triberg Sonntag nachmittag. Pilgerführer ist wieder P. S. Pfarrer Dr. Doll. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Hauptlehrer Josef Egg in Ebnet bei Freiburg. Einzahlungen erfolgen unter Nr. 1968 (Pilgerkonto) bei der Stadt Sparkasse Freiburg i. Br. Anmeldungen spätestens bis 10. September.



Zur Bischofs-Konferenz in Fulda

Kardinal-Erzbischof Dr. Vertram-Breslau führt den Vorsitz in der diesjährigen Bischofs-Konferenz, die am Dienstag mit einer feierlichen Andacht in der Bonifatius-Kirche in Fulda eröffnet worden ist und etwa drei Tage dauern wird.

### Wetterbericht

**Karlsruhe, 7. Aug.** Ueber dem Festland steigt seit gestern der Druck. Die große, nördlich England liegende Isobare verliert daher allmählich ihren Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes.

**Voraussichtliche Witterung für Freitag:** Zeitweise aufheiternd, nachts sehr kühl, am Tage mäßig warm bei schwachen westlichen Winden, höchstens vereinzelt noch Regen.

**Wasserstände des Rheins:** Waldshut 965, gef. 5; Basel 186, gef. 4; Schaffhausen 253, gef. 7; Rehl 370, gef. 5; Maxau 568, gef. 7; Mannheim 493, gef. 8; Saub über 200 Btm.

### Serenaden.

Im Hof der alten Residenz finden wir dann abends ihn selber wieder, Mozart, den Meister. Er ist diesmal freilich weniger einzigartig und feierlich als morgens im Dom, wo er sich mit der Kronungsmesse dem himmlischen Sonntag erbot. Nein, er bleibt hier alltäglich, irdischer, nüchterner. Und verläßt dabei eigentlich doch immer ganz das Feieliche, das ihn selbst im Kleinsten noch groß macht. So sind diese Serenaden Abglanz, nicht der Glanz selber, sind sie Entwürfe aus der Werkstatt des Genies, die Vollendung ahnen lassen, aber noch nicht vollzogen. Und dennoch gibt man sich selig den Klängen hin, die dem Raumgarners Sand geföhrt, durch die schweren Arkaden so leicht dahingleiten. Man wartet auf die großen, stillen Sterne am Himmel droben und auf die kleinen flackernden Blinklichter an den Rosenputzen brunten. Und man wartet, ob nicht doch irgend eine Fürstin oder Prinzessin lauschend die breite Freitreppe herabsteige. Aber da drinnen sind jetzt die Büroräume einer Armenverwaltung....

### Wohlfühl und Einkehr.

Man geht immer anders von Salzburg fort, als man gekommen. Man hat sich der Atmosphäre des Nebengangs ergeben und ist von ihr verwandelt worden, eher man sich dessen recht bewußt. Innerlich ausgerüstet und geschüttelt von dem Erlebnis der Grenze zwischen nördlichem und südlichem, germanischem und romanischem Lebensausdruck hat man neue Bestimmung gesucht und über Jedermanns Ringen zwischen Alltäglichkeit und Sonntag zu Mozart heimgefunden, dem Einzigen, Himmlischen, bei dem selbst ein alter Steppenwolf wie Hermann Hesse Ruhe hält. Man spielt und sieht im Spiegel des Spiels mit einem Male den Ernst, der Erkenntnis ist. Man fühlt tiefer denn je das Deutsche, das wohl immer wieder zum Süden drängt und doch nimmermehr Süden wird. Und man frückt im Wohlfühl erst die Einkehr....

„Deutschland, Oesterreich, Hand in Hand, geben unser Vaterland.“ heißt die grammatisch schlechte, aber gutgemeinte Inschrift auf dem Triumphbogen irgendeiner Tagung. Mozart schenke dazu seinen Segen!

**Deutschlandreise eines amerikanischen Kirchenchores.** Einer der führenden amerikanischen Kirchenchöre, der St. Olaf-Chor aus Northfield (Minnesota) veranstaltet eine Konzertreise durch Deutschland. Der Chor zählt 60 Mitglieder, ausnahmslos Studenten und Studentinnen deutscher und norwegischer Abkunft, er spielt im Musikleben Amerikas längst eine führende Rolle. Das erste Konzert findet am 10. August in Augsburg statt, es schließen sich dann Konzerte in führenden deutschen Städten an.

# Benedikt Bakenberger

Aus der Komödie seines Lebens — Roman von Roland Betjeh

Benedikt Bakenberger blickte voraus und sah die Gesellschaft hinter einem wogenden Lehrenfeld verschwinden. Und es klang durch den Abend:

„... Der jemals ließ das Wandern sein,  
Das Wandern,  
Da... ändern!“  
..... Bumta bumtra tata...

Er hatte die Krautwurft Gretel bei der Hand gefaßt und erzählte. Sie trug einen großen Strauß roter Klatschrosen, die milde und veronnen die Köpfe hängen ließen. Was er ihr erzählte, begriff sie nicht. Sie hörte ihm zu, fast etwas gelangweilt, aber sie wollte ihn jetzt nicht kränken und nickte nur immer mit dem Kopf.

„Du redest gar nicht, du!“  
„Was soll ich sagen?“ Sie blickte auf die Seite und dachte: warum küßt er mich nicht mehr?

„Weißt du, daß ich dich schon kannte, bevor ich dich kannte?“ Das war ein echter Bakenberger Spruch.

„Ich habe dich schon gekannt vor fünf Jahren, damals, als ich nachts wach wurde und meinen Traum vergessen hatte. Ich suchte nach dem Traum und fand ihn nicht, und jetzt hab' ich ihn gefunden. Du warst es, so wie du jetzt bist, und genau mit diesem Kleid: ich seh dich vor mir stehen.“

„Das glaube ich nicht! Wie solltest du das vorher wissen können?“

„Ich habe Ahnungen und habe mich noch selten getäuscht. Ich habe rätselhafte Ahnungen, vor denen ich mich oft selbst fürchte.“ Er blieb dabei stehen und schaute sie groß an. Warum küßt er mich nicht? Er hat mich doch heute mittag geküßt; warum tut er es jetzt nicht?

Sie gingen wieder weiter, und sie träumte von den Küffen, die sie nicht bekam. Bei einem wogenden Lehrenfeld zog sie ihn fest an der Hand und drückte seine Finger.

„Was willst du?“ sprach er trocken.

„Nichts!“

„Warum quetscht du mir so die Hand?“

Da sah sie ihn mit einem bitteren Blick an und wandte traurig den Kopf. Und während sie weiterschritt, zog es ihn durch den Sinn: was will sie von mir? Ich glaube, ich will sie doch küffen. Warum tu ich's eigentlich nicht? Hier, wo es so schön ist. Er blickte sich verstört um und wollte sich zu ihr beugen. Da hielt ihn irgend etwas zurück, er mußte selbst nicht, was. Es wurde ihm fast furchtbar. Als ob irgendwo Augen wären, die ihm zusehnten und ihn unablässig verfolgten.

Die ersten Richter der Stadt tauchten auf. Noch einmal hoffte die Krautwurft Gretel, aber Benedikt ging verfunken, in einer sonderbar verwirrten Stimmung.

„Weißt du, was du bist, du?“

Er fuhr erschrocken zusammen.

„Ein Schaf bist du!“

Das stieß sie mit einer ehrlichen und entrüsteten Enttäuschung herbor und funkelte ihn mit glänzenden Augen an. Benedikt mußte fürchterlich lachen. Sie wollte sich wehren mit dem Klatschrosenstrauch, aber er geriet ihn lachend in Stille.

Da warf sie sich seinen Küffen entgegen, schloß die Augen und ließ das alles über sich ergehen wie einen seligen Traum.

\*

Als Benedikt Bakenberger oben in seinem Dachstübchen war, ging er ans Fenster und blickte hinüber. Es brannte Licht und die Krautwurft Gretel stand drüben. Sie streckte die Junge heraus und rief herüber:

„Ein Schaf bist du doch! Du! Daß du's weißt!“  
„Und du bist noch 'n größeres! Wää!“

Im Bett dachte er noch seiner Gewohnheit über alles nach, grübelte und wühlte in den Stimmungen und sah die Krautwurft Gretel am Lehrenfeld stehen.

Ich hätte sie schon vorher küffen sollen. Schon dort! Und dort!  
„Suche! Ich hab' eine Braut! Ich hab' eine Zottelhege!“

## Achtes Kapitel

Was soll man mit einer Liebesgeschichte! Viel Sehnsucht und Glück und viel mehr törichte Einnalt. Bleibt sich der Frühling nicht immer gleich? Wer wollte noch einen Frühling schildern? Man kann ihn übergehen. Also ist es mit der Liebe. Was soll man mit einer Liebesgeschichte? Man kann sie übergehen.

Es ist etwas Sonderliches, wenn Benedikt Bakenberger seine erste Liebe fand? Wohl ging er wie ein Fremder in das wunderliche Land und tastete vorsichtig und mit Ueberlegung nach den Ereignissen. Er berechnete alles, wog es ab wie eine kaufmännische Rechnung und gab sich Mühe, hinter die Kulissen zu schauen. Er riß sich mit Gewalt aus seinen Stimmungen und hatte Mißtrauen gegen alles, was auf ihn aufkam. Dann wieder packte ihn eine unerklärliche Sehnsucht nach stiller Zuneigung, und er schäumte über wie ein gärenber Wein mit seinen Gefühlen und dem Drang nach etwas Außerordentlichem in seiner Liebe.

Wenn er allein in seiner Dachstube saß, grübelte Benedikt schwieriges Rechenexempel, das er lösen mußte und das ihm Bakenberger über seine Liebe nach, und sie war ihm wie ein viel unnützes und widerwilliges Kopfzerbrechen machte. Oft stellte er sich dann die Krautwurft Gretel vor und zerrte sie mit Gewalt ins Profaische, fand alles Gäßliche und Unschöne an ihr heraus und fand sich wie ein Märtyrer vor, daß gerade er solche Liebe haben mußte, über die er nicht hinwegkam und die ihn zeitweise recht läppisch und abgeschmackt dünkte. Was sollte also Benedikt Bakenberger mit seiner Liebe? Es blieb doch alles, wie es war. Schlidensfisch lief in Gendarmen umher, schimpfte und ulkte mit dem Kapagei; Frau Schlidensfisch redete und schwätzte sich die Junge lahm, und die Obere Langgasse blieb genau so halbrichtig wie ehedem! Wer hätte sie auch ändern sollen? Vielleicht Benedikt Bakenberger? Oder die Krautwurft Gretel?

Der Schmiedemeister lächelte über beide und freute sich über die Tränen seiner dummen Gretel, die anfang, zu leiden. Gerade das seltsame und zeitweise abstoßende Wesen Benedikts fesselte sie um so nachhaltiger, und so weinte sie oft leise in sich hinein, wenn sie oben in ihrem Stübchen saß.

Ihr Leid dünkte ihr so namenlos groß. Und war doch so klein, das Leid!

Krautwurft mußte darum, hatte ein seltsames Verständnis dafür und ließ die Dinge, wie sie liefen. Er hätte auch nichts ändern können. Wenn er seine törichte Tochter oben singen hörte, dann ging ein philosophisches Nücheln über sein ruhiges Gesicht, und er dachte einige Ellen Zeit zurück. Da fiel ihm manches ein, und es stand so lebendig vor ihm und war genau so wie jetzt. Was sollte er also darüber richten und rechten?

\*

Benedikt Bakenberger ging mit der Krautwurft Gretel unter den Kastanienbäumen. Es war still, und seine Stimme klang durch die Luft, daß es fremd schien und seltsam. Er erzählte aus unmöglichen Lebensabschnitten, die er nie durchwandert hatte, die aber mit einer lebendigen Plastik in seinem Innern saßen. Bärtlich faßte er Gretel bei der Hand, blieb unter einer Kastanie stehen und schaute nach den runden, stacheligen Früchten. Dann sah er sie an mit starrem Blick, wie ein Detektiv, und verzog keine Miene.

„Glaubst du, daß ein Hund weiß, ob er lebt? Ich meine, ob er das genaue Bewußtsein hat, daß er lebendig ist und ein Hund ist?“

Zu diesen Worten nickte er sie viellecht. Sie sah ihn verständnislos an, da sie im Augenblick nur an den Kuß dachte, und gab keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

# Kampf mit dem Eis

Von der Arbeit der deutschen Grönlandexpedition

38 Tage in der Eisperrre. — Besteigung des Spitzberges. — Mit Skiern und Schlauchboot durch die Eiszone. — Erste Messungsergebnisse. — Dynamit gegen Packeis.

Die ungewöhnlich kalte und schneereiche Witterung des Monats Mai war die Ursache dafür, daß die Wartezeit der Expedition in Ulfusiglat viel länger dauerte, als man auf Grund der Eisverhältnisse anfangs ermartet durfte. Sie wurde erst nach 38-tägiger Dauer am 17. Juni dadurch beendet, daß wir mit der ersten Hälfte des Expeditionsgepäcks die Kamarujukbucht erreichten.

In der Zwischenzeit fanden zahlreiche kleinere Unternehmungen statt. Mit der aus Friedrichs, Kraus und dem Grönländer Tobias bestehenden Motorbootgruppe, die sich am 2. Mai in Godhavn von uns getrennt hatte, kamen wir am 18. Mai wieder in Verbindung. Sie hatte auf unserem Motorboot „Krabbe“ den Weg durch das Baigat und um Nughat herum ohne Unfall zurückgelegt und war dann, da der Hafen von Umanak noch eisbedeckt war, meiner telegraphischen Weisung gemäß nach Kefertat gefahren, von wo Kraus mit Hundeschlitten zu uns nach Ulfusiglat herüberkam. In der folgenden Zeit richtete er hier zusammen mit Weiken und Kehl eine Radio-Empfangsstation für Zeitsignale ein, und die Beklagung der „Krabbe“ wechselte häufig, ausgenommen Friedrichs, der als Führer ständig an Bord war. Auch ich selbst war längere Zeit an Bord, um mich durch Erkundungsfahrten über den Stand des Eises und die sich daraus ergebenden Reisemöglichkeiten zu unterrichten und um in Umanak wegen unserer Weiterbeförderung mit einem Motorschoner zu verhandeln. Die „Krabbe“ war in dieser Zeit sehr tätig. Sie lief als erstes Schiff in den Hafen von Umanak ein, einen Tag nachdem das Eis dort gegangen war, und in Ulfusiglat ging sie sogar eine Viertelstunde nach Fortgang des Winterreises vor Anker.

Von unserer Inlandeisgruppe, bestehend aus Loewe, Jülg und Holzappel, hörten wir lange Zeit gar nichts, so daß wir bereits angingen, wegen ihres Ausbleibens besorgt zu werden.

Sie hatten sich gleichfalls von uns am 2. Mai in Godhavn getrennt und beabsichtigten, von der Diskobucht (Quervainshavn) aus mit 10 Hunden und 2 Schlitten auf das Inlandeis zu gehen und die im Vorjahre aufgestellten Abschmelzpegel abzulesen und dann womöglich gleich auf dem Inlandeis nach der Kamarujukbucht zu gehen. Schließlich kam ein Telegramm von ihnen, daß sie hatten umkehren müssen und über Jakobhavn nach Ulfusiglat gerufen seien, von wo wir sie mit der Krabbe abholen konnten. Am Rande des Inlandeises hatten sie die jährliche Abschmelzung an dem vorjährigen Messpunkt zu 2 1/2 Meter messen können, aber schon den zweiten Messpunkt konnten sie wegen des ungewöhnlich tiefen Winterschnees nicht finden, und sie kehrten um, nachdem ihnen die sehr leichten Schlitten in der höckerigen Randzone in bedenklicher Weise zerbrochen waren.

In Ulfusiglat glückte es Dr. Weiken, eine vollständige Schweremessung mit radiotelegraphischer Zeitkontrolle auszuführen. Auch bestieg eine Reihe von Expeditionsteilnehmern den hinter dieser Ansiedlung gelegenen 1250 Meter hohen „Spitzberg“ und baute auf seinem Gipfel einen 3 Meter hohen Steinmann, und Weiken führte von oben eine photogrammetrische Vermessung des Nordsystems bis zur Kamarujukbucht durch. Da die dänischen Geodäten diesen weit vom Inlandeis her sichtbaren Berg in Zusammenarbeit mit

uns in ihr Dreieck einmessen wollen, so werden durch ihn alle unsere Vermessungsarbeiten an das neue Dreiecknetz der Geodäten angegeschlossen.

Obwohl wir während dieser ganzen Zeit durch das Meer eis von der Kamarujukbucht getrennt waren, wurden doch mehrere erfolgreiche Unternehmungen nach dort hin ausgeführt, doch konnte wegen der außerordentlichen Reiseschwierigkeiten natürlich nur sehr wenig Gepäck mitgenommen werden.

Die Ausrüstung dieser Unternehmungen mußte stets amphibisch sein, da der Weg teilweise über das Meer eis über Land und teilweise über offenes Wasser führte. So gingen am 29. Mai Wegener, Sorge und Kraus nach der Kamarujukbucht. Die ersten 10 Kilometer wurden mit Hundeschlitten auf noch festem Meer eis zurückgelegt. Dann wurden die Hunde abgebannt und die Schlitten auf immer dünner werdendem Eis vorsichtig weiter geschoben. Als auch dies nicht mehr ging, konnten wir noch eine Strecke weit auf dem Eisfluß am Rande vorwärts kommen, bis wir schließlich unser Schlauchboot — das sich in dieser Zeit als ganz unentbehrlich erwies — in der Gezeitenpalte zu Wasser bringen und nach längerer Fahrt in der Gezeitenpalte das offene Wasser im innersten Teil der Kamarujukbucht erreichen konnten. Wir unternahmen anschließend eine Erkundung des Aufstiegsgebietes und konnten gleich die beiden untersten Abschmelzpegel vom vorigen Jahr, die schon herausgeapert waren, ablesen. Ich selbst kehrte dann unter Benutzung von Skiern auf dem unsicheren Meer eis nach Ulfusiglat zurück; Sorge und Kraus unternahmen dagegen vom 1. bis 8. Juni mit Hundeschlitten einen erfolgreichen Erkundungsvorstoß auf dem Inlandeis bis 50 Kilometer Randabstand. Sie fanden überall ungewöhnlich tiefen Winterschnee, der unsere Depots vom Vorjahre noch ganz verdeckte, andererseits aber die Spaltenzone sehr leicht passierbar machte.

Auf Grund dieser Erfahrungen beschloß ich, die Eisperrre bis zur Kamarujukbucht noch einmal mit einer Wegebau-Abteilung und etwas größerem Gepäck zu überschreiten. Für das offene Wasser nahmen wir diesmal unseren Leichter mit, der nun freilich mit Hundevorspann über das Eis gezogen werden mußte. Die Unternehmung war diesmal noch komplizierter, weil inzwischen der Hafen von Ulfusiglat eisfrei geworden war, und wir also Wasserstreden sowohl vor wie hinter der Eisperrre zu überwinden hatten. Sie glückte am 4. und 5. Juni. Die Abteilung bestand aus Wegener, Schiff, Herdemerten, Kehl und dem Isländer Rigfus, und es wurden in den ersten Wegabschnitten noch ein weiteres Boot mit 5 Grönländern, ferner 6 Hundeschlitten, 7 grönländische Hundekutscher und 49 Hunde verwendet. Es glückte auf diese Weise, das für die Kamarujukbucht bestimmte große Sommerzelt mit seiner Einrichtung sowie die Geräte für die Wegverbesserung auf dem Gletscher hinzuschaffen, so daß nun mit vorbereitenden Arbeiten für die Transporte begonnen werden konnte.

In Ulfusiglat stellte sich gemäß meiner Verabredung mit dem Kolonieleiter von Umanak am 14. Juni der Motorschoner „Hvidfisken“ — 100 Registertonnen — der Expedition zur Verfügung. Ich ließ ihn sogleich beladen, obwohl das Meer eis im Ingeritiffjord noch ungebrochen war und den Zugang zur Kamarujukbucht verperrte. In zweitägiger schwerer Arbeit glückte es jedoch, dank der Energie des Schiffers Olsen, die Eisperrre zu durchbrechen und mit der ersten Hälfte des Expeditionsgepäcks und den ersten 8 Pferden die Kamarujukbucht zu erreichen. Wir wendeten dabei

45 Dynamitprengungen mit im Ganzen 50 Kilogramm Dynamit

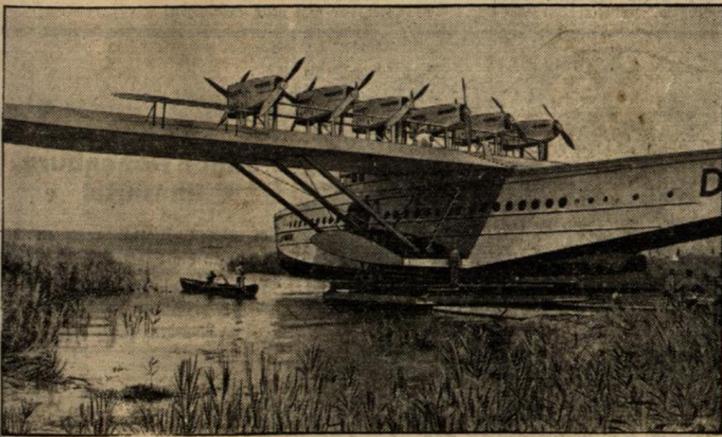
an und konnten so mit dem Motorschoner, dessen Maschine nur 40 Pferdekraft hatte, bis zu 35 Zentimeter dickes Meer eis durchbrechen. Das Ausladen in der Kamarujukbucht geschah ohne Grönländerhilfe unter intensivster Beteiligung aller Expeditionsteilnehmer und unter Benutzung von Leichter, Pferdeshlitten, Pferdewagen und Schubkarren, die sich sämtlich sehr gut bewährten. Die Rückfahrt von „Hvidfisken“ nach Ulfusiglat dauerte nur 5 Stunden, doch wurde

im Eise die Schiffschraube verbogen.

Die zweite Hälfte des Expeditionsgepäcks mit den restlichen 16 Pferden konnte ohne Zwischenfall am 21. Juni zur Kamarujukbucht gebracht werden. Ein großer Teil des Gepäcks liegt bereits jenseits des Moränensfeldes auf der Gletscherzunge. Für die weiteren Transporte haben wir 10 Grönländer aus Ulfusiglat angeworben.

Prof. A. Wegener,

Leiter der deutschen Grönlandexpedition.



Erster Start des umgebauten Do. X

Do. X wurde in mehrmonatigem Umbau mit 12 amerikanischen 600 PS.-Curtis-Motoren mit Wasserföhlung ausgerüstet. Bisher waren Motoren mit Luftföhlung eingebaut, die sich angeblich zu schnell erhitzten. Die Probeföhlung mit den neuen Motoren verliefen erfolgreich.

# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

### Meine Rheinfahrt

Gegenwärtiges und Geschichtliches.

Ein sommerlicher Sturm heult spitz wie Sirenenklängen um uns. In wilden Scharen taumeln graue Wolken über den Himmel. Wir haben kein Glück mit dem Wetter. Wer an den schönen Rhein will, braucht Sonne und eine frohe Seele. Jetzt fängt noch der Regen an, gegen die Fenster zu klopfen, große Tropfen rinnen langsam und melancholisch an der Scheibe herab und lösen sich im Nichts auf. Draußen, hundert Meter rechts und links vom Bug entfernt, türmen Regenschwaden in grauen Mänteln und rauben uns jeden Blick ins Licht. Auf den Kledern hoden, vom Raß vernichtet, wie drohende Gespenster Garbenhaufen, vom Fleiß des Landmanns zusammengetragen, um sie vor dem Drachen des Unwetters zu schützen und das tägliche Brot für die Seinen zu haben. Den Hoffnungen der Saat sind dunkle Gräber gefolgt. Alles Beginnen der Menschen trägt das Merkmal des Vorläufigen, weil Leben heißt Unabgeschlossenheit, Unfertigkeit, Uebergang und Brüche. Der Dom zu Mainz fesselt unser Auge, an seinem Turm hängt ein schwarzer Wolkenhut und vergrößert das Gotteshaus ins Phantastische, ins Uebermensliche. Sonne sucht hierhaft durchzubringen, doch gelingt es ihr nur, ein goldenes Strahlenmeer über ein kleines Himmelsgebiet zu legen und feurige Ränder zu malen, wie die Bergspitzen erglühen, wenn Freudenfeuer dahinter lodern. Wir fahren den Rhein am linken Ufer entlang, sehen sein Bett jedoch selten im klaren Tageslicht wie Matt-Silber aufblitzen. Bis wir in Bingen ankommen, an der Nahe-Mündung in reigender Naturverwöhntheit hingestreckt. Die alte Drususbrücke verbindet das Städtchen mit Bingerbrück. Historisch von Bedeutung ist die spätgotische evangelische Pfarrkirche mit der romantischen Krypta aus dem 11. Jahrhundert. Ueber der Stadt ragt die 1880 von den Franzosen zerstörte, 1854 wieder aufgebaute Burg Klopp, ein im Mittelalter bekanntes Aitell, von dem aus Heinrich V. seinen Vater 1005 gefangen nach Bodelheim schaffen ließ. Die Burg ist römisches Werk, wahrscheinlich von Drusus zum Schutz des Ortes Bincum oder Bincum errichtet. In östlicher Richtung türmt sich, 100 Meter über dem Rhein, der Rochusberg auf dunkler Waldeshöhe mit der Rochuskapelle, die als ein Erinnerungsdenkmal an die Schreckens-tage der Zeit von 1686 vom Rat der Stadt erbaut, im 18. Jahrhundert durch Blitzschlag zerstört und 1814 wieder errichtet wurde. In diesem Jahre besuchte auch Goethe anlässlich des Rochusfestes in Bingen die Kirche, der er ein von Luise Seider gemaltes Bild des hl. Rochus schenkte. Im Binger Loch, eine durch das nahe Gerantreten der Gebirgsmaße an die Ufer entstandene Stromenge, steht mitten im Rhein auf einem Felsen der Mäuseturm, wohl vom Mainzer Erzbischof Willigis zum Zweck der militärischen Verteidigung ins Leben gerufen und in den Schleiern der Sage gefüllt, nach der der Erzbischof Hatto von Mainz in der Nacht des Turmstürzes durch die dort hausende Mäuseheere gefressen worden sei.

Bingen gegenüber grüßt vom Niederrand herunter, einem 850 Meter hohen Berggründen zwischen dem Weinorte Rüdesheim und Uffmannshausen, das 1883 enthaltene Niederranddenkmal: Siegreich, aber in verantwortungsvollem Ernste blüht die 10 1/2 Meter hohe bronzene Kolossalfigur der Germania auf einem 25 Meter hohen Sockel hinaus in die deutschen Lande, hinein in die Rhataler, über die Hochebenen hinweg. Ein Meisterwerk Johann Schilling's. Das Nationaldenkmal erhält erst heute seinen tiefen Sinn, da die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870/71 in den wirbelnden Bewegungen der gegenwärtigen Notzeit die einzige Garantiefaktoren zur Rettung des Deutschtums in der Welt darstellte. Es ist nicht bedeutungslos, zu erwähnen, daß die Fäden der Festigung des national-völkischen Bewußtseins schon am 28. September 1883, dem Tage der feierlichen Enthüllung des Niederranddenkmals, gepoppelt waren. Mit Dynamit wollten Anarchisten die Feierlichkeiten stören, aber ein gütig lächelndes Gejand verhinderte die Explosion, die infolge der feuchten Witterung nicht erfolgen konnte. Zwei Adelsführer des Anschlags, der Kaiser G. Müller und der Schriftsteller Aug. Reinsdorf, wurden am 7. Februar 1885 in Halle enthauptet.

Eine geschichtliche Sage knüpft an Rüdesheim an: Schon Karl der Große habe bemerkt, daß die Schneeschmelze am Johannishagen und anderen Rheinhügeln der Gegend früher als anderwärts eintrete. Das lag näher, als daß der Kaiser diesen Platz zum Anbau von Reben als besonders geeignet anfaß. Eigenhändig soll die königliche und kaiserliche Majestät hierauf die Stedlinge, die man hatte eigens durch Boten aus dem französischen Weingebiet, aus Orleans, holen lassen, oberhalb Rüdesheim gepflanzt haben. Kein Geringerer als ein Kaiser hat demnach den Rüdesheimer aus der Taufe gehoben, und dieser Edelwein hat auch bis heute seinen hochfähigen Glanz bewahrt. Der gewaltige klimatische Unterschied zwischen den milden und trockenen Rheintälern und den rauhen Höhen des rheinischen Schiefergebirges geht daraus hervor, daß in Koblenz nur 22 Tage, an denen Schnee liegt, gezählt werden, während es in der Eifel 82 Tage sind.

Die Schwäne durchschwimmen die weißen Dampfer der Rhein-Dampfschiffahrt. An Bord spielt eine kleine Musikkapelle, die sich eifrig bemüht, die süddeutschen Passagiere in die Glut rheinischen Temperamentes und Humors zu tauchen. Es will nur schwer gelingen, wenigstens bleibt die körperliche Außenwelt der Reisenden ruhig. Aber jedem sieht man es an, daß ihn das Geschwante innerlich ergreift. Die Hänge und Hügel, an denen die Fahrt vorbeiführt, bilden weite Strecken ein einziges Nebenparadies. Burgen und Schlösser stehen trotz und beherrschen die schönsten Gipfel. Auch die Sonne nimmt hier ihren Anteil am Geschehen: sie wirft über die Rebplantagen ihr Strahlengewirr und zaubert hellgrüne Smaragde auf die Höhen, sie legt sich auf die zitternde Wasserfläche und zeichnet eine golden-schimmernde Bahn, die sich wendet und dreht, je nachdem unser Schiff seine Fahrtrichtung ändert. Rhmannshausen huscht rechts vorüber: Die hochrote Burguntertraube wächst auf dem nahen Niederrand. Aus ihr fogen Dichterherzen ihre Begeisterung und neuen Schaffensmut: Das Dichterszimmer in der Krone zu Rhmannshausen birgt Geheimnisse und Erinnerungen von Karl Simrod, Freiligrath, Hoffmann von Fallersleben und Emil Nittershaus. Das ist der begehrteste Zirkel, aus dem der Sinn aufsteigt für die Worte des Liedes: „Nur am Rhein, da möcht ich leben, nur am Rhein geboren sein.“

Rhmannshausen gegenüber trägt Burg Rheinstein in das argelnde Wasser herab. Aus dürrer Felsengrund zieht ein Baum, dessen Krone wie ein grüner Turm aufragt, die Stargheit anspruchsvoller Natur. Und doch wächst er allen fatten Baumbrüdern auf dem Boden zum Reiz in das Luftschloß der Winde empor, die mit ihm ihr zerzaufendes Blätterpiel treiben. Sie wie die Burg Sooned gehen weit in die Geschichte der Mainzer Erzbischöfe zurück. Sooned, benannt nach dem Soomwald, bot dem Hauptort bis 1272 sicheren Schutz, bis Rudolf von Habsburg ihren Widerstand endgültig brach. Im 17. Jahrhundert erlag sie erneut der französischen Besatzungs-Expedition ins Rheingebiet. (Schluß folgt.)

### Bad Dürreheim

Von L. Adermann

„Der erste Eindruck ist entscheidend“. Gewiß, aber nur bei einem Individuum von schwach entwickeltem Urteil. Wer es hingegen versteht, die Dinge mit kritischem Blick zu betrachten und ihrem Wesen auf den Grund zu gehen, der wird sich nicht von momentanen Impulsen leiten lassen und sein Urteil zurückstellen bis zur näheren Prüfung.

„Die Deutschen haben rote Haare und stottern“, schrieb jener splenig Engländer in sein Tagebuch dem beim Betreten des deutschen Bodens zuerst ein so gearteter Kellner ins Auge fiel, der ihn bediente. Das ist der Typ, der jenen Satz illustriert. Er ist nicht selten, und darum erscheint es klug, auf diese weit verbreitete Einstellung im Publikum Rücksicht zu nehmen, wenn man von seiner Gunst profitieren will.

Es machte mir dieser Tage, als ich in Bilingen das Jüchchen nach Dürreheim bestieg, einen vorzüglichen Eindruck, daß ich in einen funkelneuen Wagen zu sitzen kam, der alle Ansprüche erfüllte, die man billigerweise an ein solches ungepoliertes Verkehrsmittel stellen kann. Für mich war das eine neue Erscheinung. Vor dem mußte man damit rechnen, bei dieser wenig frequentierten Nebenbahn auf unföhres, altersschwaches Material zu stoßen, das knapp noch dem Dienste gewachsen war. Der Kurstrende zog daraus seine Schlüsse.

Der Wagen also war schön und gut, anders aber der Eindruck beim Einfahren in die Station. Zunächst das dürftige Bahnhöfchen und dann eine Zufahrtsstraße zum Kurort selbst, die auch bescheidene Erwartungen empfindlich zu dämpfen imstande ist. Es soll das in absehbarer Zeit anders werden. Die hiesigen Salinengebäude an dieser Straße sind dem Abbruch gemeldet. Eine weitläufige Kurverwaltung wird dann dafür sorgen, daß das Entree zu diesem Kurort mit seiner gesellschaftlichen Bedeutung in Einklang gebracht wird. Was nach der Richtung auch mit billigen Mitteln geschaffen werden kann, das zeigt der Einritt der Donauwälder Straße ins Herz des Ortes. Eine geringe Verschönerung der linksseitigen Koulisse hat genügt, um den Blick auf das monumentale Kurhaus freizugeben; und heute zeigt Dürreheim von der Seite aus betrachtet ein wirklich großzügiges Bild.

Soll ich in diesem Zusammenhang auch die jüngst vollzogene Verfertigung des Kurortdenkmals erwähnen? Es ist ja nur ein bescheidenes Aunimwerk. Aber heute, wo es in den Kuranlagen bei der Sonne steht, macht es in seiner gefälligen Umrahmung einen ganz würdigen Eindruck. Total verfehlt war seine Platzierung in der Föschung bei der katholischen Kirche.

Von den großen Aufgaben, die der Kurverwaltung gestellt waren, wurde eine, man darf sie ob ihrer vitalen Bedeutung die wichtigste nennen, im letzten Jahr erfüllt: die Entwässerung. Sämtliche Anwesen des Ortes sind heute an das Kanalnetz angeschlossen. Eine Kanalanlage abseits des bewohnten Gebietes sorgt für die Reinigung der Abwässer. Auch das Bett der „Stillen Wästel“ wurde dort unten ferrigiert, wonach dieses unweilt recht bescheidene, bei reichlichen Niederschlägen aber auch mild mogenbe Gemäuer nunmehr in rostem Lauf seinem Ziele zustromen kann und nicht mehr von der Luft angehandelt wird, das unliegende Gelände zu überflutet. Entwässerung und Nachförrerung waren eine fegezeitliche Tat. Sie kam allerdings der unheimlichen Gemeinde recht teuer zu stehen. Der gesamte Aufwand beläuft sich auf 120 000 Mark.

Was nach der Vollendung dieses Wertes der Kurverwaltung nun besonders am Herzen liegt, das ist der Ausbau des Kurplatzes. Ich habe in meinem Brief vom 20. August 1928 eingehend über diese Frage berichtet. Sie schwebt seit einem Menschenalter, wenn nicht länger. Allmählich ist sie brennend geworden, und sie muß nunmehr gelöst werden. Den Ausbau auch jetzt wieder auf die lange Bank zu schieben, wäre gleichbedeutend mit einer unverantwortlichen Schädigung des Kurortes, mit einer unerbittlichen Schädigung der Landes-Saline. Verdes, Kurort und Saline sind eins; sie sind auf Gebets und Verberb miteinander verbunden. Prosperiert der Kurort, hat die Saline ihren Schaden mit. Es sind also nicht lediglich lokale Interessen, die hier das Wort reden. Dem ganzen Lande muß vielmehr daran liegen, den aufstrebenden Kurort zu fördern, ihm helfend die Arme zu greifen. Aus den bescheidenen Mitteln, die der Kurverwaltung zu Gebot stehen, schuf sie Anerkennenswertes, um nicht zu fagen Staunenswertes. Das im Kurgarten noch stehende Gesellschaftshaus (es kommt in bescheidenem Ausmaß auf 300 000 Mark zu stehen), ohne Landeshilfe zu schaffen, ist ihr nun aber nicht möglich. Die Hilfe war in Aussicht gestellt, sie war verprochen, als der einseitigste und weitläufigste Minister fens portefeuille Reinhard dem Ortes seine Aufmerksamkeit zuwandte und seine Bedeutung als Heilstätte erkannte. Als solche sucht er sie festzustellen.

Das Versprechen ist noch nicht eingelöst. Heute kann man nicht darauf drängen, aber die Zeiten ändern sich. Bad Dürreheim wartet und hofft. Es hofft zunächst aber auf den Besuch der Volksvertretung, es hofft auf deren wertigates Eingreifen, wenn sie von der Sachlage Kenntnis genommen hat.

Trotz aller mihlichen Umstände schreitet Bad Dürreheim fort. Es schreitet fort Dank einer zielbewußten, weitbildenden Ge-

schaftsleitung, die mit unermüdlicher Arbeitsfreude und zäher Ausdauer ihr Ziel verfolgt und mit siegreichem Optimismus bis daher die Schwierigkeiten zu meistern wußte.

Es mag manchem Kurgäste, der heuer zum wiederholten Male hier herauf kam, um an diesem gesegneten Erdenfleck Heilung und Kräftigung zu suchen, aufgefallen sein, daß er die erwartete rege Bautätigkeit nicht fand. Leider tat auch da die Not der Zeit ihre Wirkung. Die Landes-Verkehrsanstalt mußte sich — es geschah das schweren Herzens — dazu entschließen, die Errichtung ihrer geplanten Heilstätte zu verschieben. 8 Millionen Mark sind dafür vorgeesehen. Es sollte ein großartiges mit allen Mitteln der modernen Heilkunst ausgestattetes Haus geben. Die Bauausführung würde zahlreiche Arbeiter auf Jahre hinaus beschäftigt haben.

Das Wert ist nur zurückgestellt; wie lange, das hängt von der Wirtschaftsgestaltung des Reiches ab und von der Beschaffenheit der Kräfte, die in ihr sich auswirken.

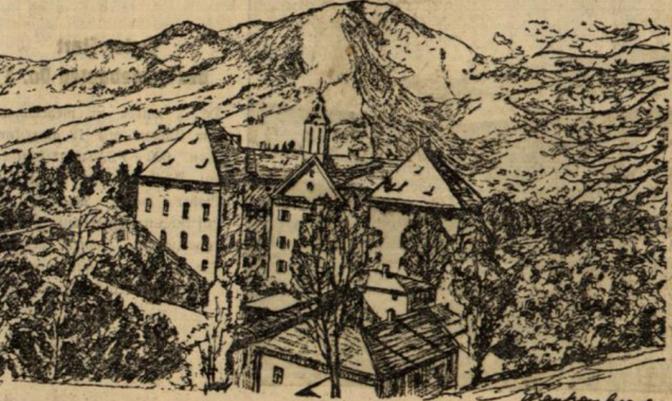
Noch nicht in Angriff genommen ist auch die Erweiterung des Landes-Solbades, dieses den wenig bemittelten Landesangehörigen vorbehaltenen Kurhauses. Seine Vergrößerung ist dringend geboten. Mit 60 Betten genügt es dem Bedürfnisse lange nicht. Das ist auch erkannt. Die Samaritanenanstalt in Baden-Baden hat der Betten 200 und ist ständig überfüllt. Als das Haus vor zwei Jahren in feierlichem Beistand seines 20jährigen Bestehens gedenken konnte, da zog sich durch alle Anreden der Festgäste wie ein roter Faden die Forderung nach einer Vergrößerung der Anstalt. Die Landesregierung entzog sich dieser Aufgabe auch nicht. Die Mittel sind bereit gestellt, und die Arbeit wird beginnen, so bald die z. Bt. noch nicht in allen Punkten geklärt Meinungen in Einklang gebracht sind. Mit gutem Willen sollte das Gelingen ehe der Sommer völlig dahinschwindet und der Schnee dem Arbeitswillen ein Ziel setzt.

Ein zeitgemäßes Werk unternahm die Salinenverwaltung. Sie modernisiert ihren Betrieb und rückt die Betriebsräume näher aneinander. Sie rationalisiert, wenn wir so fagen wollen. Es war Zeit mit der Umgestaltung. Was vor 100 Jahren genügt, genügt heute nicht mehr. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Vor 100 Jahren wurde die Saline angelegt, und ihre Verfassung ist im Wesentlichen bis heute gleich geblieben. Was sie aus dem Rahmen des Ganzen fünfzigjährig bedeutungsvoll hervorhebt, das ist das 80 Meter hohe Kamin. Ätzigig Meter! Gibt's noch mehr von dieser Höhe? Was über die Spitze von den 80 Metern sind jetzt fertig. Die Aussicht von da oben ist, wie die Arbeiter fagen, wunderbar. Könnte man diese Tafel nicht ausbilden, auf halber Höhe eine Galerie anbringen und sie den Fremden zugänglich machen? Das wäre eine neue Attraktion für Dürreheim und wahrlich keine schlechte.

Nicht unerwähnt soll bei der Aufzählung der jüngsten Errungenschaften des Kurortes die Ausgestaltung des Kurhauses bleiben. Es ist ein exquisites Heim, das seinen Gästen all den Komfort und all die Bequemlichkeit bietet, die man vernünftigerweise fordern kann. Trinkt- und Badefuren, Inhalationen, Massage, Licht- und Sonnenbäder, alles im Hause selbst. Vor wenigen Tagen trat dazu noch ein geübtes ausgefallenes Heileisinitiat: Diathermie Spezial-Hochfrequenz, Radium-, Röntgen-, Helium-Therapie in Verbindung mit Sole. Damit ist alles bereitgestellt was die natürlichen Heilfaktoren des Ortes: Sole, Sonne, Södenluft — in ihrer Wirkung fördern kann. Es muß nur sachgemäßer Gebrauch davon gemacht werden. Der scheint nun auch gewährleistet zu sein. An der Spitze des neuen Instituts steht ein mit reicher Erfahrung auf dem Gebiete der Strahlentherapie ausgestatteter Facharzt. Das Haus konnte sich der Einfachheit länger verschließen, daß die Umstellung des Betriebes zum Sanatorium die Gewinnung eines eigenen tüchtigen Arztes zur Folge haben müßte. Der Forderung ist nun genügt. Der eigene Arzt ist allen Patienten zur Hand, die in dem Hause Hilfe suchen. Die ständige Kontrolle durch einen solchen ist kein unwesentlicher Faktor für die erfolgreiche Durchführung des Kurplanes. Dies gilt vor allem für die Kinder, denen das Haus in einem abgeordneten Gebäudeteil eine entzündende Unterkunft geschaffen hat, ein Trost und eine Berufung für alle die Eltern, die gezwungen sind, ihre Kleinen fremder Sorge zu überlassen.

Die allgemeinen Vorzüge von Bad Dürreheim und seinen Heilmitteln zu schildern, davon will ich an dieser Stelle absehen. Es geschah ausführlich in meinem Brief vom 20. August 1928. Ein Hinweis darauf mag genügen. Nicht unterlassen will ich aber, noch ein reizendes Besondere anzuführen, in welchem ein feinstimmiger Dichter diese Vorzüge in prägnanter Kürze vor Augen führt. Es besagt mehr, als alle weitwichtigen Ausführungen:

Hier wirst Du frisch und wieder jung,  
Hier wächst Dir die Begeisterung  
Für Leben, Lachen, Singen.  
Ja, Sole, Sonne, Södenluft  
Mit Aetherblau und Lannenduft —  
Hei, das gibt neue Schwingen!



Schloß Hohenburg im Isartal

Im oberen Isartal ragt an der Straße in die Hinter-Riß das großherzoglich-luzemburgische Schloß Hohenburg, das von prächtigem Park umgeben ist, empor.

# Badische Chronik

## Wie steht es mit der Ernte?

Der ganze Monat Juli war regnerisch und gewitterhaft, teilweise mit Sturm und Hagel, was die Ernte verzögerte und sehr beeinträchtigte. Die Getreidefrüchte wurden durch die starken Schlägereggen zu Boden geworfen und konnten nicht mehr trocken, so daß die Körner vielfach auswichen. Die Erträge sind infolgedessen fast überall hinter den Erwartungen zurückgeblieben, sowohl was Menge als auch Güte betrifft. Der Hafer hat sich verhältnismäßig gut gehalten und stellt eine befriedigende Ernte in Aussicht, wogegen allerdings Eintritt besserer Witterung erforderlich ist.

Bei den Hackfrüchten haben sich die Dickrüben und die Zuckerrüben gut entwickelt, ebenso die Spätkartoffeln, während die Frühkartoffeln weniger günstig beurteilt werden. Bei den Futtergewächsen (Klee- und Luzernbestände und Wiesen) stehen befriedigende zweite Schnitte in Aussicht, vorausgesetzt, daß sich die Witterung weiter günstig zeigt.

In Schädlingen wird über Zunahme der Mäuse geklagt; die Dickrüben leiden da und dort unter Engerlingstrotz. Die Weinberge stehen, trotz schlechter Witterung, fast ausnahmslos noch schön und gesund und zeigen, wo rechtzeitig gespritzt wurde, reichlichen Bekann. Vereinzelt wird über Blattfallkrankheit sowie über Hagelschaden berichtet.

## Vom Starkstrom getötet

Bruchsal, 7. Aug. In Mengingen kam der Gutsarbeiter Josef Neumeister, ein gebürtiger Österreicher, auf bis jetzt ungeklärte Weise mit der Hochspannungsleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

## Blattfallkrankheit auch an Amerikanerreben.

Wiesloch, 7. Aug. Die Amerikanerreben haben bis jetzt der Blattfallkrankheit (Peronospora) vollkommen widerstanden; das Auftreten dieser gefährlichen und verheerenden Krankheit schien bei ihnen gänzlich ausgeschlossen. Für den Amerikanerrebenerbauer kam das — zumal in peronosporareichen Jahren — kostspielige und zeitaufwendige Spritzen nicht in Frage. Gerade deswegen haben die „Amerikaner“ die Sympathien so weitgehend gewonnen. Von sachkundiger Seite wurde allerdings bereits mehrfach auf die Wahrscheinlichkeit aufmerksam gemacht, daß sie mit der Zeit die vielgerühmte Widerstandsfähigkeit verlieren könnten und daß alsdann die Notwendigkeit des Spritzens in derselben Weise gegeben wäre wie bei den Europäerreben. Die unruhigsten Amerikaneranhänger haben sich über diesen Hinweis wie über eine phantastische Unmöglichkeit belustigt. Dieser Tage wurde nun durch die Landwirtschaftsschule Wiesloch das Auftreten der Peronospora in Sandhausen (Amt Heidelberg) an den Mäthern und Reben einwandfrei festgestellt. Diese Tatsache ist höchst interessant und beachtenswert.

Wiesloch, 7. Aug. (Aus dem Bezirksrat.) Unter dem Vorsitz von Landrat Kaumann fand heute vormittag eine Bezirksratsitzung statt, in welcher folgende Vorlagen entschieden wurden: Das Gesuch des Fleischhändlers Franz Wines in Waldorf um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf in dem Hause Oberstraße Nr. 1 wurde abgelehnt, da die Besitzfrage verneint wurde. Die Beschwerde der Deutschen Sinclair Petroleum G. m. b. H. in Köln gegen die Genehmigung zur Errichtung einer Tankanlage veranlassend baupolizeiliche Verfügung wurde abgewiesen. Die genannte Firma beabsichtigte vor dem Hause des Kaufmanns Wils eine Tankstelle zu erstellen. Das Gesuch wurde aber schon einmal aus verkehrspolizeilichen Gründen abgelehnt. Die Beschwerde des Otto Seger in St. Leon gegen die hauptpolizeiliche Auflage, einen Dachstuhl anzubringen, ist wiederum verneint worden. Eine weitere Beschwerde an das Verwaltungsamt des Friedrich Eichhorn in Waldorf gegen die Verlegung der Eintragung als Hilfsperon in den Wandergewerkschein des Georg Freitag in Waldorf wurde angesichts der wirtschaftlichen Notlage des Beschwerdeführers und seiner familiellen Situation abgelehnt. Auch zu dem geplanten Abbau der höheren Anstalten nahm der Bezirksrat in seinen zeitigen Beratungen Stellung und machte sich denselben Standpunkt zu eigen, wie die Bürgermeisterversammlung des Bezirks am 4. Juli in Krausenberg. Die Gemeindevorsteher wie auch der Bezirksrat halten einen Abbau der Schule nur dann für berechtigt, wenn allgemein das Verordnungsverfahren eingeschränkt wird, solange dies noch nicht der Fall ist, dürfte der ländlichen Bevölkerung die Möglichkeit einer abschließenden Mittelschulbildung nicht erschwert werden. Unter einem Abbau der hiesigen Oberschule müßten die entfernt liegenden Landgemeinden noch schwerer leiden als die Schulstadt selbst, die bessere Verkehrsverbindungen besitzt. Auch der Bezirksrat unterstützt die Forderung der Gemeindevorsteher, daß die Wieslocher Oberschule in ihrem jetzigen Umfang erhalten bleibt. In nicht öffentlicher Sitzung wurde die Umlage der Verbandsschulderei Walsbühl und die Fleischbeschaugebühren festgesetzt. Die Gemeinden Horrenberg, Urterhof, Oberhof, Maßenberg, Rettigheim, Rot, Rosenbergl und St. Leon haben ihre Gemeindevoranschläge für das Rechnungsjahr 1930/31 vorgelegt. Die Rechnungen der Ortsoberverwaltungsstellen Rotterhof, Maßberg, Rettigheim und Rot und die Gemeindevoranschläge für letztere Gemeinde wurden abgelehnt.

Rotenberg, 7. Aug. (Schlechter Ausfall der Frühobsternte.) Im Gegensatz zum Vorjahre fällt die diesjährige Frühobsternte, auf die man nach der Paumbüte große Hoffnung gesetzt hatte, außerordentlich ungünstig aus. Das Ertragsmaß, zu dessen Überwinden man voriges Jahr mehrere Wochen benötigte, wird in einigen Tagen an den Mann gebracht sein. Pfäumen, Mirabellen und Türliche Kirschchen zeigen einen durchaus schlechten Bestand. Entsprechend dem schlechten Ergebnisse sind dieses Mal die Preise für das Frühobst etwas höher. Für die sogenannten Steinobstsorten werden durchschnittlich 18 M. pro Zentner bezahlt, während im vergangenen Jahr die Preise zwischen 8 und 10 M.

schwankten. Die Frühbirnen haben derzeit verlagert, daß sie kaum angeboten werden. Einen besseren Ertrag versprechen die Frühzwetschgen, die jedes Jahr wegen ihrer Qualität besonders gesucht und gut bezahlt werden.

Burkheim a. N., 7. Aug. (Schadenfeuer.) Hier brannte das Anwesen des Steinbrucharbeiters Franz Zwigari nieder. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 7000 M.

## Die Kellertreppe hinunter gestürzt

Ladenburg, 7. Aug. Die 78jährige Ehefrau des pensionierten Feldbüblers Karl Zeiler stürzte infolge eines Schwindelanfalles die Kellertreppe hinab und blieb bewußtlos liegen. Wenige Stunden später starb die behauernde Frau an den Folgen des Unfalles.

## Der 50 000 Kurtag in Baden-Baden

In den letzten Tagen hat die Besuchsziffer unseres Kurortes die Zahl 50 000 überschritten. Als der 50 000ste Kurtag dieser Saison wurde Herr Carl Böwens in aus Münster i. W. a. H. im Badhotel Böhlinger Hof wohnhaft, festgesetzt. Die Stadträtin Kurdirektion hat Herrn Böwens eine kleine Erinnerungsgabe überreichen lassen.

# Zur Stilllegung der Strecke Busenbach—Brökingen der Albtalbahn

Man schreibt uns:

Nach der in den Tageszeitungen veröffentlichten Entschließung des christlichen Textilarbeiter-Verbandes wird es mit der Stilllegung der Strecke Busenbach—Brökingen der Albtalbahn infolge ungünstiger finanzieller Lage des Unternehmens Ernst werden und was von denen, die die Entwidlung der Albtalbahn verfolgten, schon lange befürchtet wurde, wird Ereignis.

Die Ursachen dieses im Interesse der betroffenen Bezirke bedauerlichen Schrittes der Leitung der Albtalbahn liegen im Rückgang einer Reihe kleinerer industrieller Unternehmungen im Gebiete der beiden Strecken und der Abwanderung der Reisenden auf die in den letzten Jahren eingerichteten Kraftwagenlinien sowie im Bestreben, das Gesamtunternehmen durch Abstoßen nicht lebensfähiger Zweige zu retten. Bis in die letzte Zeit konnten die Ausfälle, die die Strecke Busenbach—Brökingen brachte, durch die Einnahmen der Hauptstrecke Karlsruhe—Herrenalm, wenn auch nur notdürftig, gedeckt werden. Seit aber die Einnahmen dieser Strecke durch den Wettbewerb der Kraftwagenlinie Karlsruhe—Rüppurr schwere Einbußen erleiden und dieser Einnahmeausfall durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse bei den übrigen Strecken der Bad. Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft noch gesteigert wird, fehlen dieser die Mittel, die Ausfälle der Strecke Busenbach—Brökingen weiterhin ohne Gefahr für den Bestand der Gesamtunternehmungen zu tragen. Eine Besserung der einschlägigen Verhältnisse ist nicht zu erwarten und es besteht deshalb so gut wie gar keine Hoffnung, die Strecke Busenbach—Brökingen, durch finanzielle Hilfe von außenher oder durch Einspruch der Bad. Regierung und der Aufsichtsbehörde zu erhalten. Daß die Wirtschaft der betroffenen Gegenden durch die Stilllegung eine wesentliche weitere Verschlechterung erleidet, kann nicht bestritten werden, denn die als Ersatz der Bahn in Betracht kommenden Kraftfahrzeuge können die Aufgabe der Bahn nicht in vollem Umfang, insbesondere nicht mit den gleichen Tarifen übernehmen; denn der Hauptverkehr der Strecke besteht in einem Arbeitermassenverkehr, der die Beförderung von 1200 Arbeitern nach Pforzheim und von 800 nach den industriellen Unternehmungen des Albtals erfordert. Lediglich eine wesentliche Vereinfachung des Betriebes der fraglichen Strecke und die Einstellung des Kraftwagenbetriebs Karlsruhe—Rüppurr könnte Rettung bringen.

Wir sehen nun das eigenartige Schauspiel, daß durch den Kraftwagenwettbewerb eine weit ab vom Kampfplatz gelegene Gegend ihrer für ein wirtschaftliches Gedeihen so dringend nötigen Bahn beraubt wird.

Gewiß hat die Stadt Karlsruhe nicht freiwillig den Wettbewerb zwischen Karlsruhe und Rüppurr gegen die Albtalbahn aufgenommen, der einen Betriebszufluß von 100 000 RM. im Jahr erfordert. Aber die Einwohner von Rüppurr bestehen auf ihrem durch den Anschlußvertrag erworbenen Recht auf Herstellung einer Straßenbahnverbindung mit Karlsruhe und eine Autoverbindung ist für Karlsruhe immerhin mit einem geringeren Aufwand verknüpft als eine Straßenbahn, solange der Badische Staat die Fahrbahn bei so geringen Gegenleistungen unterhält. Zu dem der Stadt entstehenden Ausfall tritt noch die Mindereinnahme der Albtalbahn aus dem auf den Kraftwagen abgewanderten Verkehr, die auf 125 bis 130 000 RM. für das Jahr geschätzt wird und die in hohem Maße mit zu dem Antrag des Aufsichtsrates auf Stilllegung der Strecke beigetragen hat und die ferner die Ursache zu weiteren Verkehrseinschränkungen auf den verbleibenden Strecken der Badischen Lokal-Eisenbahn A.-G. abgeben kann. Bei dieser Sachlage und

Hochdorf (S. Freiburg), 7. Aug. (Anwesen eingestürzt.) In der vergangenen Nacht ist das Anwesen des Wagnermeisters Gamm einem Brande zum Opfer gefallen. Das Wohn- und Oekonomiegebäude wurde vollständig eingestürzt. Außer einigen Stück Großvieh und Schweinen sowie großen Holzvorräten fielen den Flammen 500 fertige Eier, zum Opfer. Auch die Freibrurger Motorpflüge war am Brandplatz erschienen. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erheblich erschwert. Die Entstehungsursache und die Höhe des Schadens sind noch nicht bekannt.

Lörrach, 7. Aug. (Zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung.) Auch im Bezirk Lörrach haben sich bereits zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung ereignet, von denen der eine tödlich ausging.

## Reichtum in Lumpen

Eine in Kassel wohnende 65 Jahre alte Frau erregte durch ihr ärmliches Dasein allgemeines Mitleid. Sie ernährte sich fast ausschließlich von Brotkrumen und Kartoffeln und ihre Kleidung war Lumpen nicht unähnlich. In der letzten Zeit zeigte die Frau ein seltsames Verhalten und ihre Umgebung befürchtete den Ausbruch einer Geisteskrankheit. Man veranlaßte die Ueberführung der Frau in das Krankenhaus, wo man bei ihrer körperlichen Untersuchung zur allgemeinen Ueberprüfung in den zerlumpte Kleider den Betrag von 3700 Mark fand. Die Frau hatte in dem ständigen Wahn gelebt, das Geld könnte ihr gestohlen werden, und diese Frucht hat schließlich ihren Geist verwirrt.

in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage der Stadt Karlsruhe sowie des Umstandes, daß der Stadtteil Rüppurr in der Albtalbahn, insbesondere nach dem diese ihren Fahrplan auf der Strecke Karlsruhe—Rüppurr wesentlich verbessert hat und die technische Möglichkeit ihn für einen 10-Minuten-Betrieb auszubauen besitzt, ein Verkehrsmittel besitzt, das allen billigen Anforderungen genügen könnte, muß die Frage, ob angesichts der schweren Bedrohung des Fortbestandes eines für die Wirtschaft des Einflußgebietes der Albtalbahn so dringend nötigen Verkehrsmittels im Interesse der Allgemeinheit die Forderung der Beibehaltung des Autobetriebs lediglich zur größeren Bequemlichkeit eines Teils der Rüppurrer Bevölkerung aufrecht erhalten werden kann, unter allen Umständen verneint werden. Man könnte den Standpunkt der Bewohner des Stadtteils Rüppurr noch verstehen, wenn für sie mit der Benützung des Kraftwagens wesentliche Vorteile verknüpft wären, wie z. B. die frühere Beförderung zum und ab Marktplatz, die für einen größeren Teil der fahrgäste ein Umsteigen in und von der Straßenbahn erübrigte. Tatsache ist aber, daß die Autobusse in Karlsruhe zurzeit nur bis und ab Reichsbahnhof und in Rüppurr bis und ab „Gasthaus zur Krone“, also nicht einmal bis in die Höhe des Bahnhofes der Albtalbahn fahren, sodaß für die Bewohner des westlichen Teils von Rüppurr bei der Benützung des Kraftomnibus die gleichen Wege bis zum Altbahnhof entstehen, in Karlsruhe aber der Uebergang auf die gleichen Linien der Straßenbahn vom Autobus und Altbahnhof möglich ist. Auch der Fahrplan der Kraftwagenlinien bietet hinsichtlich der fahrgelassenheiten keinen Vorteil gegenüber dem Fahrplan der Albtalbahn, der aber beim Vorhandensein genügend elektrischer Triebwagen ohne Schwierigkeit zu einem 10-Minuten-Betrieb ausgebaut werden und so auch die weitgehenden Ansprüche der Rüppurrer Bevölkerung auf Verdichtung der fahrgelassenheiten erfüllen könnte. Die Verhältnisse lägen für die Albtalbahn wesentlich günstiger, wenn sie wie vor der Verlegung des Hauptbahnhofes bis in die Nähe des Ettlinger Tores geführt worden wäre, eine Weiterführung für die von der Leitung der Albtalbahn seinerzeit mit allen Mitteln gekämpft, die aber von der Stadt Karlsruhe wegen des befürchteten Ausfalls für die Straßenbahn entgegen den Interessen des Stadtteils Rüppurr und der Bewohner des ganzen Einflußgebietes der Albtalbahn vereitelt wurde. Lediglich beim Uebergang von und zur Reichsbahn gewährt der Autobus einen geringen Vorteil gegenüber der Albtalbahn. Mit einem gewissen Recht bemängeln die Rüppurrer bei der Benützung der Albtalbahn und Uebergang auf die Straßenbahn in Richtung Marktplatz den oft drei bis vier Minuten dauernden Aufenthalt der Straßenbahn am Reichsbahnhof, den diese zur Regelung ihres Fahrplans auf den Linien 2, 3 und 5 nötig zu haben glaubt. Selbst wenn sich dieser Aufenthalt nicht beseitigen ließe, so wäre dies zusammen mit dem kleinen Vorteil, den der Autobus, für den die Reichsbahn benützung fahrgäste bietet, kein stichhaltiger Grund, um den mit der Beibehaltung des Kraftwagenbetriebs verknüpften wirtschaftlichen Ausfall von 250 000 RM. zu rechtfertigen, von denen 100 000 RM. von den Karlsruher Einwohnern dem Bedürfnis nach einer übrigens fraglichen Bequemlichkeit und der Rechthaberei eines Teils der Bewohner des Stadtteils Rüppurr zum Opfer gebracht werden müssen.

Alles senft unter dem Druck der schweren finanziellen Lage und doch findet unter den Vertretern der Interessen der Karlsruher Bevölkerung auf dem Rathaus niemand den Mut, dieser Verschwendung öffentlicher Gelder mit der Forderung nach Beseitigung des unwirtschaftlichen und für die Erfüllung aller billigen und berechtigten Verkehrswünsche der Bevölkerung des Stadtteils Rüppurr angesichts des mit großen Opfern in der letzten Zeit ausgestalteten Fahrplans der Albtalbahn überflüssigen Kraftwagenbetriebs im öffentlichen Interesse entgegenzutreten. Dabei sollten die Rüppurrer doch bedenken, daß sie durch die Albtalbahn besser bedient sind als eine große Anzahl der Siedlungsbewohner durch die Straßenbahn, z. B. Hardtwaldsiedlung und Siedlung der Selbsthilfe.

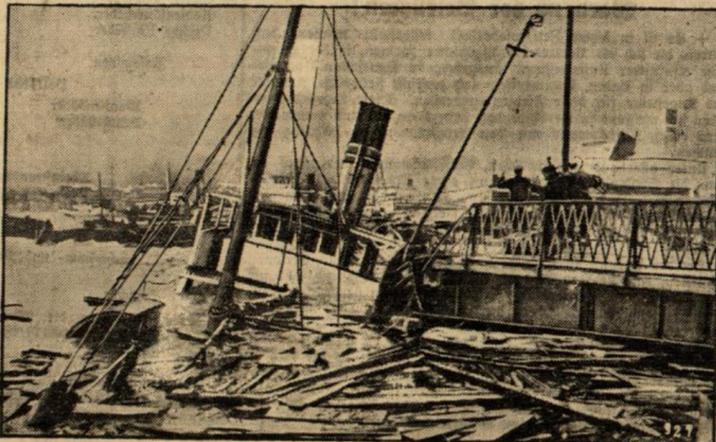
Bleibt der Kraftwagenbetrieb und damit der Einnahmeausfall für die Albtalbahn bestehen, so wird die Stilllegung der Linie Busenbach—Brökingen nicht zu vermeiden sein und rund 2000 Arbeiter für Pforzheim und die Industrie des Albtals werden eines billigen Beförderungsmittels beraubt. Dies sollte den Bewohnern von Rüppurr doch zu denken geben, insbesondere weil durch die Einbußen, die die Einnahmen der Bleag durch den Kraftwagenwettbewerb auf ihren übrigen Strecken erleiden, die finanzielle Lage des Unternehmens sich von Tag zu Tag verschlechtert und einschneidende Betriebseinschränkungen auch auf der Strecke Karlsruhe—Herrenalm die Folge sein werden, wie sie jetzt nach Zeitungsnachrichten auf einer anderen Strecke der Bleag, der Bülhertalbahn beabsichtigt sind, auf der zunächst der Personenverkehr an Sonntagen stillgelegt werden soll.

Hoffentlich kommen die Rüppurrer baldigst zur Einsicht, daß die Stadt Karlsruhe sich den Luxus einer überflüssigen unrentablen Kraftwagenverbindung auf die Dauer doch nicht leisten kann.

## Das erste Bild von der Taifun-Katastrophe in Japan

Von der Gewalt des Taifuns zerstörte Schiffe im Hafen von Nagasaki.

Die südjapanische Insel Kjusiu und Teile von Korea wurden kürzlich von einer furchtbaren Taifunkatastrophe heimgesucht. Der Taifun vernichtete 14 000 Häuser und forderte über 400 Todesopfer.



# Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 8. August 1930

## Stärkt den Wahlfonds!

Wenn die Zentrumsparlei diesen Wahlkampf siegreich durchführt und beenden will, braucht sie große Geldmittel. Wir appellieren an den immer in Wahlzeiten bewiesenen Opfermut der Zentrumswähler und Wählerinnen. Wir rufen ihnen zu:

### Stärkt unseren Wahlfonds!

Wer mit uns kämpfen will für die Ordnung im Staate, für das Wohl des gesamten Volkes, für die Erhaltung christlicher Kultur und Sittlichkeit, der gebe gern und freudig. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Zahlungen: Postcheckkonto 25 578 Karlsruhe. Parteisekretariat, Adlerstraße 42.

## Die Polizei meldet

### Verkehrsunfälle:

Durch Unvorsichtigkeit kam am Mittwoch nachmittag gegen 2.30 Uhr in der Kaiserallee ein jugendlicher Radfahrer, der einem Kraftwagen ausweichen wollte, einem mit ihm in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen zu nahe, wurde von demselben erfasst und ungefähr 3 Meter weit mitgeschleift. Während der Radfahrer nur leichte Verletzungen davontrug, wurde sein Fahrrad stark beschädigt.

Kurze Zeit darauf ereignete sich in der Gütlingerstraße dadurch ein Unfall, daß der Führer eines Personenkraftwagens beim Ueberholen eines stehenden Fahrzeuges durch Ausrücklassen der nötigen Vorsicht auf die linke Straßenseite geriet und hierbei zwei ihm entgegenkommende Radfahrer anfuhr. Beide Radfahrer wurden von ihren Rädern geschleudert, wobei der eine Radfahrer Verletzungen im Gesicht und am Bein davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt.

In der Nacht zum Donnerstag stießen Ede Adler- und Zähringerstraße zwei Personenkraftwagen durch das Verschulden beider Führer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Wegen Erregens öffentlichen Vergnügens wurde am Mittwochabend ein lediger 35 Jahre alter Buchdrucker, der sich hier auf der Durchreise befand, festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

### Diebstähle:

Außer einer Reihe von kleineren Diebstählen wurden gestern wiederum 3 Fahrraddiebstähle zur Anzeige gebracht.

### Polizei und Wahlpropaganda

Das Ministerium des Innern hat in einem Erlaß an sämtliche Polizeibehörden erneut auf die Bestimmungen über öffentliche Versammlungen, Plakate und Druckschriften hingewiesen.

**Neue Zehn- und Zwanzigmarkstücke.** In einigen Wochen, vielleicht aber auch erst an Neujahr 1931, wird die Reichsbank zwei neue Noten in den Verkehr geben, nämlich einen Zehn- und einen Zwanzigmarkstein. Das neue Papiergeld wird in seinen Bildern die deutsche Landwirtschaft und die Industrie bildlich zur Darstellung bringen, und zwar wird der Zehnmarkstein der Landwirtschaft und die Zwanzigmarknote der Industrie gewidmet werden. Die Zehnmarknote trägt auf der Vorderseite das Bild des großen landwirtschaftlichen Theoretikers und Wissenschaftlers Thaer, auf der Rückseite die Figur einer Schneiderin. Der Zwanzigmarkstein zeigt das Bildnis Werner v. Siemens und auf der Rückseite einen Industriearbeiter, der den Hammer schwingt. Außerdem weisen beide Scheine entsprechende Verzierung auf. Für später ist dann auch noch die Ausgabe neuer 50-, 100- und 1000-Markstücke geplant. Die neuen Scheine werden in einer äußerst widerstandsfähigen Papierart hergestellt. Versuche, neue Geldscheine nach einem Spritzverfahren mit Metall, vor allem mit Gold, Silber und Kupfer zu besprühen, um sie widerstandsfähiger und möglichst unverbrennbar zu machen, sind in der Reichsbank wiederholt vorgenommen, aber als ungewinnlich wieder aufgegeben worden.

**Lebenschluss am Verfassungstag.** Da die Bäderreien am Verfassungstag, Montag, den 11. August, geschlossen sind, empfiehlt es sich, den Bedarf für die Haushaltung frühzeitig am Samstag zu decken.

**Kath. Männerverein der Kuratie Anielingen.** Am Montag, den 4. August, war unsere Monatsversammlung im Gasthaus „Zum Rheinischen“ in Mainz. Der Besuch war ein guter. Zunächst sprach Frau Landtagsabgeordnete Klara Siebert und zeichnete ein klares Bild der Entwicklung im vergangenen deutschen Reichstag. Ihre einleuchtenden, zu Herzen gehenden Worte fanden größte Aufmerksamkeit. Eine lebhaft diskutierte Disposition schloß sich an, in der Frau Reichstagsabgeordnete Klara Philipp, die ebenfalls zur Versammlung gekommen war, treffende und eindeutige Erklärungen gab. Immer wieder mußte sie das Wort ergreifen, um all die vielen Fragen befriedigend zu lösen. Zum Schluß herrschte zweifelhafte Stimmung, man sang noch einige Rheinlieder und beschloß begeistert mit dem Deutschlandlied den aufschlußreichen Abend.

**Spasentzug der Polizei am Vorabend des Verfassungstages.** Am Vorabend des Verfassungstages, Sonntag, den 10. August 1930, veranstaltete die Karlsruher Polizei einen Fadelzug. Ausgehend von der Polizei-Unterkunft um 9 Uhr abends, bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Polizeikapelle durch die Mollstraße, Westendstraße, Kaiserstraße, um das Quadrat des Marktplatzes herum, Karl-Friedrichstraße, Schloßplatz, Waldstraße, zum Schloß. Dort eingetroffen spielt die Musik folgende Stücke: 1. Marsch aus dem Es-Dur-Konzert von Beethoven, 2. Deutschland, Marsch von Grauert, 3. Großer Spasentzug. Hierauf erfolgt der Weitermarsch durch die Waldhornstraße, Kaiserstraße, Kapellenstraße, Müppurrstraße, Berberstraße, Wilhelmstraße, Baummeisterstraße, Gütlingerstraße, Kriegsstraße, Westendstraße, Hoffstraße, Bildapromenade, Mozartstraße zur Polizeiunterkunft zurück.

**Die Rentenbank als Zahlungsmittel.** Im vorigen Aufsatze über die Gültigkeit der 3. B. umlaufenden Rentenbankscheine zu bezeugen, wird mitgeteilt, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbild) als auch die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark (mit Kopfbild eines Landmannes) vom 20. März 1925, zu 10 Rentenmark (mit Kopfbild einer Landfrau) vom 3. Juli 1925 und zu 5 Rentenmark (mit Kopfbild eines Landwärtchens) vom 2. Januar 1926 nicht aufgerufen, also nach wie vor gefählig zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

**Ernennung.** Aus Offenburg kommt die Meldung, daß Ingenieur Arth. Schneider, Abteilungsvorstand vom Gasinstitut in Karlsruhe, zum Direktor des Städtischen Gas- und Wasserwerkes von Offenburg ernannt wurde.

## Aus dem Tagebuch eines Karlsruher Fürsorgers

Unsere Armen in der Stadt seien diese Zeilen gewidmet!

Ich sehe sie alle im Geiste vor mir stehen, reiche jedem die Hand, nenne ihn Freund und Bruder, Verwandter in Christus. Ob sie Baradenbewohner sind, ob sie in der Altstadt oder sonst einem Stadtteil wohnen. Sie sind sich alle gleich: nämlich in ihrer Armut! Es gibt

### verschiedene Arten von Armen:

„verschämte“ und „unverschämte“. Auch die Letzteren sind immer noch unsere Brüder. Freilich haben sie ihre Art, zu leben. Neulich ging ich wieder durch die Altstadt, das Dorf. Der Historiker sagt „Altstadtruhe“. Gleichgültig! Uns interessiert der Mensch, nicht der Name. Ich blicke von der Kronenstraße die Kaiserstraße ein. Wenn die alten Dächer, die Gänge, die Treppen, die Zimmer reden könnten! Das gleiche gilt von der Brunnen-, der Durlacher-, der Markgrafenstraße. Die Altstadt hat ihre eigene Romantik. Besondere Ansprüche darf man an diesen Stadtteil nicht stellen. Ihre Bewohner sind im allgemeinen genügsame Leute; bestimmt wohnen in der Altstadt viele arme Menschen. Schau dir mal den Charakterkopf, der dort zur halberfallenen Dachgaube herausguckt, genau an: Obwohl 2 Jahre arbeitslos, sich mit allerhand Bindungen durchs Leben schlagen, hat dieser Kopf etwas typisches: Könnte einem Maler Modell stehen. Und dort steht ein gerunzeltes Weibchen auf der engen und mehr als brüchigen Stiege. Die Stiege ist so schmal, daß man sich drehen muß, um in den 2. Stock zu gelangen. Der bide, sorglose Herr vom Stammtisch, der neulich aus dem „Moninger“ ging, läme die Stiege nicht hinauf! Hat's auch nicht nötig! Was weiß der vom „Dörfle“...

Und dort die sechs bis zur Unkenntlichkeit beschmutzten Kinder, die im Hof spielen. Die jungen Katzen und Hunde wie eine Hirne in den Händen herumdrücken, das sind sicherlich arme Teufel. Die haben seit drei Tagen nur schwarzen Kaffee und trodenes Brot gesehen. Sind trotzdem fröhlich nach

## Beisehung der Opfer des Oststadt-Explosionsunglücks

Eine schier unübersehbare Menschenmenge hatte sich am Donnerstag mittag auf dem hiesigen Hauptfriedhof eingefunden, wo die beiden Opfer des Explosionsunglücks in der Oststadt, das auf so tragische Weise ums Leben gekommene Ehepaar Franz und Anna F e l l h a u e r, zur letzten Ruhe beigesetzt wurden.

Bereits eine geraume Zeit vor Beginn der Trauerfeier war die Friedhofskapelle überfüllt, alle Zugänge von Leidtragenden, besonders der Oststadtbürger, dicht umfüllt, so daß man große Mühe hatte, sich einen Weg in die Kapelle zu bahnen.

Die außerordentlich große Anteilnahme an dem herben Gescheh der Hinterbliebenen kam in der großen Gefolgschaft der Leidtragenden zum Ausdruck, die hinter den Särgen einherzschritt.

Stimmungsvolle Abschiedschor des Männergesangsvereins Junfer & Ruh unter Chorleiter Müller und des Chors der Jugendbünde der Luthervereine unter Dirigent Rudolf Z e l l e r, sowie Choräle eines Streichquartetts der genannten Jugendbünde gaben der Trauerfeier in der Friedhofskapelle ein eindringliches, feierliches Gepräge.

Noch einmal ließ der Geistliche, Kirchenrat Weidemeier, in einer herzergründenden Trostpredigt die einzelnen Phasen des grauenhügeligen und geistigen Auge der Trauerfeier vorüberziehen, das wieder einmal gezeigt habe, wie der Mensch stündlich vom Tode bedroht sei. Die urplötzlich hereinbrochene Katastrophe, der zwei brave Menschen zum Opfer gefallen seien, habe weiteste Bevölkerungskreise in tiefer Weise erschüttert und sollte allen erfindenden Christen Mahner sein, des Vergänglichkeits alles Irdischen stets eingedenk zu sein.

Am Grabe widmeten eine Reihe von Rednern nach einem letzten Gebet des Geistlichen und einem letzten Abschiedsgebet „Ruhe in Frieden“ des Männerchors der Firma Junfer & Ruh den Entschlafenen warmherzige Nachrufe, so der Vertreter der Sportvereine, „Germania“, die mit einer Fahnenaufzählung erschienen war, ferner der Firma Dalhofer & Hummel, der Firma Wilhelm Frommer namens der Firma und der Arbeiterchaft, sowie der Beauftragte eines engeren Freundeskreises des verstorbenen Ehemanns zugleich im Namen der Kollegen der Oststadt. Aus all diesen Grabreden klang die tiefe Anteilnahme an dem jähren Schicksalsschlag, der die bedauernswerten Hinterbliebenen betroffen hat. Unter den vielen Kranz- und Blumenpenden befand sich auch ein solcher der Landeshauptstadt, die damit ebenfalls ihre innige Anteilnahme an dem Unglück bekundete. K. H.

## Warnung vor Betrügern!

+ Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Herren, die sich als Vertreter französischer Firmen, in der Hauptsache elsfässischer Unternehmen ausgeben, in Deutschland, bormiegender aber in Baden, herumreisen und deutsche stillenlose Arbeiter und Angestellte für diese Firmen anwerben. Diese Anwerber begeben sich meistens in die Nähe von Arbeitsämtern und suchen dort durch einen Mittelsmann mit den Arbeitslosen in Fühlung zu kommen.

Unter allerhand ungläublichen Versprechungen versuchen sie dann die Stellenlosen für Annahme einer Arbeitsstelle in Frankreich zu bewegen. Es ist weiter festgestellt worden, daß schon eine größere Anzahl Arbeiter auf diese Versprechungen eingegangen sind und sich zur Annahme einer Arbeitsstelle bereit erklärt haben.

Bei der Ankunft in Frankreich (Elsas) mußten diese Personen feststellen, daß die Angaben der Anwerber unrichtig sind, und sich kein Mensch um sie kümmert. Schließend werden sie durch die zuständigen Landespolizei über die Reklut Rheinbrücke abtransportiert.

Erst vor einigen Tagen ist ein gewisser Louis Albrecht, der angab, in Straßburg ein Gipsergeschäft zu besitzen, in der Gegend von Maltot gemeldet, um dort Gipser anzuwerben. Werthvollerweise hat auch dieser Betrüger nur solchen Gipsern Arbeit angeboten, die ihm auch gleichzeitig eine Nähmaschine auf Abschlag abzunehmen sich bereit erklärten.

Rinderart. Oberinspektors 10jähriger Hans ist schon verdrücklich, wenn seine Höschen einmal keine Bügelfalten haben und der Kaffee nicht weiß genug ist. Öffentlich kommt er nicht in diese Lage! Kurzum, ich habe sie lieb, die Leute von der Altstadt, wenn auch manch schlagkräftiger Junge darunter ist und mancher dich verwegend anhaut.

### Bist du auch schon in einer

### Baradenwohnung

gewesen? Du könntest dort manches lernen. So an einem Sonntag nachmittag kann man einmal hingehen. Alle, die ein gesichertes Einkommen haben und unzufrieden sind, sollten einmal in Baraden wohnen müssen. Wären bald zufrieden, hätten bald genug. Hier herrscht bittere Armut. Alles ist notwendig. Baraden in den Großstädten sind keine Ruheschlafplätze für deutsche Wohnungskultur. Sind fürchtbare Anlagen gegen sündhaften Reichtum, gegen falsche Verwendung des Eigentums, das doch verpfichtet. Wie viele denken an unsere armen Baradenbewohner in der Stadt? Wenn sie im Weinstock Gimmeldinger oder Kneiwelzer Rauereisen schlürfen? Der betuchte Herr, der hunderlos ist, monatlich RM. 1000.— verdient und jetzt eine Englandreise macht, kauft seiner Ehefrau vor der Abreise noch ein neues Gesellschaftsleid und neuen Hals-schmuck. Für lumpige 5000 Reichsmark! Gätte für die Ewigkeit besser getan, wenn er den beiden Kindern in der Barade 84, die unterernährt und struflos sind, auch eine Erholungsreise gönnt hätte!

Die Menschen von heute sind hart geworden, so hart wie ihre Rassenstranzschlüssel. Und glaubst du nicht, daß hinter dieser Hart-herzigkeit eines Tages der Wagon der Revolution durch die Welt rufen könnte? Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten, Nationalsozialisten hüllen um die armen Leute in der Großstadt. Auch in Karlsruhe! Es gilt, gegen diese Gefahren den Damm des Christentums aufzuführen und mit der Nächstenliebe immer und überall ernt zu machen. Pauper.

## Rechnungsnachweis des Landes Baden für Juni 1930.

Die Einnahmen des Landes Baden betragen im Juni d. J. 15,2 Millionen, die Ausgaben 17,6 Millionen, so daß sich eine Mehrausgabe im ordentlichen Haushalt von rund 4,5 Mill. RM. ergibt. In der Zeit vom April 1929 bis einschl. Juni 1930 stellen sich die ordentlichen Einnahmen auf 51,4 Mill., die Ausgaben auf 52,5 Mill., mithin beträgt die Mehrausgabe rund 1 Mill. RM. Im außerordentl. Haushalt bejiffen sich die Einnahmen im Juni auf 1,3 Mill. RM., die Ausgaben auf 1,6 Mill. RM., mithin Mehrausgabe genau 281 000 RM. Von April 1929 bis einschl. Juni 1930 sind an Einnahmen im außerordentlichen Haushalt 8,2 Mill. und an Ausgaben 9,7 Mill. zu verzeichnen, also eine Mehrausgabe von 1,5 Millionen RM.

### Badische Landesparlaffe

Durch Entschließung des Badischen Staatsministeriums wurde die Badische Landesparlaffe als Abtrennungstelle für die Landesbeamten und die Beamten der Aufsicht des Landes unterliegenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Gemeinden, Sparkassen usw.) zugelassen. Die Badische Landesparlaffe ist eine öffentlich-rechtliche Parlaffe, die unter Aufsicht des Badischen Sparlaffen- und Giroverbandes und unter Aufsicht des badischen Staates steht.

### Besuch der städtischen Bäder

Die Städtische Bade-Verwaltung hat eine Statistik über den Besuch der städtischen Bäder im Juli 1929 und im Juli 1930 herausgegeben. Wir lassen diese statistischen Angaben hier folgen und legen die Besuchsziffer des Vorjahres in Klammer hinter die vom Juli 1930, um einen guten Ueberblick über die stärkere oder schwächere Frequenz der Bäder in diesem Jahre gegenüber dem vorigen Jahre zu geben.

| Dierordtbad:       |                          |
|--------------------|--------------------------|
|                    | Juli 1930                |
| Schwimmbäder       | Besucher 18 596 (18 904) |
| Wannenbäder        | " 4 896 (5 986)          |
| Dampfbäder         | " 466 (415)              |
| Elektr. Lichtbäder | " 518 (444)              |
| Kohlenäurebäder    | " 204 (301)              |
| Verf. Kurbäder     | " 519 (529)              |
| Zusammen           | 24 999 (26 579)          |

| Friedrichsbad:     |                          |
|--------------------|--------------------------|
|                    | Juli 1930                |
| Schwimmbäder       | Besucher 11 569 (14 001) |
| Wannenbäder        | " 6 759 (7 537)          |
| Elektr. Lichtbäder | " 37 (105)               |
| Kohlenäurebäder    | " 110 (152)              |
| Verf. Kurbäder     | " 597 (458)              |
| Zusammen           | 18 872 (22 015)          |

| Volksbad Beiertheim: |           |
|----------------------|-----------|
|                      | Juli 1930 |
| Wannenbäder          | 285       |
| Brausebäder          | 975       |
| Zusammen             | 1 268     |

| Rheinstrandbad Kuppenwört: |                            |
|----------------------------|----------------------------|
|                            | (vom 20. bis mit 31. Juli) |
| Besucher                   | 38 811 (25 355)            |

| Schwimm- und Sonnenbad Rheinhausen: |                |
|-------------------------------------|----------------|
|                                     | Juli 1930      |
| Besucher                            | 6 408 (16 452) |

Insgesamt hatten die städtischen Bäder im Monat Juli 1930 90 348 Besucher gegen 90 179 im gleichen Monat des Vorjahres.

Hochschulnachrichten. Dr. Ing. Julius Lamort hat sich an der hiesigen Technischen Hochschule für das Fach „Industrieofenbau“ habilitiert.

### Gang über den Markt

Mit Kartoffeln „gelbe Industrie“ und weiße war der Markt gut versorgt, die Nachfrage war mittelmäßig. In Gemüse war reichlich vertreten Rot- und Weißkraut, grüne und gelbe Bohnen. In geringeren Mengen Blumenkohl, Wirsing, Spinat, Karotten und gelbe Rüben. Die Nachfrage war besonders lebhaft nach Blumenkohl und grünen Bohnen. Gut war auch die Nachfrage nach Rot- und Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelbe Bohnen, Karotten und gelbe Rüben. Angebot und Nachfrage nach Endivien, Salatgurken und Essiggurken war gut. Auf dem Obstmarkt gab es vor allem sehr viel Tomaten, Mirabellen und Pfirsiche. Gut war auch das Angebot an Tafeläpfeln, Tafelbirnen, Trauben, Bananen, Zitronen und Pflaumen, geringer an Kochäpfeln, Spalierbirnen, Pflaumen und Himbeeren. Das Interesse für Obst war besonders bei Tafelbirnen, Tomaten und Pfirsichen, am wenigsten bei Kochäpfeln, Spalierbirnen, Pflaumen und Himbeeren. Das Ausland war vertreten und zwar Holland mit Blumenkohl, Rot- und Weißkraut und Salatgurken. — Frankreich mit Trauben. — Italien mit Tafelbirnen, Zitronen, Tomaten und Pfirsichen. — Spanien mit Trauben und Zitronen. — Ungarn und Österreich mit Tafeläpfeln. — Westindien mit Bananen. — Ägypten mit Zwiebeln.

### Aus der Gartenstadt

Raum sind die im Frühjahr begonnenen Bauten im Rohbau fertig und schon wieder werden Gerüststangen für weitere Häuser aufgestellt. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung für Arbeiter und Unternehmer ist es sehr zu begrüßen, daß die Bautätigkeit fortgesetzt wird. Was die Gartenstadt, namentlich im vergangenen Jahr, in dem neu erschlossenen Teil geschaffen hat, reizt naturgemäß dazu, sich hier niederzulassen, wo jeder Blick aus den Fenstern über prächtige Gartenscenen eine Erquickung bedeutet. Was man im vergangenen Jahr, wo noch alles im Entstehen begriffen war, nicht erkennen konnte, sieht man jetzt deutlich vor sich. Man muß gestehen, die hier angewandte Aufteilung des Geländes, wobei man jedes farre Schema vermieden hat, und nur nach praktischen Gesichtspunkten verfuhr, ist nicht nur originell, sie ist in jeder Hinsicht gelungen. Dabei sorgt die Gartenstadt peinlich dafür, daß die schönen Rasenflächen und Blumenbeete stets in guter Verfassung sind, so daß ein Gang durch die Siedlung den Naturfreund erquickt und den Wohnungsuchenden beinahe neidisch werden läßt.

**Straßenperken in Baden.** (Bericht des Badischen Verkehrsverbandes.) Folgende Straßen sind zu den angegebenen Zeiten für den Fußverkehr gesperrt:

- Wetzlar:** Kreisweg Nr. 24 von Sulzfeld nach Mühlbach im Ort Sulzfeld vom 11. bis 13. August. — Landstraße Nr. 260 von Hellingen nach Wetzlar vom 14. bis 16. August.
- Wetzlar:** Kreisstraße Nr. 8, Ringelsheim—Waghäufel, von Kilometer 3,800 bis 4,800, d. i. zwischen Kronau und Kirchlach, vom 2. bis 8. August. — Kreisweg Nr. 10 im Ort Stiefeld und gegen Weiser vom 9. bis 14. August.
- Sinsheim:** Kreisstraße Nr. 289 zwischen Wollenberg und Wargen vom 8. bis 12. August. — Kreisstraße Nr. 289 zwischen Wargen und Helmstadt vom 12. bis 16. August.
- Waldshut:** Landstraße Nr. 48, Kilometer 58,8 bis 59,1 (bei Tengen) vom 12. bis 14. 8.
- Wolsch:** Die Kirchbühlbrücke bei Kilometer 1,8 der Kreisstraße 12 „Schapbach—Peterstal“ vom 7. bis 9. August.

### Gau-Vertreterversammlung der DSK.

Die Gauvertreterversammlung ist am nächsten Samstag, den 9. August 1930, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Weierheimer Hof“ in Weierheim. Es werden die Klaffsitzung, Bezirksbeurteilungen, Schiedsrichter-Angelegenheiten und alle die mit dem Spielbetrieb der kommenden Verbandsspiele zusammenhängenden Fragen besprochen. Alle Gauvereine, ausschließlich der Vereine des neuen Bezirks: Achern-Bühl-Baden, Rastatt und Murgtal, haben zu dieser Versammlung zu erscheinen. Desgleichen die Vereine Achern und Baden-Weil. Der Besuch dieser Versammlung ist Pflicht. Wir erwarten daher alle unsere Vereine zu dieser wichtigen Versammlung.

**Gau-Verbandsleiterkonferenzen** finden nun endgültig am Sonntag, den 24. August 1930, in Baden-Vichtental statt. Zu dieser Veranstaltung erwarten wir mehr Vereine als bisher. Die Ausarbeitungen sind an alle Gauvereine ergangen; wer dieselben bis jetzt noch nicht erhalten hat, wende sich sofort an die Gaugeschäftsstelle.

**Die Verbandsspiele in Fußball** beginnen am Sonntag, den 17. August 1930, ausschließlich der Vereine des neuen Bezirks. Die Termine der Verbandsspiele werden den Vereinen durch Listen, wie bisher, bekanntgegeben.

**Die Schüler-Verbandsspiele** beginnen wegen der Ferien erst am Sonntag, den 14. September 1930. Wir hoffen, daß dieses Jahr noch mehr Schülermannschaften gemeldet werden als im letzten Jahr. Es können Schüler bis zum 15. Lebensjahr sich daran beteiligen.

**Der Kreis des Kreises Baden** mußte wegen der Reichstagswahlen auf Samstag und Sonntag, den 11./12. Oktober 1930, verlegt werden, was wir unseren Vereinen zur Kenntnis geben. Tagungsort ist im Gerechtigenhaus Erlend bei Achern. **Schiedsrichter!** An die Front! Die Verbandsspiele beginnen. Und nun auf zu den kommenden Fußballspielen!

### Mit Jugendkraftstheil!

#### Die Gauspielleitung.

#### Segelflug.

Die einengenden Bestimmungen des Versailler Vertrags haben das flugtechnische Suchen und Ringen in neue Bahnen gelenkt und den Segelflug, jenseits höchster fliegerischer Ideale, triumphierend hochgebracht, so daß wir heute Leistungen vollbringen, die vor wenigen Jahren noch als phantastische Unmöglichkeit belächelt worden wären. Niemand ist so stolz berufen, dieses kühne Gebiet moderner Möglichkeiten auszubauen, wie unsere Jugend, die vom Geist der Kühnheit und vom draufgängerischen Mut befeuert, hier ein ebenso wertvolles wie romantisches Feld der Betätigung gefunden hat. In der nächsten Nummer unserer Illustrierten ist eine Doppelseite der Segelflugerei gewidmet. Die dafür ausgewählten Bilder sind ganz ausgezeichnet. — An aktuellen Aufnahmen interessieren besonders solche aus dem Erdbenegebiet Siedlitzens und von der Koblenzer Brücken-Katastrophe. Eine Bildserie vom Bühler Frühjahrssegelflugmarkt vervollständigt die wohlgezielte Ausgabe dieser Woche.

**Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark.** Am Samstag, den 9. August, findet im Stadtpark, von 16 bis 18 1/2 Uhr, ein Nachmittagskonzert des Musikvereins Karlsruhe statt. Die Leitung dieses Konzerts liegt in den Händen des Herrn Eugen Leonhardt und das vorgesehene Konzertprogramm verspricht in seiner ganzen Aufmachung einige Stunden ungetrübten Genusses, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

**Sommeropere.** Heute abend 8 Uhr findet eine Wiederholung der berühmten Meißner-Operette „Das Land des Lächelns“ statt. Herr Gerb Post wird wieder den Prinzen Sou-Chong spielen. Auch die übrigen Rollen werden in der Originalbesetzung gegeben. In Anbetracht des großen Andranges können wiederum Vorzugskarten nur in der Zeit von 10—11 Uhr an der Konzertkasse eingelöst werden.

## Gerichts-Bilderbogen

### Brandstiftung aus verschämter Liebe?

Mit einem psychologisch interessanten Falle hatte sich das Karlsruher Schwurgericht (Vorstandender Landgerichtsrat Hottinger) zu befassen. Angeklagt war die geschiedene Hauptlehrer-Gehilfin Anna Luise Sch. geb. Steiner aus Haslach bei Wolfach, zuletzt wohnhaft in Gernsbach. Die von Staatsanwalt Weiler vertretene Anklage lautet auf vorsätzliche Brandstiftung.

Bei der Angeklagten, die im 32. Lebensjahre steht, handelt es sich, wie Medizinalrat Dr. Schönig ausführte, um eine hysterische Psychopathin von halblöser, triebhafter und leidenschaftlicher Veranlagung. Sie besuchte die Handelsschule in ihrem Heimatort, war während des Krieges auf dem Büro einer Etappeninspektion in Polen beschäftigt und war 1921 auf dem Büro einer Genossenschaft in Karlsruhe beschäftigt. Im Frühjahr 1923 lernte sie ihren Mann kennen, den sie am 19. Oktober 1923 heiratete. Das Ehepaar lebte in Hörden, wo ihr Mann als Hauptlehrer wirkte. Die Ehe blieb kinderlos. Im Februar 1928 lernte sie anlässlich eines Mastenballes den 29jährigen Kaufmann Wendelin W. aus Hörden kennen. Anfänglich merkte ihr Mann nichts von dem Verhältnis, später jedoch wurde er mißtrauisch und erfuhr auch, daß seine Frau ihm die eheliche Treue nicht hielt. Er reichte Ehegerichtsbeschwerden ein. Durch Urteil vom 3. Juli dieses Jahres, das allerdings noch nicht rechtskräftig ist, wurde die Ehe aus Versehen durch den Frau geschieden. Der Ehemann wurde nach Ottenheim verlegt.

Die Anklage legt ihr zur Last, in der Nacht vom 4. auf 5. Mai dieses Jahres gegen 2 Uhr das W. 'sche Anwesen in Hörden in Brand gesteckt zu haben und erachtet als Beweggrund der Tat die Tatsache, daß Wendelin W. das Verhältnis mit der Angeklagten lösen wollte, weil ihm von seinem Vater deswegen Vorhaltungen gemacht worden waren und es ihm nicht möglich war, die Angeklagte zu unterhalten. In der Brandnacht hatte sich die Angeklagte in dem W. 'schen Anwesen, das an der Bahnlinie gelegen ist, aufgehalten, um W., der auf einer Autofahrt unterwegs war, zu erwarten. Sie hielt sich versteckt und hatte die Schuhe ausgezogen, um von den Verwandten ihres Liebhabers nicht gesehen oder gehört zu werden. W. kam gegen 1/2 Uhr nachts von der Autofahrt zurück und hatte auf dem Wege nach Gernsbach eine Auseinandersetzung mit der Angeklagten, die seit 22. Februar von ihrem Manne getrennt in Gernsbach lebte. Im Späthjahr 1929 fürzte sie sich nach einem Streit mit ihrem Manne in die Flucht, in der Absicht, sich das Leben zu nehmen; ihr Mann rettete sie jedoch. Am Tage der Trennung von ihrem Manne ist sie, bestaubt durch Veronal, das sie zu sich genommen hatte, aus dem Schlafzimmer der Dienstwohnung ihres Mannes in Hörden gefallen; sie wurde nach dem Krankenhaus Gernsbach verbracht, wo sie erst am 13. März wieder entlassen wurde. Auch hierbei handelte es sich wohl um einen Selbstmordversuch aus dem Grunde, weil W. das Verhältnis lösen wollte. Die Angeklagte behauptet, es wäre ihr ercht gewesen, daß W. sich zurückziehen wollte.

Die Angeklagte bestreitet entschieden, den Brand gelegt zu haben. Sie habe zwischen Gernsbach und Hörden, als W. sie wieder verlassen habe, erst von dem Brande gehört und sei dann nach Hörden geeilt, wo sie sich den Brand ansah. Sie wurde zusammen mit W. in der gleichen Nacht festgenommen, da man allgemein annahm, daß sie den Brand gelegt hätte. Nach den Angaben des Bürgermeisters Schwan erscheint es ausgeschlossen, daß der Brand von einem der W. 'schen Verwandten gelegt wurde, denn das Anwesen sei nur unzureichend versichert gewesen; Gendarmeriekommissar Soller, der in der Brandnacht am Brandplatze erschien, gibt an, daß 80 Prozent der Bevölkerung der Meinung waren, daß die Angeklagte die Brandstifterin sei. Vorherrschend: „Es kommt uns hier nicht darauf an, was die Bevölkerung meint.“ U. a. wurde auch Wendelin W. junior als Zeuge gehört. U. a. sagt er aus, daß er dem Ehemann Sch. im Dezember 1929 seine Beziehungen zu seiner Frau zugegeben habe. Er dachte daran, sie abzubrechen. Die Folge war der Selbstmordversuch der Angeklagten. Er habe ihr gegenüber ausgesprochen, daß er kein Interesse an ihr habe. Heiratet oder bei sich aufnehmen könne er sie nicht, da ihm dazu das Geld fehle. Am 3. Mai schrieb sie in einem

Brief an ihn, sie könne nicht mehr so weiter machen und möchte sich das Leben nehmen. In der Brandnacht wurde er um 2 Uhr von seinem Vater geweckt. Sie habe ihn bedauert wegen des Brandes. Ueber die Brandursache ist ihm nichts bekannt. Seine Familie habe kein Interesse an einem Brande gehabt.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen, Bezirksarzt Dr. Schönig, kommt die Anwendbarkeit des § 51 für die Angeklagte nicht in Frage.

Staatsanwalt Weiler erachtete die Angeklagte für schuldig und beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Roth-Kastatt, wies nach, daß die Angeklagte auf schwachen Füßen stehe und trat für Freisprechung der Angeklagten ein.

Das Gericht erachtete die Schuld der Angeklagten für nicht nachgewiesen und sprach sie mangels ausreichenden Beweises frei; gewisse Verdachtsgründe, so heißt es in der Urteilsbegründung, würden nach wie vor bestehen, aber das Gericht konnte sich nicht mit voller Sicherheit von der Schuld der Angeklagten überzeugen.

### Unterschlagen im Amte.

Vor dem erweiterten Schöffengericht stand der Kaufmann Otto Albert M. aus Karlsruhe unter der Anklage wegen Unterschlagungen. Der Angeklagte verlor ehrenamtlich den Posten eines Gaukassierers bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. In dieser Eigenschaft soll er sich nach der Anklage nacheinander Unterschlagungen im Gesamtbetrage von rund 1600 M. schuldig gemacht haben. Zu der Verhandlung sind 17 Zeugen sowie ein kaufmännischer Sachverständiger geladen. Der Angeklagte, dem Rechtsanwalt Hoffmann als Verteidiger zur Seite steht, bestreitet jegliche Schuld in allen Punkten der Anklage. Im Verlaufe seiner mehrstündigen Vernehmung gibt er u. a. an, daß das vorhandene Defizit auf mangelhafte Ordnung, sowie darauf zurückzuführen sei, daß mehrere Ortsgruppen mit Aufnahmegebühren und Mitgliedsbeiträgen im Rückstande blieben. Es seien von den einzelnen Ortsgruppen zahlreiche Reklamationen eingelaufen. 822 Aufnahmescheine sollen nicht in Ordnung sein. Die Gauleitung habe große Summen Gelder benötigt; er habe nicht genug Geld beschaffen können und dabei sei es schwer gewesen, die ausstehenden Beiträge hereinzubekommen. Der Angeklagte habe immer wieder die Ausgaben abzubremfen sich bemüht, wodurch er sich allerdings unbeliebt gemacht habe. Es seien heute noch Beträge aus dem Jahre 1928 rückständig. Der Gau Baden habe die ganze Zeit über mit einer fehlerhaften gearbeitet. Ihm sei Gehalt angeboten worden; er habe aber keinen Pfennig von der Partei gewollt. Als einziger Zeuge wurde der Parteigeschäftsführer Erwin Schwörer sodann gehört. Er gibt u. a. an, durch das Fehlen des Kassabuchs — es soll auf rätselhafter Weise auf dem Transport abhanden gekommen sein — sei jede Kontrolle unmöglich und man wisse nicht, wohin das fehlende Geld gekommen sei; es sei auffallend, daß heute noch Reklamationen von Mitgliedsarten aus dem vorigen Jahre einlaufen. Nach Vernehmung des einen Zeugen entschloß sich das Gericht, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen zum Zwecke weiterer Beweiserhebungen.

### Das Fahrrad als Mietzinspfand.

Der 31jährige Kaufmann Ernst R. aus Ottenhöfen nahm ein vor einer Wirtschaft in der Altpfaffenstraße in Karlsruhe liegendes Fahrrad weg und radelte damit gen Rastatt. In einer Anwendung von Ehrlichkeit hat er das „geliebte“ Fahrrad zwar wieder zurückgeben wollen — allein seine Zimmerwirtin legte die Hand darauf als Pfand für noch schuldige Zimmermiete. Beim Sammeln von Aufträgen für eine Firma, für die er als Provisionsvertreter reiste, war der Angeklagte recht großzügig. Er setzte die Namen angebotlicher Besteller auf die Auftragscheine und schaute auch nicht davor zurück, verkorbene Leute als fingierte Besteller auftreten zu lassen, wobei der Schwindel soweit glückte, daß ihm etliche Mark Provision ausbezahlt wurden. Das Schöffengericht wertete diese Verfehlungen in seiner Sitzung als schwere Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung und verurteilte den in vollem Umfang gefährlichen Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis. Fünf Wochen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

### Im Schwimmsport

interessieren vor allem die in Wiesbaden zum Austrag kommenden Deutschen Schwimmmeisterschaften und die Zwischenrunde um die Süddeutsche Wasserballmeisterschaft in München und Nürnberg.

### Im Rudersport

hat die berühmte Grünauer Regattafleete wieder ihren großen Tag, da sie wieder einmal die Deutschen Rudermesterschaften beherbergt. Die Amicitia Mannheim wird es nach ihrem neuerlichen Niedergang nicht leicht haben, sich wieder so überlegen wie in früheren Jahren an der Spitze zu halten.

### Der Tennissport

bringt in Hamburg unter starker internationaler Beteiligung ebenfalls die deutschen Meisterschaften zur Durchführung, bei denen bekannte deutsche Spitzenpieler bereits in den Vorkämpfen durch Ausländer zum Ausschcheiden gezwungen wurden.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge

**Sterbefälle und Beerdigungsjahren.** 5. Aug.: Theodor Böller, Witwer, Bürodieners a. D., 80 Jahre alt, Bulach. — 6. Aug.: Anton Rohe, Chemann, Rollinspektor, 58 Jahre alt, Obhingen. — Anneliese Gutjahr, 7 Monate alt, Vater August Gutjahr, Schleifer, Durlach. — 7. Aug.: Magdalena Hummer, Ehefrau von Alois Hummer, Oetmüller, 54 Jahre alt, Grömmel. — Hermine Arzheid, ledig, Telegraphengehilfin, 86 Jahre alt, 9. 8. 14 Uhr. — Ludwig Schreiber, Chemann, Labemeister, 48 Jahre alt, Eggenstein.

### Tages-Anzeiger

für Freitag, den 8. August 1930

- Stadt. Konzerthaus, 8 Uhr: Das Land des Lächelns.
- Stadt. Ausstellungshallen, 10—19 Uhr: Ausstellung.
- Gloria-Palast, Die Flucht in die Fremdenlegion.
- Refr.-Lichtspiele, Melodie des Herzens.

**Herausgeber und Verleger:** Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenamt, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Mett; für Kulturelles und Sport: A. Richardt; für Lokales, Badische Chronik und Feuilleton: Dr. O. A. Berger; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Niederle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia A.-G.

### Berliner Redaktion:

Dr. O. Schuster, Berlin-Richterfelde-Ost, Parallellstr. Nr. 4.

### Der Sport am Sonntag

Im Verlaufe der Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt hat unsere deutsche Vertretung bis jetzt recht gut abgeschnitten; schon mehrere Male ging die deutsche Flagge am Siegesmast hoch, u. a. beim Schwimmen, Tennis, Fußball, Rugby. Die Kämpfe finden am Sonntag ihren offiziellen Abschluß, so daß man dann erst abschließend feststellen kann, wie die einzelnen Nationen an den Erfolgen beteiligt sind.

### Der Fußball

schiebt sich mehr und mehr in den Vordergrund des sonntäglichen Sportprogramms. Haben auch die mit besonderer Spannung erwarteten Punktspiele noch nicht eingesetzt, so verzeichnen wir doch wieder eine Menge interessanter Freundschaftsspiele, die großen Interesse bezeugen. So hat sich der K.S.V. mit dem Treffen in München gegen Bayern München eine große Aufgabe gestellt, die die Elf in bester Form finden muß, wenn sie in Ehren oder gar erfolgreich bestehen will. Phönix hat sich am Samstag dem Lokalgegner, Frankonia, zum Jubiläumsspiel zur Verfügung gehalten und fährt dann am Sonntag zu einem Propagandaspiel zum Sp.V. Reutlingen. Unsere Spitzenmannschaften sind sämtlich auf Reisen. Der 1. F.C. Nürnberg gastiert beim F.S.P. Mainz, dann sehen wir die Sp.Vg. Fürth beim jetzigen deutschen Meister, Hertha B.S.C. Berlin, weiter 1860 München in Mitteldeutschland bei der Fortuna Leipzig. Der 1. F.C. Phoenix empfängt den Vf.R. Mannheim, der am Samstag seinem schärfsten Lokalrivalen, Sp.V. Waldhof gegenübertritt. Der Vf.S. Neckarau fährt in den Schwarzwald und stellt sich dem S.C. Freiburg und am zweiten Tage dem F.C. Dillingen. Phönix Ludwigshafen trägt in Mailammer gegen den Vf.S. Benrather ein Propagandaspiel aus und der Vf.S. Stuttgart stellt sich in Wangen aus dem gleichen Grunde dem Grazer A.C. gegenüber. Suffernd ausen-Fuehrbach komb. haben den bestbekanntesten A.S.V. Nürnberg und der Vf.R. Heilbronn den Sportklub Stuttgart verpflichtet. In Freiburg gastiert Red Star Strassburg beim F.S.C. und Mannheim 08 bei der Sp.Vg. Freiburg. Im Kreis Schwarzwald nehmen die Verbandsspiele der Kreisliga ihren Fortgang mit den Begegnungen: S.C. Schweningen — Vf.R. Konstanz und F.C. Mönchweiler — Vf.R. Schweningen. Am den Verbleib in der Kreisliga sehen sich Vf.S. Heilbronn und Vf.S. Sontheim gegenüber. Ein Aufstiegsplatz zur Kreisliga Mittelbaden bestreiten Forst — Weingarten.

### Die Turner

treffen sich in den Tagen vom 8. bis 10. August zum Badischen Landesturnfest in Mannheim, das durch seinen glanzvollen äußeren Rahmen und bei der harten Beteiligung aus allen badischen Gauen nicht nur großartige Leistungen zeitigen, sondern auch wirkungsvollen, werbenden Charakter haben wird.



# HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

## Die neuen Steuern

Zuschlag zur Einkommensteuer. — Ledigensteuer.

Wir haben in der Dienstagsnummer an dieser Stelle über die Reichshilfe einen Artikel gebracht. Aus derselben berufenen Feder bringen wir diese Darstellung über die übrigen Steuern, die durch die Notverordnung vom 28. Juli in Kraft traten.

### II. Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM.

Nach § 10 des ersten Abschnittes der Notverordnung haben diejenigen einkommensteuerpflichtigen Personen, die wegen eines Einkommens von mehr als achttausend Reichsmark für das Kalenderjahr 1929 oder für einen in diesem Kalenderjahr endenden Steuerabschnitt zu veranlagen waren,

einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 5 vom Hundert zu entrichten.

Darnach bleiben alle die Einkommensteuerpflichtigen (einschließlich der Lohnsteuerpflichtigen) vom Zuschlag zur Einkommensteuer befreit, welche weniger als 8000 RM. steuerbares Einkommen haben. Als Bemessungsgrundlage gilt die für den Steuerabschnitt 1929 endgültig veranlagte Einkommensteuer, „dabei sind Steuerabzugsbeträge nicht abzuziehen“ (§ 11). Da nur die endgültig veranlagte Einkommensteuer als Bemessungsgrundlage dient, wird in all' den Fällen, in welchen noch ein Berufungsverfahren schwebt, der bestrittene Betrag der festgesetzten Einkommensteuer nicht als Ausgangspunkt für den Einkommensteuerzuschlag dienen können. Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 556 vom 29. Juli 1930) schreibt hierzu noch: „Die Freigrenze ist in Wirklichkeit höher, da bei Festsetzung der 8000-RM.-Grenze die bei der Veranlagung gewährten Ermäßigungen (für Kinder und wegen § 56) vom Einkommen bereits gekürzt sind. Von den Einkommen über 8000 RM. wird der Zuschlag voll erhoben, also nicht von dem nach Abzug der 8000 RM. übrig bleibenden Betrag. Als dem Steuerzuschlag unterliegend gilt nach den zur ursprünglichen Vorlage, mit deren Wortlaut die Notverordnung genau übereinstimmt, gegebenen Erläuterungen das nach Abzug der Werbungskosten und Sonderleistungen, aber vor Abzug des steuerfreien Einkommens (720 RM.) und der Familienermäßigungen sich ergebende Einkommen. Eine Ausnahme machen Lohnsteuerpflichtige mit nicht mehr als 8720 RM. Jahreseinkommen, wie die Begründung ausführt, „weil die Veranlagung zu einer über den Steuerabzug hinausgehenden Zahlung nicht führen würde“. Nach dieser Richtung hin werden die Durchführungsbestimmungen noch nähere Klärung bringen müssen. Der Zuschlag ist in zwei gleichen Beträgen am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 (bei Steuerpflichtigen mit vorwiegend aus der Landwirtschaft herrührenden Einkünften am 15. November 1930 und 15. Februar 1931) zu entrichten.

### III. Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen (Ledigensteuer).

Ledige Einkommensteuerpflichtige haben auf Grund der §§ 18 ff. des ersten Abschnittes der Notverordnung einen besonderen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 10 vom

Hundert der Einkommensteuer zu entrichten. Als ledig im Sinne der Notverordnung gelten:

- a) nicht verheiratete Personen,
- b) verwitwete Personen, sofern aus der Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind,
- c) geschiedene Personen, sofern aus der Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind.

Zur Ledigensteuer werden nicht herangezogen:  
a) unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen, b) Personen, die zum Unterhalt

aa) ihrer geschiedenen Ehefrau oder  
bb) eines bedürftigen Elternteils seit mindestens einem Jahr mindestens 10 vom Hundert ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb die veranlagte Einkommensteuer oder die Lohnsteuer vor dem 1. Juli 1930 ermäßigt worden ist. (§§ 56 und 75 des Einkommensteuergesetzes — darnach können besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden, wenn das Einkommen 8000 RM. nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, usw.)

Bei Lohnsteuerpflichtigen wird die Ledigensteuer nicht erhoben, wenn der Arbeitslohn nicht 2640 RM. jährlich (230 RM. monatlich) nicht übersteigt. Bei Erhöhung der steuerfreien Beträge nach § 75 des Einkommensteuergesetzes (s. oben) erhöht sich der Betrag von 2640 RM. um den entsprechenden Betrag. Die Abschläge aufgrund des Gesetzes vom 23. Juli 1928 (Reichsgesetzblatt I Seite 290) in Höhe von 25 v. H. der Steuer mit Begrenzung auf höchstens 3.— RM. im Monat finden bei der Berechnung der Lohnsteuer keine Berücksichtigung. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, gleichzeitig mit der Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer auch die Zuschläge einzubehalten und ans Finanzamt abzuführen.

Bei der veranlagten Einkommensteuer berechnet sich der Zuschlag auf Grund der für 1929 endgültig festgesetzten Einkommensteuer unter Absetzung der angerechneten Steuerabzugsbeträge vom Arbeitslohn. Der Einkommensteuer für 1929 werden bei Nichtlohnsteuerpflichtigen die bereits genannten Steuerabzüge (höchstens 3 RM. monatlich oder 36 RM. jährlich) hinzugerechnet. Bei veranlagten Steuerpflichtigen mit mehr als 2160 RM. Jahreseinkommen (2640 RM. wie oben abzüglich 480 RM. Werbungskosten und Sonderleistungen) wird auf die sich ergebende Jahreseinkommensteuer ein Zuschlag von 10 v. H. berechnet und dieser Zuschlag in Höhe von 60 v. H. erhoben (weil die Veranlagung fürs ganze Jahr gilt, die Ledigensteuer aber nur für 7 Monate erhoben wird).

Bei der veranlagten Einkommensteuer ist der Zuschlag in zwei gleichen Raten am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 (bei Steuerpflichtigen mit vorwiegend aus der Landwirtschaft stammenden Einkünften am 15. November 1930 und 15. Febr. 1931) zu entrichten.

Hagen-Karlsruhe.

## Wirtschaftsschau

Ruhiges Geschäft des Stahlwerksverbands.

Dem Bericht des Stahlwerksverbandes über die Marktlage im Monat Juli ist zu entnehmen, daß das Geschäft in Halbzeug im Inlande wie im Ausland ruhig verlief.

Formeisen: Der Auftragsbestand im In- und Ausland zusammen genommen hat sich gegen den Vormonat, der außerordentlich still war, etwas gebessert.

Oberbaustoffe: Die Beschäftigung der Werke in Oberbaustoffen wird von Monat zu Monat geringer. Für August wird sich nur noch ein Drittel der normalen Leistungsfähigkeit betragen, sofern nicht noch neue Aufträge in letzter Minute hinzukommen.

Stabeisen: Gegenüber dem Monat Juni, der sowohl in bezug auf Neukäufe als auch auf Abrufe der bisher schlechteste Monat des Jahres war, hat der Berichtsmonat im Inlande eine gewisse Besserung gebracht, von der man jedoch nicht sagen kann, ob es sich hierbei um eine wirkliche Bedarfsvermehrung handelt, oder um einen Ausgleich für den in den Vormonaten zurückgestellten Bedarf. — Im Inlande ist für Stabeisen die internationale Preisbindung aufgehoben worden. Die im freien Wettbewerb nicht unerheblich gesunkenen Preise lösten eine etwas regere Kaufkraft aus, wodurch die Auftragsbestände eine entsprechende Vermehrung erfuhren.

Bandeisen: Die Ausdehnung der Preisermäßigung auf alte Abschlüsse, soweit die Abrufe bis zum 20. d. M. erteilt wurden, hat eine Zunahme der Abrufe zur Folge. Eine Änderung gegen den Vormonat ist aber im Inlandsgeschäft nicht eingetreten. Es muß nach wie vor als sehr schwach bezeichnet werden. — Am Auslandsmarkt hat mit der Freigabe der Preise ein scharfer Kampf um die an den Markt kommenden Auftragsmengen eingesetzt.

Grobblech: Die Abrufe aus dem Inland sind im Laufe des Monats infolge der Preisermäßigung auf die alten Abschlüsse etwas besser geworden. Da im übrigen die starke Zurückhaltung weiter anhält, konnten nur wenig neue Geschäfte hereingenommen werden. — Infolge Aufhebung der internationalen Preisbindung sind die Auslandspreise nicht unwesentlich gesunken. Aufträge in größerem Umfang konnten nicht gebucht werden.

Mittelblech: Das In- und Auslandsgeschäft war im Berichtsmonat unverändert ruhig.

Universaleisen: Der Eingang von neuen Aufträgen aus dem Inland hat sich auch im Berichtsmonat nicht ge-

### Berliner Devisennotierungen Geldkurse

|                | 5.8    | 7.8    |             | 5.8    | 7.8    |
|----------------|--------|--------|-------------|--------|--------|
| Buenos-Aires   | 1,566  | 1,528  | Italien     | 21,83  | 21,80  |
| Kanada         | 4,185  | 4,185  | Jugoslawien | 7,415  | 7,421  |
| Japan          | 2,058  | 2,058  | Kanada      | 41,76  | 41,81  |
| Kairo          | 20,87  | 20,87  | Kopenhagen  | 112,10 | 112,13 |
| Konstantinopel | —      | —      | Lissabon    | 18,77  | 18,70  |
| London         | 20,38  | 20,38  | Oslo        | 112,10 | 112,08 |
| New York       | 4,179  | 4,180  | Paris       | 16,42  | 16,44  |
| Rio de Janeiro | 6,431  | 6,431  | Prag        | 12,396 | 12,41  |
| Uruguay        | 3,417  | 3,417  | Reykjavik   | 92,2   | 92,03  |
| Amsterdam      | 168,34 | 168,49 | Riga        | 80,82  | 80,71  |
| Athen          | 8,426  | 8,435  | Schweiz     | 81,23  | 81,32  |
| Brüssel        | 58,48  | 58,51  | Sofia       | 3,052  | 3,052  |
| Bukarest       | 2,481  | 2,483  | Spanien     | 48,50  | 48,50  |
| Budapest       | 73,80  | 73,81  | Stockholm   | 112,43 | 112,48 |
| Danzig         | 81,48  | 81,42  | Tallinn     | 111,51 | 111,55 |
| Helsingfors    | 10,513 | 10,522 | Wien        | 69,995 | 69,115 |

bessert, da immer noch große Vorverbandsmengen vorhanden sind und auch die Abrufe nur in geringem Umfang eingingen. — Das Auslandsgeschäft in Universalisen hielt sich in bescheidenem Rahmen. Dadurch, daß die internationale Bindung für Eisen, Stabeisen und Grobblech fortgefallen ist, hat auch der Universalisenpreis wieder etwas nachgelassen.

### Ein Ausschuss für Preisabbau der Markenartikel.

Bei einer Besprechung des Markenschutzverbandes mit Vertretern des Groß- und Einzelhandels in d. d. M. wurde einstimmig beschlossen, für Aufrechterhaltung des Preisniveaus der Markenartikel einzutreten. Es wurde aus Vertretern der Markenartikelindustrie des Groß- und Einzelhandels ein Ausschuss gewählt, der eingehend prüfen soll, ob und inwieweit durch Zusammenwirken von Industrie und Handel die Preise für Markenartikel gesenkt werden können.

### Die Holzindustrie entläßt Arbeiter.

Nachdem die vom Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie gekündigten Lohnabkommen am 1. August abgelassen sind, wurden etwa 1000 Holzarbeiter in den Stuhlfabriken von Rabenau und Umgegend entlassen, weil sie sich dem Abbau der Tariflöhne nicht fügen wollten.

### Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie.

Im Reichsarbeitsministerium fanden abermals Verhandlungen vor dem Sonderschiedlicher für die mitteldeutsche Metallindustrie (Halle-Magdeburg) statt. Sie führten zur Fällung eines neuen Schiedspruches, wonach, wenn der gleiche wirtschaftliche Nutzeffekt nicht durch Mehrinstellung von Arbeitern erreicht werden kann, bis zu 50 Stunden in der Woche gearbeitet werden darf. Das alte Ueberarbeitsabkommen sah die 62stündige Arbeitszeit vor. Wie verlautet, wird der Metallarbeiterverband auch diesen Schiedspruch ablehnen. Die Erklärungsfrist läuft bis 12. August. Die Stellungnahme der Arbeitgeber ist noch nicht bekannt.

### Berliner Effektenkurse

|                        | 7.8.   | 5.8.   |
|------------------------|--------|--------|
| Ablösg. m. Ausl. kl.   | 60,00  | 60,50  |
| Ablösg. ohne Ausl.     | 7,75   | 8,20   |
| 5% Reichsanleihe       | 88,10  | 88,00  |
| 6% B. Staatsanl. v. 27 | 79,50  | 81,25  |
| Hapag                  | 84,00  | 88,75  |
| Hamburg-Südamerika     | 144,50 | 148,00 |
| Hansa Dampfsch.        | 121,00 | 123,50 |
| Nordd. Lloyd           | 84,50  | 88,00  |
| Danabank               | 178,00 | 181,50 |
| Deutscher Bk. Diskonto | 123,50 | 125,00 |
| Dresdner Bank          | 123,50 | 125,00 |
| Metalbank              | 191,00 | 193,00 |
| Reichsbank             | 235,00 | 240,00 |
| Akkumulatoren          | 118,75 | 117,50 |
| A. E. G.               | 134,00 | 137,50 |
| Aschaffenburg. Papier  | 67,00  | 69,00  |
| Augsburg-Nürnberg      | 88,50  | 79,00  |
| Bemberg                | 85,00  | 87,25  |
| Berger Tiefbau         | 265,00 | 274,00 |
| Berlin-Karlsruher      | 57,00  | 55,00  |
| Brown-Boveri           | 109,50 | 101,50 |
| Budener                | 63,00  | 69,00  |
| Charlottenburg-Wasser  | 89,00  | 93,50  |
| Daimler                | 25,00  | 28,00  |
| Dessauer Gas           | 122,25 | 127,00 |
| Deutsche Erdöl         | 67,00  | 75,00  |
| Deutsche Petroleum     | 42,50  | 45,00  |

|                        | 7.8.   | 5.8.   |
|------------------------|--------|--------|
| Deutsche Linoleum      | 175,00 | 175,00 |
| Dyckerhoff & W.        | 88,00  | 90,00  |
| Elektr. Licht u. Kraft | 125,25 | 135,00 |
| Elektr. Lieferungen    | 119,50 | 128,00 |
| Eschweiler Bergwerk    | 219,00 | 216,00 |
| Farbenindustrie        | 141,25 | 148,00 |
| Feldmühle              | 121,00 | 130,50 |
| Falck & Guilleaume     | 92,25  | 97,50  |
| Genschow & Co.         | 54,50  | 55,50  |
| Gelsenkirchen          | 100,25 | 101,00 |
| Gesülfel               | 127,00 | 134,25 |
| Grimmer                | 31,75  | 31,00  |
| Grimm & Bilfinger      | 158,00 | 157,50 |
| Hammensen              | 108,00 | 110,00 |
| Harpener               | 91,00  | 95,00  |
| Hirsch Kupfer          | 119,00 | —      |
| Holzmann & Co.         | 71,50  | 73,00  |
| Hösch Eisen            | 77,00  | 85,00  |
| Max Jüdel              | 107,00 | 109,00 |
| Gebr. Junghans         | 30,00  | 30,00  |
| Kali Ascherleben       | 81,00  | 84,00  |
| Karstadt               | 91,00  | 91,00  |
| Knorr Heilbronn        | 17,00  | 17,00  |
| Kollmar & Jordan       | 25,00  | —      |
| Lahmeyer               | 147,50 | 152,50 |
| Laurahütte             | 38,00  | 40,50  |
| Lindes Eismaschinen    | 148,00 | 151,25 |
| Mannesmann             | 80,00  | 83,00  |
| Mechanische Linden     | 63,00  | 63,00  |
| Mitag Mühlenbau        | 84,75  | 84,00  |
| Motoren Deutz          | 61,00  | 63,50  |

|                   | 7.8.   | 5.8.   |
|-------------------|--------|--------|
| Nordd. Wolle      | 60,50  | 62,50  |
| Oberbedarf        | 48,00  | 50,00  |
| Oberkoks          | 81,00  | 85,15  |
| Orenstein         | 18,00  | 18,00  |
| Ostwerke          | 195,00 | 202,00 |
| Phönix            | 74,00  | 76,25  |
| Polyphon          | 183,00 | 185,00 |
| Rheip. Braunkohle | 200,00 | 218,00 |
| Rhein Stahl       | 82,25  | 89,00  |
| Rb. W. Elektr.    | 169,50 | 169,00 |
| Riebeck Montan    | 90,00  | 94,00  |
| Schubert & Salzer | 192,50 | 170,50 |
| Schuckert         | 142,00 | 149,50 |
| Schulth. Patzenh. | 248,00 | 257,00 |
| Siemens & Halske  | 180,75 | 187,00 |
| Sinner            | —      | 91,00  |
| Stolberger Zink   | 59,00  | —      |
| Störh. Kammgarn   | 79,00  | 79,00  |
| Südd. Zucker      | 147,00 | 148,75 |
| Svenska           | 300,00 | 302,50 |
| Ver. Dt. Nickel   | 127,00 | 132,50 |
| Ver. Glanzstoff   | 112,00 | 118,00 |
| Ver. Stahlw.      | 74,75  | 75,50  |
| Voigt & Häfner    | 154,00 | 158,00 |
| Wanderer          | 38,00  | 38,00  |
| Wayss & Freitag   | 178,00 | 190,00 |
| Westeregeln       | —      | —      |
| Wieslacher Tom.   | 118,00 | 123,50 |
| Zellstoff Waldhof | 53,25  | 57,00  |
| Bayer. Motoren    | —      | 128,00 |
| Rhein-Elektra     | —      | —      |

**Der Arbeitskonflikt in der oberbadischen Textilindustrie.**  
Die Arbeitslage bei der Weberei Otto Schenz in Lörrach hat entgegen anderen Meldungen, keinerlei Veränderung erfahren. Der Belegschaft ist, als sie sich weigerte, zu den neuen Arbeitsbedingungen zu arbeiten, fristgerecht gekündigt worden und der Betrieb geschlossen worden. Nur auf den Vorwerken wird noch gearbeitet. Die Firma selbst sucht für sofort neue Arbeitskräfte zu den neuen Bedingungen und wird, da voraussichtlich ein großer Teil der bisherigen Belegschaft die neuen Bedingungen akzeptieren wird, wohl bald den Betrieb wieder aufnehmen können.

### Börsen

Berlin, 7. August. Entgegen den Befürchtungen des Vormittagsverkehrs kam heute an der Berliner Börse zu Beginn des offiziellen Verkehrs nicht mehr allzuviel Material heraus, so daß die Tendenz als ziemlich widerstandsfähig bezeichnet werden konnte. Die Kurse lagen zwar größtenteils unter den jetzigen Schlusskursen, wiesen aber gegenüber den Taxen des Vormittags vielfach bereits mehrprozentige Erholungen auf. Die Banken deckten teilweise wohl vielfach Inlandsverkaufsforderungen mit kleinen Auslandskäufen, so daß stärkere Rückgänge vermieden wurden. Gerüchte von einer Vormittagsbesprechung der Großbanken über eine einheitliche Interventionstätigkeit bestätigten sich gar nicht, dennoch war ein Eingreifen der interessierten Stellen unverkennbar. So sah sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt, wodurch besonders im Verlaufe bei etwas lebhafterem Geschäft 1- bis 2prozentige Kursavancen eintraten. Nur ganz vereinzelt betrugen die Anfangsverluste mehr als 2 Prozent; Maximilianshütte, Stolberger Zink, Westeregeln, Bergmann, Deutsch Eisenhandel und Aschaffener Zellstoff waren bis zu 4,5 Prozent gedrückt. Andererseits konnten sich Reichsbank, RWE, Ilse, Sarotti, Berger usw. bis zu 3 Prozent bessern. Farben wiesen auf die ungünstigen Auslassungen über die Stickstoffindustrie einen Rückgang auf und ermäßigten sich um 2½ Prozent.

Im Verlaufe hielt die Interventionstätigkeit der Banken an, das Geschäft war jedoch nur zeitweilig etwas lebhafter, die 1-2prozentigen Gewinne konnten sich aber voll behaupten. Holzmann zogen auf die Meldung über den guten Geschäftsgang im ersten Halbjahr 1930 um 2 Prozent an. Polyphon, Siemens, Salzdetfurth und Schubert & Salzer waren ca. 3 Prozent erhöht.

Anleihen schwächer, Ausländer überwiegend abrückelnd. Pfandbriefe nur knapp behauptet, Reichsschuldbuchforderungen nach schwächerem Beginn im Verlaufe eher etwas freundlicher.

Devisen allgemein etwas fester, Pfunde international etwas leichter. Tagesgeld ging auf 3,25-5,25 Prozent zurück, Monatsgeld und Warenwechsel blieben mit 4,25-5,5 und 3,75 Prozent unverändert.

### Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 7. Aug. Weizen, märk. 245 bis 248, Sept. 264, Okt. 267-268,50, Dez. 274-274,50, Roggen, märk. 160-161, Sept. 175-176, Okt. 179,50-180, Dez. 189,50 bis 190, Industrie- und Futtergerste 180-200, Hafer, märk. 182 bis 190, Sept. 184, Okt. 185,50-185,75, Dez. 191-190,50, Weizenmehl 29,75-31,75, Roggenmehl 22,50-25, Weizenkleie 9,50 bis 9,80, Roggenkleie 9,50-10, Viktoriaerbsen 27-32, kleine Speiserbsen 24-27,50, Futtererbsen 19-20, Peluschken 22 bis 24, Ackerbohnen 17-18,50, Wicken 21-23,50, Rapskuchen 10,60-11,00, Leinkuchen 16,20-16,60, Trockenschnitzel 8,40 bis 9,20, Soyaxtractionsschrot 14,10-15,10, Speisekartoffeln, weiße 2,70-2,90, Odenwälder blaue 3,10-3,40, andere gelbfleischige 3,60-3,90. Allg. Tendenz: fest.

Berliner Metallbörse vom 7. August. Elektrolytkupfer 105, Raffinadekupfer 101,50-102,50, Standardkupfer 97-98, Standardblei per August 83,75-86,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-, Straits-, Australzinn 140,50, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 50-52, Silber in Barren per kg 47,25-49,25, Gold im Freiverkehr per 10 g 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 5-7.

Mannheimer Produktenbörse vom 7. August. Weizen, inl. per August 27,75-28, ausl. 32,25-34,50, Roggen, alt 18,75-19, neu 17,75-18, Hafer, inl. 17,75-18,50, Futtergerste 19-20, Soyaxschrot 14,25-14,50, Biertreiber 10-11,25, Trockenschnitzel 7,50, Wiesenheu 5,80-6,40, Luzernkleehheu 6,20-6,80, Preßstroh Roggen-Weizen 3,60-3,80, Hafer-Gerste 3,40-3,70, geb. Stroh, Roggen-Weizen 3,60-3,80, Hafer-Gerste 3,40-3,60, Weizenmehl Spezial 0 per August 44, Sept./Nov. 43,25, Roggenmehl 27,50-29,50, Weizenkleie 7,75, Raps 28, Leinsaat 38. Tendenz: fest. Die nächste Börse ist am 12. August.

  
**Versicherten-Beratung**  
durch  
**Schwäbische Treuhand Akt. Ges.**  
Königin-Olga-Bau Stuttgart Telefon 26031-34

In Gottes unerforschlichem Ratschlusse war es gelegen, am Mittwoch nachmittags 2 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten, treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Anton Nohe

Zollinspektor

unerwartet rasch, im Alter von 58 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, Haslach, Mannheim, 7. August 1930.  
Ruppurrerstraße 3.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Kath. Nohe Wwe.**  
**Anton Nohe, Kaplan**  
**Fritz Nohe, Steuerpraktikant.**

Die Beerdigung findet in dem Heimatort des Verstorbenen, in Höpfigen am Samstag, den 9. August 1930 statt.



## Todes-Anzeige

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, den hochw. Herrn

## Josef Adam

Pfarrer in Bellingen

im 64. Lebens- und 36. Priesterjahre wohl-  
versehen mit den heiligen Sakramenten zu sich  
in die Ewigkeit abzurufen.

Bellingen, Weier, 7. August 1930

Die trauernden Geschwister Adam

Die Beerdigung findet am Sonntag, den  
10. August, nachmittags 4 Uhr in der Heimat  
des Verstorbenen, in Weier bei Offenburg, statt.

### Müllabfuhr.

Am 11. August (Ver-  
fassungstag) wird kein  
Müll abgeholt. Die be-  
treffenden Bezirke wer-  
den am 12. August be-  
dient.

Karlsruhe, 8. VIII. 0  
Städt. Tiefbauamt.

### Frühzweifügen- Beerdigung.

Am Samstag, den 9.  
August, um 8 Uhr,  
im b. auf Domäne Schrei-  
benhof des Ertragnis  
an Müller Frühzweifügen  
an gegen Barzahlung  
öffentl. id. e. hietert.

### Kaffee billiger

direkt vom Import, an-  
erkannt vorzüglich, täg-  
lich frisch geröstet.

Santos bunt Pfd. 1.95  
Guatemala " 2.47  
Sant. Guat. " 2.55  
H. Guatemala " 2.55  
Ed. Costarica " 3.15  
3/4 Pfd. oder 9/16 Pfd.  
franke geg. Nachnahme  
Garantie Umtausch.

Otto Kreuchauf & Co.  
Hamburg 8 a.  
Gröningerstraße 14.

## Trauersachen

färbt innerhalb 24 Stunden

## Färberei Printz A.-G.

Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

## Das Erinnerungsbuch an Sasbach

von  
Prälat Dr. Josef Schofer

## Vom jungen Waldarbeiter auf der Badnerhöh zum Abiturienten in Sasbach

Erinnerungen eines Altsasbachers.

Mit 12 Bildern. 5. vermehrte Auflage. Gebunden RM. 2.50.

Prälat Dr. Josef Schofer schildert in diesem Buche lebenswahr und humorvoll seine Studienjahre in der kender'schen Anstalt in Sasbach und will damit etwas von dem Geiste Altsasbachs von dem Leben und Treiben der ersten Zöglinge der jungen Generation überliefern. Das Werkchen soll aber nicht nur Lebenserinnerungen festhalten, sondern zugleich ein pietätvolles dankbares Gedenkbuch sein an die ehemaligen Lehrer und Erzieher und ein Beitrag zur badischen Heimatgeschichte.

J. Fischer, Würzburg, Sonntagsblatt, Dezember 1929.

... die volkstümliche Erzählerkunst und die feinen Milieu-  
schilderungen machen diese Studentengeschichte anziehend für alle, die  
am Volksleben und seiner Darstellung Freude haben.

Deutsches Volksblatt, Stuttgart, Dezember 1929.

Es ist ein Stückchen katholische, badische Kulturgeschichte, das hier  
festgehalten wird und ein wohlverdientes Denkmal für jene verdienst-  
vollen Männer, die dabei beteiligt waren.

Hohenzollerische Volkszeitung, Sigmaringen.

Prälat Dr. Schofer trägt in diesem Buche seinen Dank ab an das  
Elternhaus und an alle die Führer und Weggenossen, die ihn bis zu  
seinem Eindringen in das Leben begleitet haben. Die freundliche  
Poesie des abgeklärten Alters, die alle Kapitel durchweht, macht dieses  
Büchlein auch zur erfreulichen Lektüre.

Schlesische Volkszeitung, Breslau.

**Badenia in Karlsruhe / A.-G. für Verlag u. Druckerei**

# Heute zu Tietz:

## billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verteilt soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

|  |  |
|--|--|
| <b>Holsteiner Hartwurst</b><br>Cervelat u. Salami Pfund nur <b>1.65</b>  | <b>Das Feinste</b><br><b>Nestle Emmentaler 78</b><br>vollfett . . . . . 6/6 Schachtel  |
| <b>Obst / Gemüse</b>   | <b>Tietz Spezialgebäck</b><br>1/4 Pfund <b>25</b>  |
| Bohnen fadenfrei . . . . . 15<br>Gurken hiesige . . . Stück -15<br>Neue Pflanz. Kartoffeln . . 3 16<br>Gelbe Rüben . . . . . 06<br>Weißkraut . . . . . 06<br>Tomaten . . . . . 3 40<br>Pflirsche zart . . . . . 42<br>Bananen . . . . . 50<br>Weintrauben Muskateller . 62<br>Strudel-Äpfel . . . . . 30 | <b>Erfurter Blumenkohl</b><br>große Köpfe Kopf <b>45</b>   |
| <b>Käse / Fette</b>  | <b>Emmentaler</b><br>vollfett . . . . . Pfund <b>1.35</b>  |
| Emmentaler oh.R. 1-8-Kiste 1.25<br>Feinkost-Weichkäse 1/4-Schachtel -40<br>Tilsiter oh.Rinde vollfett 1/4 30<br>Liptauer tägl. frisch . . 1/4 30<br>Cocosfett . . . . . Tafel 50<br>Deutsches Schweinefett<br>garantiert rein . . . . . 85   | <b>Bierwurst</b> unsere Spe-<br>zialität<br>1/4 Pfund <b>35</b> Pfund <b>1.35</b>  |
| <b>Räucherwaren</b>  | <b>Braunschw. Mettwurst</b><br>Pfund <b>1.40</b>   |
| Bücklinge frisch geräuch. 45<br>Lachsheringe . . . Stück -10<br>Heringe in Gelee . . . Portion -20<br>Aal in Gelee . . . . . Portion -25   | <b>Thüringer Schinken-<br/>Rotwurst</b> . . . . . Pfund <b>1.20</b>  |
|  | <b>Thür. Landleberwurst</b><br>1/4 Pfund <b>45</b>   |
|  | <b>Eier</b> in Gegenwart der<br>Kundschaft durch-<br>leuchtet . . 10 Stück von <b>85</b>   |
|  | <b>Konfitüren</b>  |
|  | Blockschokolade 1-8-Tafel -90<br>Pfefferminz-Fondant 1/4 35<br>Gemischte Pralinen . . 1/4 35<br>Crème-Hütchen . . . . 1/4 35<br>Gefüllte Bonbons . . . 1/4 30<br>Rumkugeln . . . . . 1/4 30<br>Crocant-Stäbchen . . . 1/4 30<br>Mocca-Milch-Schokolade<br>(Kaffee-verkehrt) . . 1/4 40 |
|  | <b>Weine vom Faß</b>   |
|  | Edenkobener weiß . . . Ltr. -65<br>Ungsteiner rot . . . . . -65<br>Laubenhelmer weiß . . . 1.-<br>Ingelheimer rot . . . . . -75<br>Malaga rotgelb . . . . . 1.20<br>Taragona . . . . . -95<br>Obstwein süßig . . . . . -30   |
|  | <b>Himbeersaft und Zitronade</b><br>1/4 Liter-Flasche <b>1.40</b>  |

**Auf Extratischen im Erdgeschoß!**

# Reife u. Abchnitte

von Kleiderstoffen / Seidenstoffen  
Wachstoffen / Baumwollwaren  
Gardinen / Spitzen / Stickereien **enorm billig!**

## Die Bäckereien

sind am Montag (Verfassungstag)  
**geschlossen.**

## Laden

mit 4-Zimmerwohnung, auch für Büro-  
zwecke geeignet. Bahnhofstraße 9 Nähe  
Rathaus. Isoliert oder 1. Oktober zu ver-  
mieten.

Walther Hermsdorf, Auslandsabnahme

Sämtliche  
**Farben.Lacke**  
gebrauchsfertig  
für Anstriche aller Art  
vorteilhaft im  
Farbenhaus HANSA  
Waldstr. 15, b. Colosseum

## Maler-Fachschule

Höhere Gewerbeschule  
Karlsruhe (Baden) / Adlerstr. 29  
Semesterbeginn:  
**1. Oktober 1930.**

2 aufsteigende Semester von je 5 Monaten  
Dauer. Schluß der Anmeldungen: 1. Sep-  
tember 1930, Auskunft durch die Direktion.

## 1 x täglich

nehme man bei Magenbeschwerden,  
Sodbrennen, Magensäure nur **Kaiser-  
Natron**. Höchste Reinheit garantiert.  
Sie werden erstaunt sein über die  
gute Wirkung.

Grüne Original-Packung, niemals lose, in  
den meisten Geschäften. Rezepte gratis.  
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-78)

## Graue Haare!

Warum älter erscheinen als Sie sind?  
Schreiben Sie mir so/ort, Sie erhalten kosten-  
los die Broschüre: Wie graue Haare in  
14 Tagen leuchtend erlangen." Frau  
Irene Blocher, Augsburg II/303  
Schleier-St. 24.

# Gloria-Palast

am Rondellplatz

Heute beginnen wir mit unserer Ton-  
film-Saison und bringen den neuen  
Ton-Großfilm

# GIGOLO

Der schöne, arme Tanzleutnant

Ein Ton-, Sprech- und Gesangsfilm, welcher von  
der begeistertsten Fach-Presse als **Spitzenleistung**  
und als **Tonfilm-Triumph** bezeichnet wurde.

In den Hauptrollen des Meisterwerkes sehen Sie:  
**Erna Morena / Jgo Sym / Ernst  
Reicher / Anita Dorris / Oscar  
Marion / Hans Mierendorff**

Im „Trokadero“ **Marcell Wittrich** von der  
Berliner Staatsoper, und  
**Adanos**, der Meisterjongleur.

**Liederschlager aus dem GigoLO-Film:**  
„Du schöner Tänzer“  
„Schöner GigoLO, armer GigoLO“

Anfangszeiten: 3 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.

**Städt. Konzerthaus**  
Sommer-Operette  
Freitag, 8 Uhr  
**Das Land  
des Lächelns**

**STADTGARTEN**  
Samstag, den 9. August, von 16. - 18 1/2 Uhr:  
**Nachmittags-Konzert**  
des Musikvereins Karlsruhe.

Ruhige Familie (3 erw.  
Personen) sucht  
**3-Zimmerwohnung**  
in der Südstadt. Ange-  
bote mit Preisangabe  
unter Nr. 4296 an die  
Geschäftsstelle.

**Frachtbriefe** liefert **Badenia A.-G.**  
täglich

**1 Kleiderschrank**  
**1 Schreibtisch**  
**1 Pflanz-Garnitur**  
billig abzugeben.  
**Kunzmann**  
Zähringerstraße 45

Leeres  
**Zimmer**  
zu vermieten. Zu er-  
fragen unter Nr. 4299 in d.  
Geschäftsstelle d. Blattes